

The logo for AK YOUNG, featuring the letters 'AK' in a stylized font above the word 'YOUNG' in a bold, sans-serif font. The logo is set against a red background with a white border and a halftone dot pattern.

**AK
YOUNG**

Die junge Arbeiterkammer

A photograph of a young man and woman sitting together, looking towards the left. The woman has long dark hair and is wearing a dark red cardigan over a white top. The man has a beard and is wearing a light blue button-down shirt and a black baseball cap worn backwards. They appear to be in a casual setting, possibly a cafe or library, with bookshelves visible in the background.

JUGENDMONITOR

2019

**Die Lage der Jugendlichen
im Bundesland Salzburg**



Verstehen, was die Jugend bewegt!

Wie geht es jungen Salzburgerinnen und Salzburgern? Um einen Einblick zu bekommen, haben wir unseren „Jugendmonitor“ ins Leben gerufen. Systematisch und in regelmäßigen Abständen nehmen wir darin die Lebens- und Arbeitswelt Jugendlicher unter die Lupe.

Unsere aktuelle Studie bringt interessante Erkenntnisse: Obwohl die Zahl der Betriebe, die Lehrlinge ausbilden weiter sinkt, steigt die Zahl der Lehrlinge das 2. Jahr in Folge. Umso erfreulicher ist das, wenn man bedenkt, dass eine abgeschlossene Ausbildung das Risiko arbeitslos zu sein, erheblich verringert.

Aber: Vor dem Berufseinstieg herrschen oft prekäre Arbeitsverhältnisse. Immer häufiger sind Jugendliche gezwungen neben Ausbildung oder Studium zu arbeiten, um über die Runden zu kommen. Auch bei den (Pflicht)-Praktika läuft nicht immer alles rund. Unser neues „Gütesiegel Praktikum“ soll die Situation verbessern.

Die Erkenntnisse des Jugendmonitors zeigen deutlich, dass im Kampf gegen Arbeitslosigkeit und Armut letztendlich Bildung eine Schlüsselrolle einnimmt. Diese darf nicht vom Geld abhängen. Um einen guten Start ins Erwerbsleben zu ermöglichen, hilft unsere Bildungs- und Berufsberatung jungen, noch unschlüssigen Menschen das passende Angebot zu finden.

Es braucht faire Chancen für jede und jeden. Daher setzen wir uns für Gerechtigkeit in der Ausbildung, sichere Jobs, faire Löhne und eine Aufwertung der Lehre ein.

Unsere Jugend ist unsere Zukunft. Umso mehr müssen wir darauf achten, dass ihr alle Türen offen stehen.

Ich wünsche eine spannende Lektüre

PETER EDER

AK-Präsident und ÖGB-Landesvorsitzender

JUGENDMONITOR 2019

Die Lage der Jugendlichen im Bundesland Salzburg

AutorInnen:

Mag.^a Sabine Stadler
Simone Weiler, BA
Dr.ⁱⁿ Stephanie Posch
Mag. Florian Preisig



IN HA LT

- 5 I. JUGENDMONITORING**
 - a. Der Jugendbegriff – Altersdefinition
 - b. Jugend in Zahlen
- 7 II. JUGEND IN BESCHÄFTIGUNG**
 - a. Prekäre Arbeitsverhältnisse
 - b. Einkommen
 - c. Jugendarbeitslosigkeit
 - d. Jugendliche NEETs
- 17 III. JUGEND IN AUSBILDUNG**
 - a. Schulische Ausbildung
 - b. Studium
 - c. Lehre
- 21 IV. QUALITÄT DER LEHRLINGSAUSBILDUNG**
 - a. Lehrstellenmarkt
 - b. Ausbildungsbetriebe
 - c. Förderungen
 - d. Lehrlingsentschädigungen
 - e. Zufriedenheit der Lehrlinge
 - f. Tourismusbranche
 - g. "Best Practice" Modell: Lehre am Bau
 - h. Lehre mit Matura
- 28 V. SOZIOKULTURELLE EINFLÜSSE AUF JUGENDLICHE**
 - a. (Aus-)Bildungshintergrund
 - b. Finanzieller Hintergrund
 - c. Geschlecht
 - d. Jugendgesundheit: psychische Belastungen
 - e. Migration
- 40 VI. CHANCENGLEICHHEIT FÜR SALZBURGS JUGEND**
 - a. Chancen-Index
 - b. Ausbildungspflicht bis 18 Jahre
 - c. Gütesiegel Praktikum
 - d. Jugendcoaching
 - e. Ausbildungsgarantie/Überbetriebliche Lehrausbildung
 - f. Verlängerte Lehre und Teilqualifikation – §8b-Ausbildung
 - g. Lehrlings- und Lehrbetriebscoaching
 - h. Arbeitsmarktintegration
 - i. Schutzfaktoren und Resilienz
- 47 VII. FORDERUNGEN**
- 48 VIII. LITERATURVERZEICHNIS**

I. JUGENDMONITORING

Die Arbeiterkammern sind als gesetzliche Interessensvertretungen berufen, die sozialen, wirtschaftlichen, beruflichen und kulturellen Interessen der ArbeitnehmerInnen zu vertreten und zu fördern. Vgl. (§2 AKG) Jugendliche sind aufgrund mangelnder Erfahrung und nicht abgeschlossener physischer und psychischer Entwicklung besonders zu schützen. Der Gesetzgeber hat daher Schutzgesetze wie das Kinder- und Jugendlichen-Beschäftigungsgesetz (KJBG) sowie das Berufsausbildungsgesetz (BAG) installiert, um Kinder und Jugendliche vor gesundheitlicher und sittlicher Schädigung im Rahmen eines Beschäftigungsverhältnisses zu schützen, ihnen ein Mindestmaß an Freizeit und Erholung zu sichern und Rahmenbedingungen für eine qualitätsvolle Ausbildung zu schaffen. Als „NeueinsteigerInnen“ im Betrieb haben Jugendliche ein höheres Unfallrisiko und stehen leider an der Spitze bei den Arbeitsunfällen. Auch fehlen ihnen häufig Informationen zu ihren Rechten und Pflichten als ArbeitnehmerInnen, die in den Schulen nicht vermittelt werden. Die AK Salzburg hat gem §5 AKG Lehrlings- und Jugendschutzstellen eingerichtet und überwacht die fachliche Ausbildung von Lehrlingen, wirkt mit

bei Lehrabschlussprüfungen, prüft die Arbeits- und Wohnverhältnisse der jugendlichen ArbeitnehmerInnen und stellt gesetzeswidrige Zustände bei den zuständigen Behörden ab. Durch Politische Papiere und Gesetzesbegutachtungen bringt sich die AK aktiv in die Gestaltung von Lebens- und Arbeitsverhältnisse von Jugendlichen ein. Vgl. (Strohmayr, 2016, S. 123)

Seit dem Jahr 2012 betrachtet die Arbeiterkammer Salzburg mit dem **AK Jugendmonitor** einmal im Jahr mit dem Fokus auf junge Menschen im Bundesland Salzburg wichtige Bereiche des Lebens und Arbeitens, zusätzlich werden langfristige Trends und neue Entwicklungen aufgezeigt. Ziel des AK Jugendmonitors ist es, systematisch und in regelmäßigen Abständen die Lebens- und Arbeitssituation von jungen Menschen im Bundesland Salzburg zu erfassen. Die Quellen für diesen Monitor sind hauptsächlich aus dem Hauptverband der Sozialversicherungsträger, dem Arbeitsmarktservice sowie der Statistik Austria und der Landesstatistik.

a. Der Jugendbegriff – Altersdefinition

„Jugend“ ist kein einheitlicher Begriff, weder im wissenschaftlichen Diskurs noch in der österreichischen Rechtsordnung, dort finden sich unterschiedliche Altersdefinitionen für Kinder und Jugendliche. So spricht z.B. das Salzburger Jugendgesetz von „jungen Menschen“, die das 30. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Vgl. (§ 3 Salzburger Jugendgesetz) Aber von Jugendlichen, wenn die Personen das 12. Lebensjahr, aber noch nicht das 18. Lebensjahr vollendet haben. Vgl. (§ 22 Salzburger Jugendgesetz) Auch gemäß Bundes-Jugendvertretungsgesetz und Bundes-Jugendförderungsgesetz werden alle jungen Menschen bis zur Vollendung ihres 30. Lebensjahres als Jugendliche verstanden. Für sie hat sich auch der Begriff „junge Erwachsene“ durchgesetzt. Innerhalb dieser altersbezogenen Rahmen handelt es sich bei Jugendlichen um eine sehr heterogene Gruppe. Auch klassische Definitionen für das Erwachsenenalter, wie eigener Haushalt, fertige Ausbildung oder Einstieg in die Berufswelt sind wenig aussagekräftig, da sich diese Zeitpunkte tendenziell immer weiter nach hinten

verschieben. Vgl. (Der Jugendbegriff – Altersdefinition) Nach Definition des Arbeitsmarktservice umfasst die Gruppe der jugendlichen Personen im Alter von 15 bis unter 25 Jahren. Vgl. (Arbeitsmarktservice Österreich, 2013, S. 22) Die UN-Generalversammlung definiert Personen als Jugendliche in derselben Altersspanne. Vgl. (UNESCO, Social and Human Sciences)

Die Strategie Jugend der Arbeiterkammer Salzburg erweitert die Definition von Jugendlichen auf bis zu 29 Jahre, die Angebote werden vorwiegend abgestimmt auf die jeweilige Lebensphase, in welcher sich der junge Mensch zum Zeitpunkt befindet.

Der AK Jugendmonitor entspricht dieser breit gefassten Definition und versucht, soweit in den gegebenen Datenquellen möglich, die Lebenslage von Jugendlichen im Alter zwischen 15 und 29 Jahren abzubilden.

b. Jugend in Zahlen

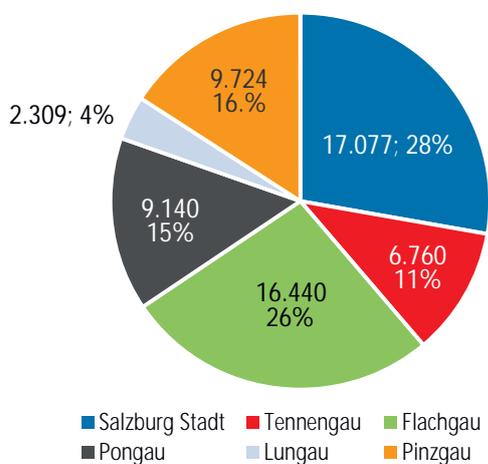
Im Bundesland Salzburg lebten zu Jahresbeginn 2019 61.450 junge Menschen in der Altersgruppe zwischen 15 und 24 Jahren, das entspricht knapp 11 % der Gesamtbevölkerung im Bundesland. 2018 machte dieser Anteil noch einen Prozentpunkt mehr aus. 100.052 junge Menschen befinden sich im

Alter zwischen 15 und 29 Jahren, sprich 18 % der Gesamtbevölkerung. Mehr als ein Viertel aller jungen Menschen wohnt in der Stadt Salzburg, dasselbe gilt für den Bezirk Flachgau, nur 4 % wohnen im Bezirk Lungau.

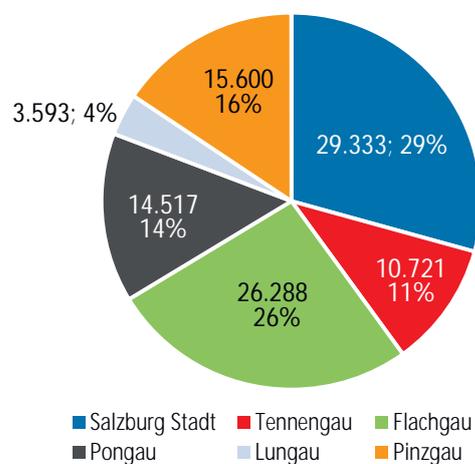
Abbildung: Jugendliche nach Altersgruppen 15–24 und 15–29 in den Politischen Bezirken Salzburgs

Gesamt	Bevölkerung in Salzburg 2019			
	15 – 24 Jahre	in %	15 – 29 Jahre	in %
Salzburg	61.450	100,0	100.052	100,0
Salzburg Stadt	17.077	27,8	29.333	29,3
Tennengau	6.760	11,0	10.721	10,7
Flachgau	16.440	26,8	26.288	26,3
Pongau	9.140	14,9	14.517	14,5
Lungau	2.309	3,8	3.593	3,6
Pinzgau	9.724	15,8	15.600	15,6

Jugendliche 15 - 24 Jahre in Salzburg 2019



Jugendliche 15 - 29 Jahre in Salzburg 2019



Quelle: Statistik Austria, eigene Grafik.

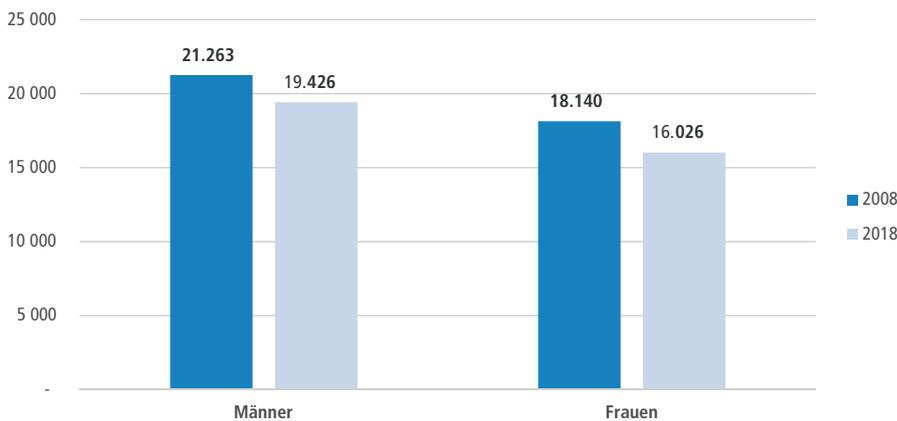
II. JUGEND IN BESCHÄFTIGUNG

**Beschäftigung gegenüber dem Vorjahr annähernd gleich ·
Junge Frauen im Erwerbsleben weiterhin unterrepräsentiert ·
Jugendliche zunehmend in atypischer Beschäftigung · Einkommen in
den letzten 10 Jahren gesunken · Deutliche Einkommensunterschiede
zwischen den Geschlechtern · Rückgang der Jugendarbeitslosigkeit ·
Not in Employment, Education or Training**

Insgesamt ist die Anzahl unselbständiger Beschäftigung der 15 – bis 24-Jährigen in Jahr 2018 im Bundesland Salzburg im Vergleich zum Vorjahr ungefähr gleich geblieben. Die Zahl der jungen Frauen in Beschäftigung ist aber rückläufig (-1,3 %).

Im Jahresdurchschnitt waren 16.026 Frauen zwischen 15 und 24 Jahren beschäftigt. Im Gegensatz dazu ist die Zahl der unselbstständig beschäftigten 15- bis 24-jährigen Männer um 1,0 % auf 19.426 gestiegen.

Abbildung: Unselbstständig beschäftigte Jugendliche 2008 und 2018



Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, eigene Grafik.

Im Vergleich zum vorigen Jahr ist die Erwerbstätigenquote unter den Jugendlichen um 1,4 % gestiegen. 2018 waren 53,9 % der Frauen und 60,2 % der Männer unter 25 Jahren unselbstständig erwerbstätig. Die Erwerbstätigenquote bei den unter 25-Jährigen (57,2 %) liegt um 12,9 Prozentpunkte unter der allgemeinen Erwerbstätigenquote (70,1 %). Dies ist darauf zurückzuführen, dass sich viele junge Menschen in diesem Alter noch in diversen Ausbildungen (Schulausbildung oder Studium an Universitäten oder Fachhochschulen) befinden.

Betrachtet man die geschlechterspezifischen Unterschiede bei der Erwerbstätigenquote der Jugendlichen, so gibt es hier eine Abweichung von 6,3 Prozentpunkten zwischen Frauen und Männern. Auch in dieser Altersgruppe ist bereits sichtbar, dass sich junge Frauen weniger in Erwerbstätigkeit befinden als junge Männer. Gründe dafür sind zum einen die höhere Beteiligung an der Schulbildung und die Unterrepräsentation

in der Lehrlingsausbildung. Zum anderen wirkt sich aber die Betreuung von nahen Angehörigen und vor allem von Kindern auf die Erwerbsquote von Frauen aus. In diesem Bereich ist nach wie vor eine klassische Rollenverteilung vorzufinden: Frauen sind vorwiegend für die Versorgung, Beaufsichtigung sowie Begleitung von Kindern zuständig.

Betrachtet man den Salzburger Arbeitsmarkt nach Branchen, so zeigt sich, dass mehr als ein Fünftel (21,1 %) der unter 25-Jährigen in Salzburg im Handel beschäftigt ist und weitere 15,5 % im Bereich Beherbergung und Gastronomie.

Die „jüngsten“ Branchen sind der Bau und die Beherbergung und Gastronomie. Einer von fünf Beschäftigten ist in diesen Branchen unter 25 Jahre alt.

Abbildung: Beschäftigung nach Branchen im Bundesland Salzburg 2018

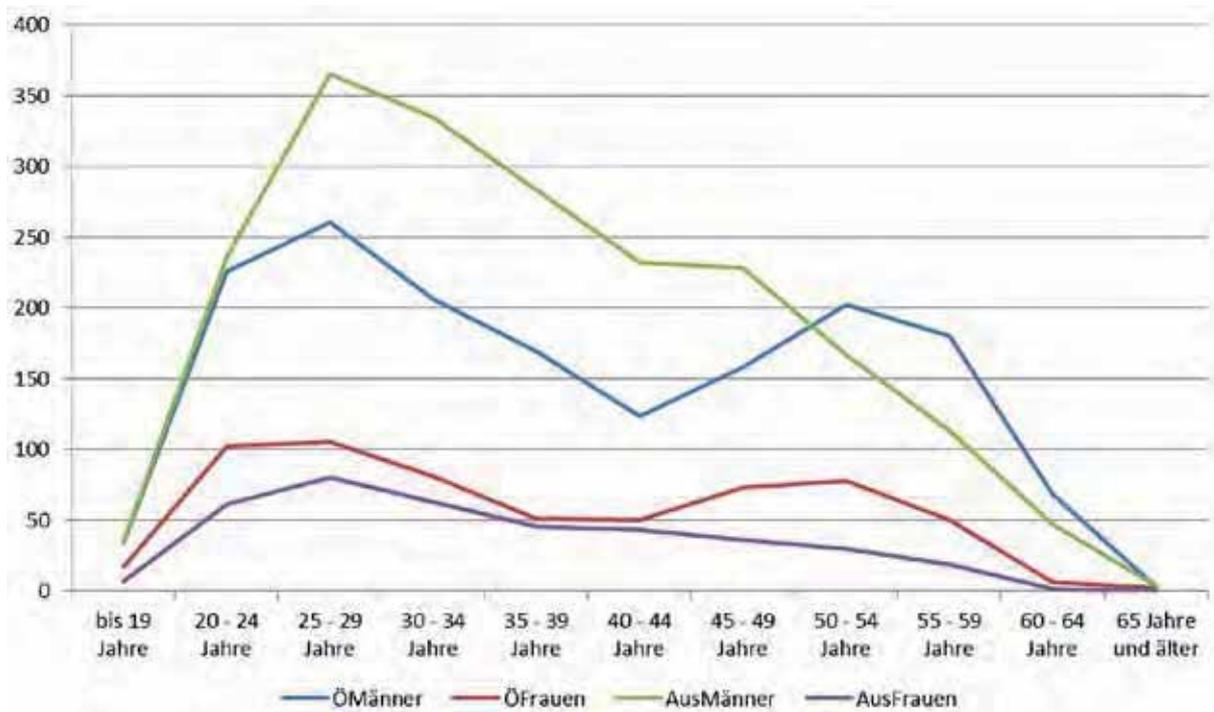
WIRTSCHAFTSKLASSE	bis 19	20-24	Gesamt	Verteilung bis 25	Anteil bis 25 an Gesamt
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	56	115	1.114	0,5	15,4
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	9	30	440	0,1	8,9
Herstellung von Waren	1.666	3.336	35.264	14,5	14,2
Energieversorgung	84	165	2.545	0,7	9,8
Wasserversorgung; Abwasser-/Abfallentsorgung; Bes. v. Umweltverschmutzungen	8	54	1.062	0,2	5,8
Bau	1.578	2.137	17.703	10,7	21,0
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	2.633	4.658	44.082	21,1	16,5
Verkehr und Lagerei	376	1.163	15.108	4,4	10,2
Beherbergung und Gastronomie	1.749	3.600	26.087	15,5	20,5
Information und Kommunikation	74	450	5.050	1,5	10,4
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	221	701	8.938	2,7	10,3
Grundstücks- und Wohnungswesen	30	163	2.598	0,6	7,4
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftl. und techn. Dienstleistungen	202	1.102	10.843	3,8	12,0
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	284	1.414	14.074	4,9	12,1
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	470	1.916	37.027	6,9	6,4
Erziehung und Unterricht	200	495	5.875	2,0	11,8
Gesundheits- und Sozialwesen	653	1.440	16.292	6,0	12,8
Kunst, Unterhaltung und Erholung	148	369	3.478	1,5	14,9
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	384	468	5.509	2,5	15,5
PräsenzdienerInnen	215	221	443	1,3	98,4
Elternkarenz mit aufrechtem DV	21	387	5.574	1,2	7,3
Sonstige	1	7	250	0,0	3,1
GESAMT	11.062	24.391	259.356	102,4	13,7
aktiv Beschäftigte	10.826	23.783	253.339	100,0	113,7

Quelle: Hauptverband, eigene Berechnungen.

a. Prekäre Arbeitsverhältnisse

Der österreichische Arbeitsmarkt unterliegt einer zunehmenden Segmentierung. Jugendliche befinden sich vermehrt in atypischer Beschäftigung. Während es einen relativ stabilen „Block“ von ganzjähriger Vollbeschäftigung gibt, passiert das Wachstum an den „Rändern“ des Arbeitsmarktes. Neben einem Anstieg der Teilzeitbeschäftigten zeigt sich das auch durch eine kontinuierliche Zunahme von geringfügiger Beschäftigung, befristeten Arbeitsverträgen oder Saisonbeschäftigung. Vgl. (Hinterseer T. / Preisig F., 2015)

Die Anzahl der LeasingarbeitnehmerInnen ist insgesamt auch im Jahr 2018 wieder gestiegen. Im Jahresdurchschnitt 2018 gingen 1.448 Jugendliche bis 29 Jahre dieser Beschäftigungsform nach. Während die Anzahl unter den Österreichern bis 29 Jahren um 7,7 % sank, ist der Anteil unter den Personen ohne österreichische Staatsbürgerschaft um 22,0 % gestiegen. Außerdem sind knapp drei Viertel aller LeasingarbeitnehmerInnen unter 29 Jahren Männer.



Quelle: Bali nach Önace 4-Steller – nach Betriebsort

Geringfügig Beschäftigung ist über ein maximal erzielbares Einkommen definiert, welches im Jahr 2018 438,05 Euro monatlich betrug. Vgl. (Geringfügig Beschäftigte) Im Jahresdurchschnitt 2018 waren 5.370 Jugendliche bis 24 Jahre geringfügig beschäftigt. Dieser Wert hat sich gegenüber dem Vorjahr um 1,9 % erhöht. Jugendliche unter 25 Jahren machen ein Fünftel aller geringfügig Beschäftigten aus. Diese Zahlen lassen darauf schließen, dass Jugendliche immer häufiger neben ihrer Ausbildung arbeiten gehen. Der Frauenanteil ist in dieser Gruppe mit knapp 60,9 % sehr hoch.

Ebenfalls gestiegen ist in den letzten Jahren die Anzahl der **Praktika**. Viele Schul- und Studienpläne sehen bereits verpflichtende Praktika vor.

Praktika sind eine Chance für Studierende: Sie haben die Möglichkeit, ihr an der Hochschule erworbenes Wissen praktisch anzuwenden und zu verfestigen, zugleich werden wichtige Brücken in die Arbeitswelt gebildet und Netzwerke aufgebaut. Ein gutes Praktikum kann der Beginn einer soliden

Erwerbskarriere sein. Problematisch wird es allerdings dann, wenn Praktika nicht zum Berufseinstieg, sondern zur Dauerschleife werden oder unbezahlte Praktika junge Menschen in die Prekarität drängen.

44 % aller befragten Studierenden haben im Laufe ihres Studiums in Österreich mindestens ein Praktikum absolviert. Einem verpflichtenden Praktikum (von mindestens 1 Woche) sind bereits 25 % der Studierenden nachgegangen. Ein freiwilliges Praktikum, welches nicht im Studienplan vorgesehen ist, wurde bereits von 28 % der Studierenden absolviert. 9 % der Studierenden haben sowohl verpflichtende als auch freiwillige Praktika während des Studiums absolviert.

Pflichtpraktikantinnen und Pflichtpraktikanten sind deutlich seltener sozialversichert als Studierende in freiwilligen Praktika (37 % versus 57 %). Rund die Hälfte der (zuletzt) absolvierten Praktika sind bezahlte Praktika, wobei Pflichtpraktika deutlich seltener als freiwillige Praktika bezahlt werden (36 % versus 71 %). Ein Drittel der befragten Studierenden

hat für das letzte Praktikum eine aus ihrer Sicht angemessene Bezahlung erhalten. Vgl. (Institut für höhere Studien, 2016)

Von der Jugendgewerkschaft der GPAAdj wurde die Online-Plattform Watchlist ins Leben gerufen und dient dazu, die Rechte von jungen Menschen in der Arbeitswelt durchzusetzen. Aktuelle und ehemalige Praktikantinnen und Prakti-

kanten können anonym melden, wie das Praktikum in ihrem Unternehmen abläuft oder abgelaufen ist. Vgl. (ÖGB-Verlag)

Außerdem soll das von der AK Salzburg mit Kooperationspartnern initiierte Gütesiegel Praktikum zur Qualitätssicherung der Praktika beitragen. (siehe unter Kapitel VI.c. Gütesiegel Praktikum)

b. Einkommen

Beim Vergleich des Medianeinkommens von unselbstständig Beschäftigten zwischen 2007 und 2017 wird deutlich, dass dieses in allen Altersgruppen außer in der der 45- bis 54-Jährigen real gesunken ist. In den vergangenen 10 Jahren ist die Inflation um 9,2 Prozentpunkte stärker gestiegen als das Einkommen der unter 19-Jährigen und auch bei den 25- bis 29-Jährigen ergibt sich ein Rückgang des Realeinkommens von 1,5 Prozentpunkte. In der Altersgruppe der 20- bis

24-Jährigen ist das Einkommen der Jugendlichen im Zehnjahresvergleich um 1,4 % gesunken. Der über die Jahre hinweg entstandene Rückgang der Reallöhne der meisten jungen ArbeitnehmerInnen – insbesondere bei den unter 19-Jährigen – ist auf den Wandel am Arbeitsmarkt und die geänderten Arbeitsverhältnisse zurückzuführen. Wie bereits erläutert, befindet sich geringfügige Beschäftigung und Leasingarbeit von Jugendlichen weiterhin im Steigen.

Abbildung: Entwicklung Medianeinkommen nach Altersgruppen in den letzten 10 Jahren

Jahresvierzehntel					
Gesamt	2007	2017	+/- absolut	+/- in %	+/- real
bis 19	1.004	1.116	112	11,2	-9,2
20 – 24	1.478	1.757	279	18,9	-1,4
25 – 29	1.737	2.065	327	18,8	-1,5
30 – 34	1.874	2.211	337	18,0	-2,4
35 – 39	1.878	2.217	339	18,0	-2,3
40 – 44	1.896	2.260	364	19,2	-1,1
45 – 49	1.932	2.339	407	21,1	0,7
50 -54	1.992	2.413	421	21,1	0,8
55 – 59	2.058	2.469	411	20,0	-0,4
60 u. mehr	2.250	2.559	309	13,7	-6,6
Gesamt	1.743	2.118	375	21,5	1,2

* die Inflation zwischen den Jahren 2007 und 2017 betrug 20,3 %
Quelle: Hauptverband, monatliche Bruttomedianeinkommen; eigene Berechnungen.

Und auch sehr deutlich zeigen sich die Einkommensunterschiede zwischen den Geschlechtern: Während im Jahr 2017 junge Männer bis 19 Jahren ein Bruttomedianeinkommen von 1.211 Euro erzielen, beträgt jenes der jungen Frauen bis 19 Jahren um 168 Euro brutto monatlich weniger (1.043 Euro). Auch in der Gruppe der 20- bis 24-Jährigen zeigen sich deutliche Unterschiede: Frauen verdienen in dieser Altersgruppe rund 349 Euro brutto weniger als Männer. Das ist im Vorjahresvergleich eine Verringerung der absoluten Differenz von 7 Euro. Und auch in der Altersgruppe der 25- bis 29-Jährigen setzt sich dieser Trend fort: Frauen verdienen im Durchschnitt 414 Euro weniger als ihre gleichaltrigen männlichen Kollegen, also nochmals 12 Euro weniger als 2016.

Ein Blick auf die folgenden Grafiken macht deutlich, dass die Männereinkommen über die Lebenszeit bis zum 60. Lebensjahr ansteigen, während sich die Einkommen der Frauen im Alter zwischen 25 und 29 an ihrem Zenit befinden, somit ab dem 30. Lebensjahr sinken, um erst mit 40 wieder langsam anzusteigen. Im Durchschnittsvergleich erreichen die Frauen aber nie die Einkommenshöhen der Männer, welche bereits Anfang 20 höher liegen als die Frauen zu ihren besten einkommens-technischen Lebenszeiten.

Abbildung: Entwicklung der Männer Medianeinkommen nach Altersgruppen

Bruttomedianeinkommen (14 x pro Jahr)					
Männer	2007	2017	+/- 2007 absolut	+/- in %	+/- real
bis 19	1.113	1.211	98	8,8	-11,6
20 – 24	1.618	1.950	332	20,5	0,2
25 – 29	1.893	2.253	360	19,0	-1,3
30 – 34	2.144	2.496	352	16,4	-3,9
35 – 39	2.295	2.661	366	16,0	-4,4
40 – 44	2.343	2.789	447	19,1	-1,3
45 – 49	2.368	2.895	526	22,2	1,9
50 -54	2.401	2.946	545	22,7	2,4
55 – 59	2.427	2.977	549	22,6	2,3
60 u. mehr	2.570	2.991	421	16,4	-4,0
Gesamt	2.073	2.500	428	20,6	0,3

Quelle: Hauptverband, monatliche Bruttomedianeinkommen; eigene Berechnungen.

Abbildung: Entwicklung der Frauen Medianeinkommen nach Altersgruppen

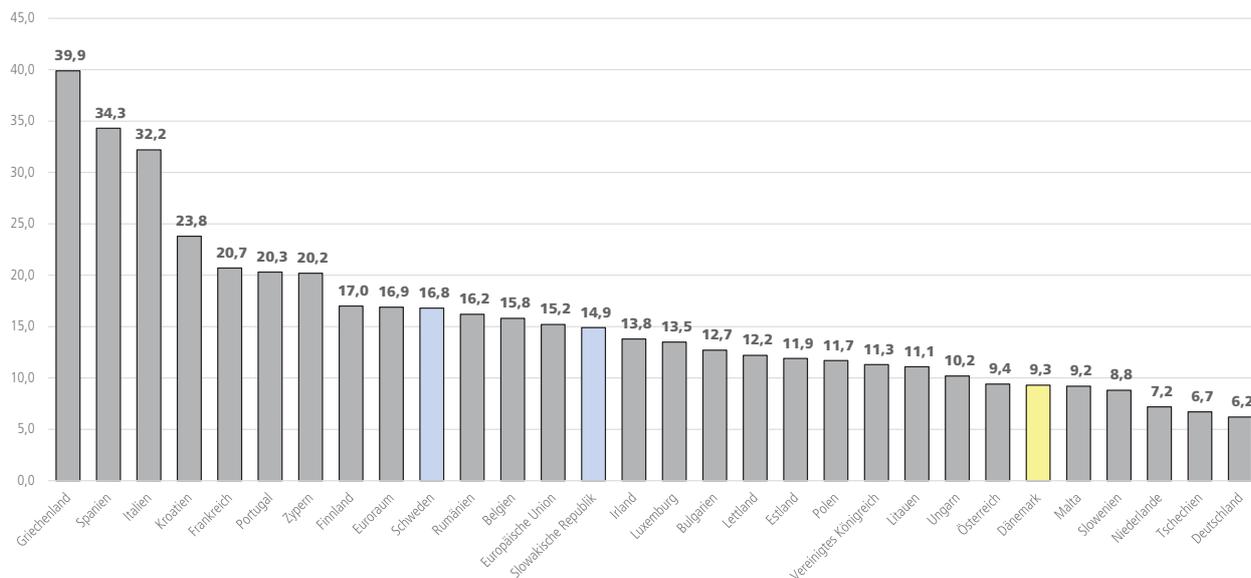
Bruttomedianeinkommen (14 x pro Jahr)					
Frauen	2007	2017	+/- 2007 absolut	+/- in %	+/- real
bis 19	920	1.043	123	13,4	-6,9
20 - 24	1.332	1.601	269	20,2	-0,1
25 - 29	1.521	1.839	319	21,0	0,6
30 - 34	1.398	1.775	377	27,0	6,6
35 - 39	1.315	1.617	302	22,9	2,6
40 - 44	1.381	1.703	322	23,3	3,0
45 - 49	1.467	1.827	360	24,5	4,2
50 -54	1.551	1.895	345	22,2	1,9
55 - 59	1.501	1.932	431	28,7	8,4
60 u. mehr	1.301	1.669	368	28,3	7,9
Gesamt	1.379	1.721	342	24,8	4,5

Quelle: Hauptverband, monatliche Bruttomedianeinkommen; eigene Berechnungen.

c. Jugendarbeitslosigkeit

Gemäß EUROSTAT betrug die Arbeitslosenquote der 15-bis 24-Jährigen 2018 österreichweit 9,4 %. Am höchsten war die Arbeitslosenquote in Griechenland mit 39,9 % und Spanien mit 34,3 %. In allen Ländern sinkt Jugendarbeitslosigkeit seit 2016 stetig. Österreich liegt, trotz niedriger Jugendarbeitslo-

senquote, mittlerweile auf dem siebten Platz nach Deutschland (6,2 %), Tschechien (6,7%), Niederlande (7,2 %), Slowenien (8,8 %), Malta (9,2 %) und Dänemark (9,3 %). Vgl. (eurostat)

Abbildung: Jugendarbeitslosigkeit im internationalen Vergleich, Jahresdurchschnitt 2018

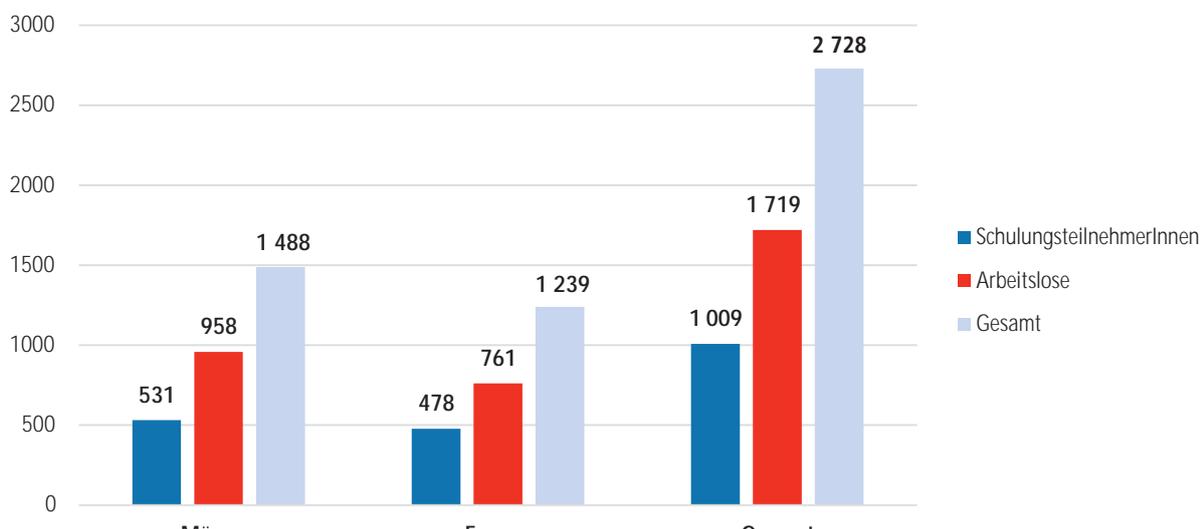
Quelle: eurostat, eigene Grafik, online.

In Österreich berechnet sich die Arbeitslosenquote als Anteil der Zahl der beim AMS registrierten arbeitslosen Personen am unselbstständigen Arbeitskräftepotenzial. Das heißt im Konkreten, dass die arbeitslosen Personen, die beim AMS vorgemerkt sind, gemessen werden an der Zahl derer, die beim Hauptverband der Sozialversicherungsträger als unselbstständig beschäftigt erfasst sind. Vgl. (Arbeitsmarktservice Österreich, 2013, S. 70)

Die Regelung zum Arbeitslosengeld sieht vor, dass bei erstmaliger Beantragung 52 Wochen an arbeitslosenversicherungspflichtiger Beschäftigung innerhalb der letzten zwei Jahre vor der Beantragung des Anspruches nachgewiesen werden müssen. Wird das Arbeitslosengeld allerdings vor Vollendung des 25. Lebensjahres beantragt, genügen bereits 26 Wochen arbeitslosenversicherungspflichtige Beschäftigung innerhalb der letzten 12 Monate, um Anspruch auf Arbeitslosengeld zu

haben. Dabei bedarf es auch keiner durchgehenden Beschäftigung. Vgl. (Arbeitsmarktservice Österreich)

Die Arbeitslosenquote der unter 25-Jährigen in Salzburg ist weiterhin im Sinken und von 5,0 % im Vorjahr auf 4,6% zurückgegangen. Sie liegt nahe an der Gesamtarbeitslosenquote, welche mit 0,3 Prozentpunkten auf 5,0 % im Jahr 2018 gefallen ist. Konkret 761 Frauen und 958 Männer unter 25 Jahren waren im Jahr 2018 im Bundesland Salzburg arbeitslos gemeldet. Die Zahl der SchulungsteilnehmerInnen unter 25 Jahren ist im Vergleich zum Vorjahr um 2,6 % gestiegen, wobei die Anzahl der Männer in Schulungsmaßnahmen eine Verringerung erfährt (-1,8 %), während die Anzahl der Frauen ein Plus von 7,9 % aufweist. Inklusive SchulungsteilnehmerInnen beträgt damit die Arbeitslosenquote der unter 25-Jährigen insgesamt 7,1 %, das ist ein Rückgang zum Vorjahr um 0,3 Prozentpunkte.

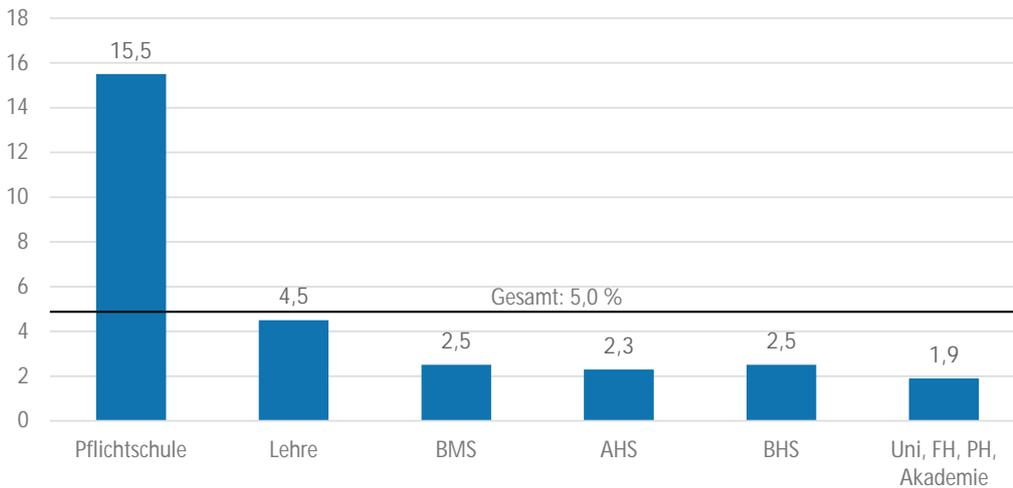
Abbildung: Arbeitslose und SchulungsteilnehmerInnen unter 25 Jahre in Salzburg im Jahr 2018

Quelle: AMS Salzburg, eigene Berechnung und Grafik.

Personen, die keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Bildungsabschluss haben, weisen das mit Abstand höchste Arbeitslosigkeitsrisiko auf. Die Anzahl der Arbeitslosen unter der Personengruppe mit einem Pflichtschulabschluss war in Salzburg im April 2018 dreimal so hoch wie die der gesamten Bevölkerung. Ausbildung und Arbeitslosigkeit stehen also in engem Zusammenhang zueinander. Das Arbeitslosigkeitsrisiko für Personen, die keinen über die Pflichtschule hinausgehenden

den Bildungsabschluss vorweisen können, streut im Bundesländervergleich zwischen 13,6 % (Tirol) und 32,2 % (Wien). In Salzburg ist beinahe mehr als jede/r sechste Erwachsene mit geringer Bildung (maximal Pflichtschulabschluss oder Abschluss einer einjährigen BMS) arbeits- oder erwerbslos. Für einen großen Anteil ist dies ein dauerhaftes Problem. Vgl. (Arbeitsmarktservice Österreich, 2019, S. 3)

Abbildung: Arbeitslosenquote von Personengruppen nach Bildungsabschluss in Salzburg, 2018

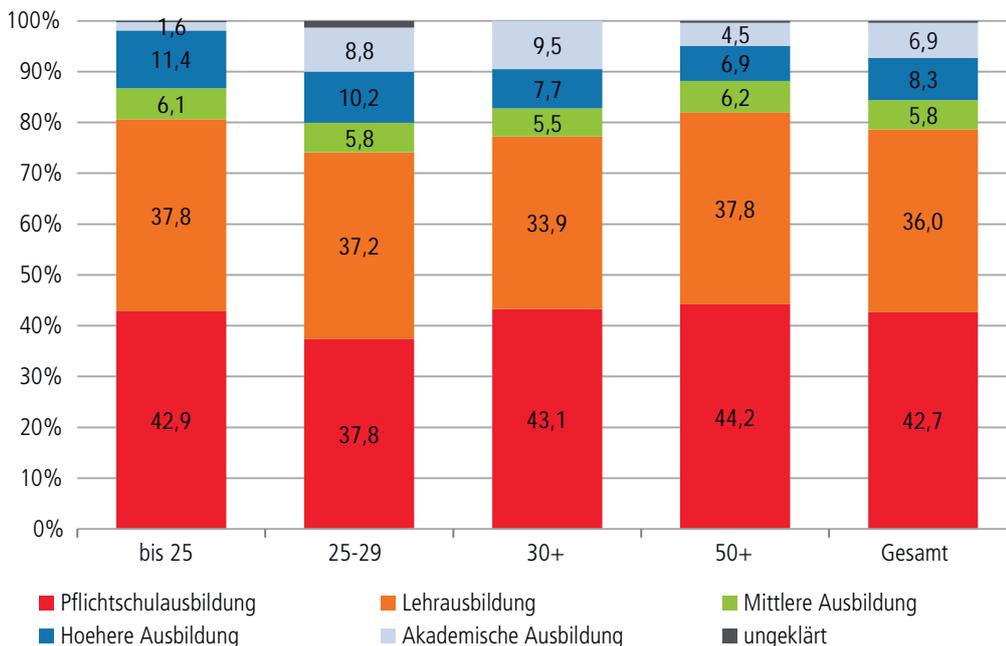


Quelle: AMS Österreich, eigene Grafik, online.

Die größte Gruppe der jungen Arbeitslosen unter 25 Jahre stellen im Jahr 2018 mit knapp 43 % Personen mit Pflichtschulabschluss und mit fast 38 % Jugendliche mit Lehrabschluss dar. Das ohnehin schon hohe Risiko mit einem Pflichtschulabschluss von Arbeitslosigkeit betroffen zu sein,

steigt merklich mit dem Alter. Eine solide und abgeschlossene Ausbildung hingegen wirkt sich positiv auf die Gesundheit, die Lebenserwartung und berufliche Situation aus. Vgl. (Forster, 2019)

Abbildung: Arbeitslose nach Alter und Ausbildung im Bundesland Salzburg



Quelle: AMS, Forster, eigene Berechnungen und Grafik.

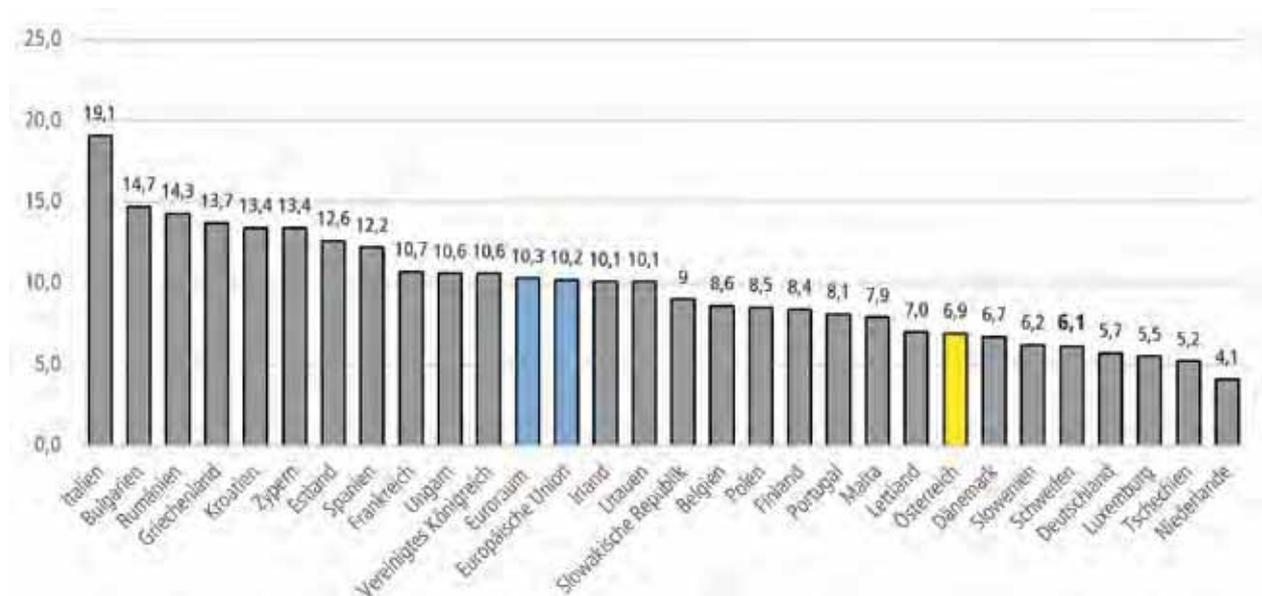
Gelingt es nicht, diese Jugendlichen ins Erwerbsleben zu holen, können die Folgen fatal sein. Jugendstudien belegen, dass die meisten Jugendlichen Arbeitslosigkeit nicht als Systemproblem, sondern als individuelles Versagen interpretieren. Je holpriger der Einstieg ins Erwerbsleben gerät, desto schwieriger gestaltet sich die langfristige Erwerbskarriere und die Nachteile durch die „Startschwierigkeiten“ können oft nicht mehr kompensiert werden.

Wie schon erwähnt, werden in der Arbeitslosenstatistik jene Personen erfasst, die auch beim AMS gemeldet sind und nach Arbeit suchen oder eine Schulungsmaßnahme absolvieren. Es gibt aber auch zahlreiche Jugendliche, die sich nicht beim AMS melden, sie werden als NEETs bezeichnet. Jugendliche, die über einen längeren Zeitraum keinen Job haben spü-

ren die Nachteile besonders stark. Hier wird bereits in den jungen Jahren eine lebenslange prekäre Lage geschaffen. Vgl. (European Foundation for improvement of Living and Working Conditions, 2012)

Im 4. Quartal 2018 ist die NEET-Rate der 15- bis 24-Jährigen europaweit mit 10,2 % berechnet. Im Vergleich zu 2012 ist diese somit um 3,0 % zurückgegangen (Eurofound, 2018, S. 44) Die Niederlande haben mit 4,1% (1. Quartal 2018) die niedrigste NEET Rate, dort ist die Arbeitszeit kürzer und Schulpflicht besteht bis zum 18. Lebensjahr. Niedrige Raten weisen weiteres Tschechien (5,2 %) und Schweden (6,1 %) auf. Die höchsten NEET Raten findet man in Italien (19,1 %), Bulgarien (14,7 %) und Rumänien (14,3 %). Vgl. (Eurostat)

Abbildung: Internationale NEET-Rate (15- bis 24-Jährige) 2018



Quelle: Eurostat.

d. Jugendliche NEETs

Die Abkürzung NEET steht für „Not in Employment, Education or Training“. Die Definition von NEETs ist eine Negativdefinition, sprich Jugendliche Menschen die NICHT beschäftigt sind, KEINE formale Ausbildung absolvieren und sich NICHT in beruflicher Fortbildung befinden. Vgl. (Filipp, 2016) Die NEET-Rate gewinnt zunehmend an Bedeutung als Arbeitsmarktindikator. Gleichzeitig ruft die breite Definition aufgrund der Heterogenität der NEET-Gruppe auch Kritik hervor. Die

Spannweite der NEET-Rate ist auch aufgrund der hierfür verwendeten Datenquelle relativ groß. Daher ist hier ganz besonders auf die Datenquelle zu achten! Im internationalen Vergleich wird häufig die 2. Variante verwendet. Im Folgenden beziehen sich die Werte aus dem Jahr 2014 auf die letzte Variante und damit die maximale NEET-Rate. Vgl. (Land Salzburg, 2016, S. 4 f) Aktuellere regionale Daten aus Salzburg existieren derzeit leider nicht.

Abbildung: NEET-Raten nach unterschiedlichen Datenquellen im Bundesland Salzburg 2013/14

Alter	Bevölkerung	Anzahl ¹	Anzahl ²	Anzahl ³	Anzahl ⁴	Anzahl ⁵
15 bis 19 Jahre	30.982	970	1.123	1.884	2.395	2.746
20 bis 24 Jahre	32.907	2.588	2.688	3.343	5.080	5.285
gesamt	63.889	3.558	3.811	5.227	7.475	8.031
Alter	Bevölkerung	Rate ¹	Rate ²	Rate ³	Rate ⁴	Rate ⁵
15 bis 19 Jahre	30.982	3,1%	3,6%	6,1%	7,7%	8,9%
20 bis 24 Jahre	32.907	7,9%	8,2%	10,2%	15,4%	16,1%
gesamt	63.889	5,6%	6,0%	8,2%	11,7%	12,6%

¹ MZ 2014; NEET=Nichterwerbspersonen und Arbeitslose, die nicht in Ausbildung oder in berufsbezogener Schulung sind

² MZ 2014; NEET= Nichterwerbspersonen und Arbeitslose, die nicht in Ausbildung sind

³ AEST 2013; NEET= sonstige Nicht-Erwerbspersonen, die nicht in Ausbildung sind

⁴ BibEr; NEET= Arbeitslose, die nicht in Ausbildung oder einer AMS-Schulung sind

⁵ AEST 2013; NEET= sonstige Nicht-Erwerbspersonen und Arbeitslose, die nicht in Ausbildung sind

Quelle: Land Salzburg.

Im Jahr 2014 sind im Bundesland Salzburg laut der maximalen NEET-Rate 12,6 % der Jugendliche NEET's. Absolut betrachtet sind dies hochgerechnet rund 8.000 Jugendliche. Bundesweit beträgt die Anzahl 13,8 %. Das Bundesland

Salzburg hat im Ländervergleich eine geringe NEET-Rate, von einer sehr hohen NEET-Rate ist Wien betroffen. Vgl. (Land Salzburg, 2016, S. 6) Unterschiede zwischen den Bundesländern können sozialstrukturell erklärt werden.

Abbildung: NEET-Raten in den österreichischen Bundesländern 2014



Quelle: Land Salzburg.

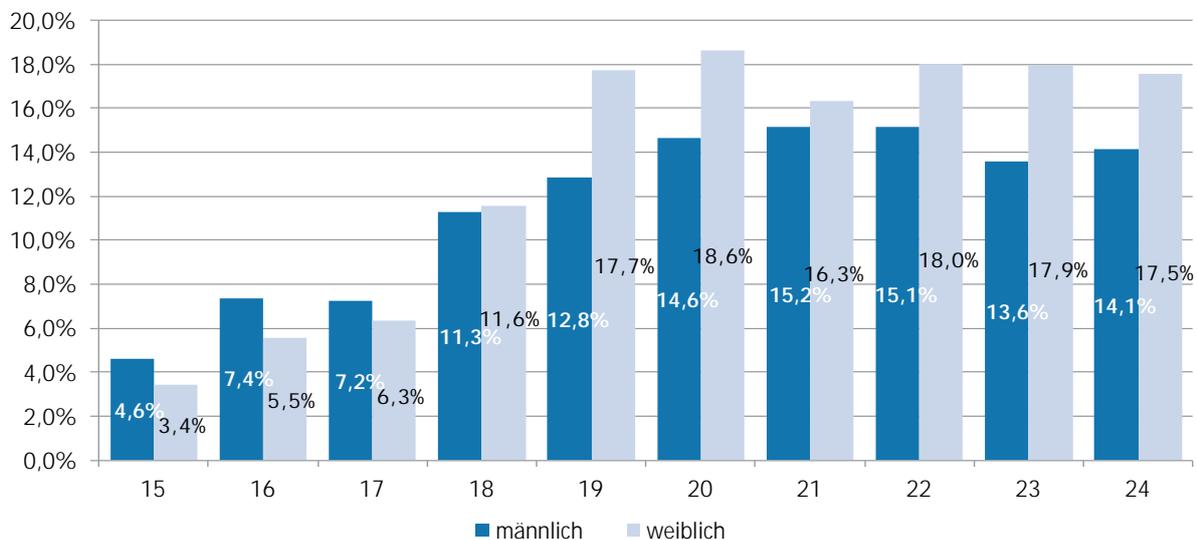
Die NEET-Gruppe ist in sich sehr heterogen, sie fasst Jugendliche mit unterschiedlichsten Problemlagen und Bedürfnissen zusammen. Die größten Gruppen unter den NEET's bilden arbeitslose frühe SchulabgängerInnen, LehrabsolventInnen in ländlichen Gebieten, die keine Stelle finden und „ältere“ junge Arbeitslose zwischen 20 und 24 Jahren. Überdurchschnittlich oft haben NEETs einen Migrationshintergrund. Speziell die 1. Generation, also Menschen, die jung nach Österreich gekommen sind, sind gefährdet.

Grundsätzlich sind die Allgemein- und Berufsbildenden Schulen in Salzburg intensiv ausgebaut, was eine absorbierende Wirkung auf die NEET-Rate hat. Vgl. (Bacher, 2016) Zusätzlich

ist die Anzahl der offenen Stellen relativ hoch (siehe dazu auch Kapitel Lehrstellenangebot und -nachfrage), wobei ein großer Teil der offenen Stellen im Wirtschaftsbereich Beherbergung und Gastronomie ausgeschrieben wird.

Auffällig ist, dass die NEET-Raten – betrachtet man diese nach Alter und Geschlecht – vom 15. bis zum 17. Lebensjahr bei den Burschen höher sind, dann allerdings die NEET-Rate der jungen Frauen die der jungen Männer übersteigt. Eine Erklärung für die niedrigere weibliche NEET-Rate bis zum 18. Lebensjahr ist die tendenziell stärkere Verankerung von jungen Frauen im Schulsystem.

Abbildung: NEET-Raten nach Alter und Geschlecht 2014

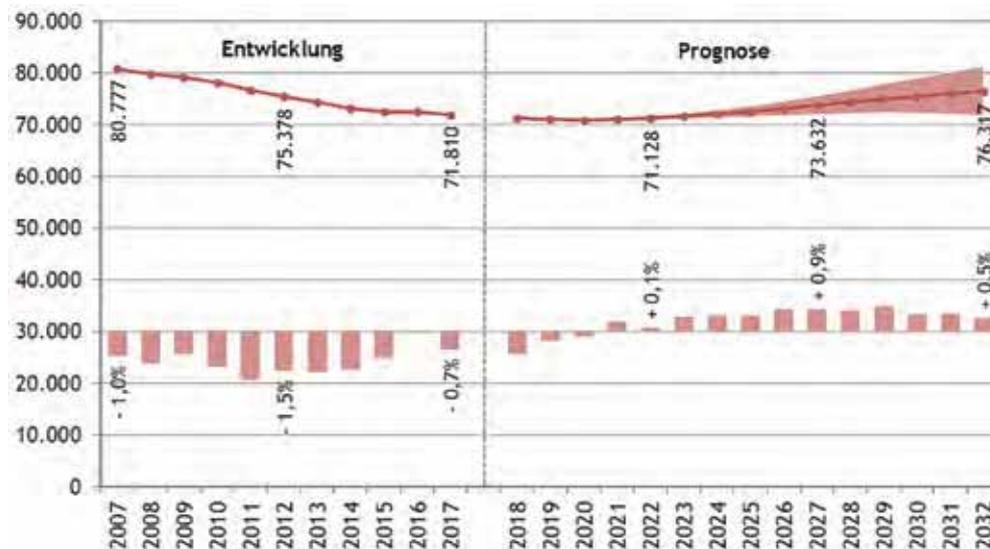


Quelle: Land Salzburg.

Deutlich öfter trifft junge Frauen die Betreuungspflicht. Für Alleinerzieherinnen im NEET-Status und deren Kinder ergibt sich daraus meist eine höchst prekäre Situation. Mit Fokus auf die NEET-Raten in den Bezirken differenziert sich das Bild noch weiter: Während die NEET-Raten in der Stadt nach Geschlecht beinahe gleich hoch sind, zeigen sich deutliche Unterschiede in den Bezirken Pinzgau, Pongau und Lungau. Die höhere weibliche NEET-Rate ist unter anderem auf fehlende Kinderbetreuungsplätze und die Schwierigkeit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zurückzuführen. Und auch von Maßnahmen zur Belebung der Konjunktur profitieren junge Männer stärker als junge Frauen. Das hängt unter anderem damit zusammen, dass mit konjunkturbelebenden Maßnahmen vor allem das Baugewerbe angeregt wird und diese Branche überwiegend männlich dominiert ist. Vgl. (Bacher, 2016)

Ein wesentlicher Faktor, der den NEET-Status auslöst und auf Dauer beeinflusst, ist der Bildungsstand. Ziel ist es, die Jugendlichen möglichst lange „im System“ zu halten, Bildungsabbrüche sind einzudämmen. Im österreichischen Bildungssystem setzen Unterstützungssysteme erst zu einem Zeitpunkt an, wo die Problemlagen bereits sehr weit fortgeschritten sind. Ein präventiver Ansatz beginnt bereits im oder sogar vor dem Kindergartenalter. (siehe auch Kapitel VI Chancengleichheit für Salzburgs Jugend)

Abbildung: Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 18 Jahren in Salzburg



Hinweis: Stand zum Jahresbeginn (1.1.). Dargestellt werden neben dem Hauptszenario (Linie) das Alters- (untere Schranke) und das Wachstumsszenario (obere Schranke) sowie die Veränderung zum Vorjahr (Balken). Quelle: Statistik Austria
Quelle: Landesstatistik Salzburg

Dieser Rückgang an jungen Menschen in der Bevölkerung ist auch anhand der Anzahl der Schülerinnen und Schüler im Land Salzburg zu erkennen. Insgesamt hat sich die Zahl an

Schülerinnen und Schüler in den 10 Jahren bis zum Schuljahr 2017/18 fast um 8 % reduziert.

Abbildung: SchülerInnen nach besuchten Schultypen in Salzburg

	2007/08	2012/13	2016/17	2017/18	VÄ 2017/18 zu	
					2007/08	2016/17
Volksschulen	23.000	21.650	21.498	21.654	- 5,9%	+ 0,7%
Sonderschulen	1.120	958	901	919	- 17,9%	+ 2,0%
Neue Mittelschulen	17.747	15.459	14.691	14.459	- 18,5%	- 1,6%
Unterstufe der allgemeinbildenden höheren Schulen	7.404	7.193	7.283	7.374	- 0,4%	+ 1,2%
Polytechnische Schulen	1.473	1.185	1.083	988	- 32,9%	- 8,8%
Pflichtschulen	50.744	46.445	45.456	45.394	- 10,5%	- 0,1%
Oberstufe der allgemeinbildenden höheren Schulen	5.803	6.307	6.386	6.411	+ 10,5%	+ 0,4%
berufsbildende mittlere und höhere Schulen	13.069	13.274	12.559	12.499	- 4,4%	- 0,5%
weiterführende Schulen	18.872	19.581	18.945	18.910	+ 0,2%	- 0,2%
gesamt	69.616	66.026	64.401	64.304	- 7,6%	- 0,2%

Quelle: Landesstatistik Salzburg

Insgesamt ist die Zahl der Volksschülerinnen und -schüler in diesen 10 Jahren um fast 6 % gesunken. Aufgrund des Trends zu höher qualifizierender Ausbildung zeigt sich der Geburtenrückgang in den Neuen Mittelschulen deutlich. Im Gegensatz dazu weisen die allgemeinbildenden höheren Schulen in der Unterstufe ein Plus von 1,2 Prozentpunkten auf. Und auch in der Sekundarstufe 2 ist diese Entwicklung feststellbar. In den

Polytechnischen Schulen und den berufsbildenden mittleren Schule ist die Anzahl der SchülerInnen über die Jahre hinweg deutlich gesunken. Vgl. (Landesstatistik Salzburg, 2018, S. 16)

Im Land Salzburg gibt es im Schuljahr 2017/18 349 Schulen. Im Vergleich zu 2007/08 gibt es 2017/18 13 Schulen weniger.

Abbildung: Schulen und Klassen nach Schultyp in Salzburg

	2007/08		2012/13		2016/17		2017/18	
	Schulen	Klassen	Schulen	Klassen	Schulen	Klassen	Schulen	Klassen
Volksschulen	185	1.181	183	1.188	179	1.170	178	n. .
Sonderschulen	23	159	22	146	20	142	20	n. .
Neue Mittelschulen	73	781	72	740	71	711	70	n. .
Polytechnische Schulen	17	69	17	58	16	52	16	n. .
Pflichtschulen	298	2.190	294	2.132	286	2.075	284	n.v.
allgemeinbildende S-U	24	256	25	279	25	288	25	n. .
höhere Schulen S-O		247		269		271		n. .
berufsbildende mittlere MS	36	164	36	150	36	130	33	n. .
und höhere Schulen S		379		428		412		n. .
allgemeinbildende Statutschulen	4	28	6	39	7	39	7	n. .
gesamt	362	3.264	361	3.297	354	3.215	349	n.v.

Gezählt werden die Schulen, im Gegensatz zur Statistik Austria, nur einmal entsprechend ihrem (Haupt-)Schultyp.

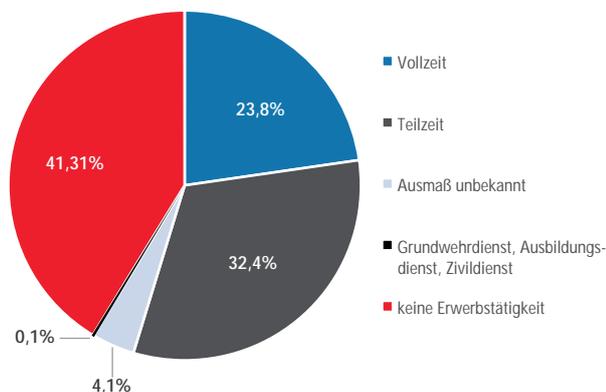
b. Studium

Die Studierendenquote an Universitäten beträgt in Salzburg fast 24,0 %, sprich auf 100 InländerInnen im Alter von 18 bis 25 Jahren kommen im Jahr 2017/18 knapp 24 Studierende an Universitäten.

Ganz im Sinne der Bildungsexpansion steigt die Anzahl der Studierenden in Österreich. Im Österreichvergleich hat Salzburg bei der Studierendenquote noch Aufholbedarf: Während im Studienjahr 2017/18 im Österreichschnitt 29,8 % der inländischen Bevölkerung im Alter zwischen 18 bis 25 Jahren studierte, waren es in Salzburg lediglich 23,8 %. Im Studienjahr 2012/13 lag der Abstand noch bei 4,0 %, während er 2017/18 schon auf 6,0 % angestiegen ist. Bei der Studienquote an Fachhochschulen sieht es hingegen besser aus: Hier beträgt die Quote für Salzburg 6,0 % und liegt damit nur

knapp hinter dem österreichischem Durchschnittswert. Vgl. (Statistik Austria, 2019, S. 141)

2016 waren in Salzburg von den 15.861 Studierenden mit Hauptwohnsitz in Österreich 60 % erwerbstätig. Das sind in absoluten Zahlen 3.780 Vollzeit-Beschäftigte und 5.133 Teilzeit-Beschäftigte. Bei weiteren 654 Studierenden ist unklar, ob Voll- oder Teilzeitbeschäftigung vorliegt. 16 Studierende befanden sich im Grundwehrdienst, Ausbildungs- oder Zivildienst. Insgesamt waren 6.769 Studierende über die Geringfügigkeit angestellt. Das sind fast 42,7 % der Studentinnen und Studenten. Werden die Zahlen mit dem Jahr zuvor verglichen, ist ersichtlich, dass das Arbeitsausmaß der Studierenden zunimmt.

Abb. 1: Ausmaß der Erwerbstätigkeit Studierender in Salzburg 2016

Österreichische Studierende werden zu einem vergleichsweise geringen Teil von ihrer Familie finanziert. Im Schnitt machen „nur“ 33 % des Gesamtbudgets die Zuwendungen von der Familie aus, während die Einnahmen aus eigener Erwerbstätigkeit relativ bedeutend sind (42 %). Die recht große Bedeutung der studienbegleitenden Erwerbstätigkeit hängt auch damit zusammen, dass der Anteil von älteren Studierenden in Österreich sehr hoch ist. Dies ist grundsätzlich sehr begrüßenswert, da Weiterbildung in unserer Gesellschaft immer mehr an Bedeutung dazugewinnt. Allerdings befindet sich Österreich bezüglich des Anteils öffentlicher Mittel am Budget mit 14 % in der betrachteten Gruppe von Ländern nur im Mittelfeld. Vgl. (Sarah Zaussinger, 2016, S. 366,379,381)

Quelle: Statistischer Auskunftsdienst der Landesstatistik Salzburg, eigene Grafik.

c. Lehre

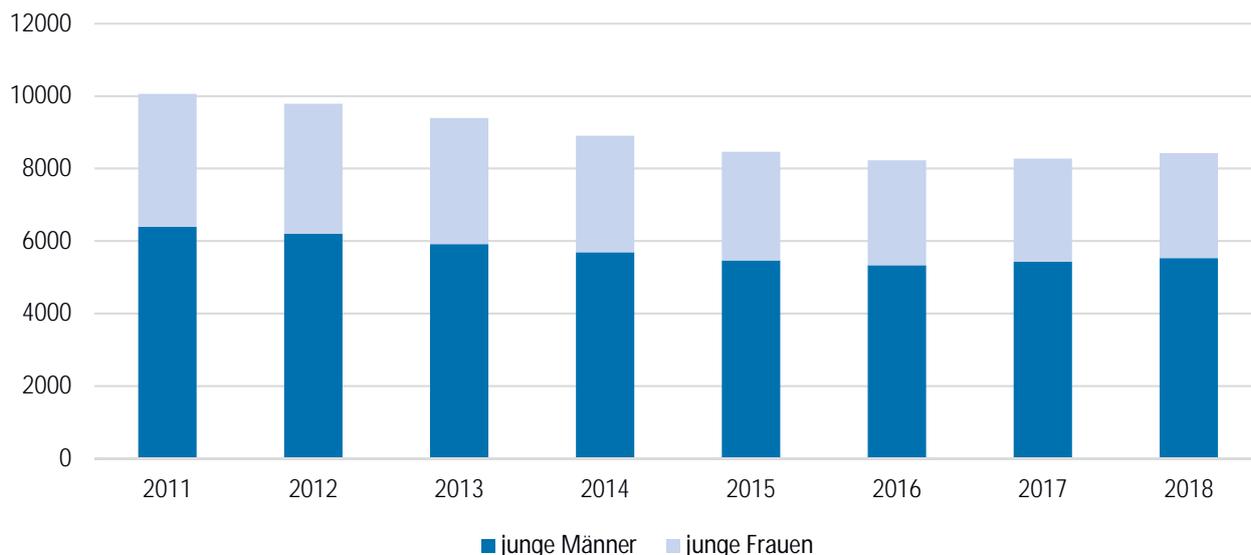
Anzahl der Lehrlinge steigt wieder an · Fortsetzende Entspannung des Lehrstellenmarktes und Differenzierung des Lehrstellenangebotes · Lehrlingscoaching als erfolgreiches Unterstützungssystem · Salzburg als Vorzeigeland für „Lehre mit Matura“

Die aktuelle Statistik der Lehrlingsstelle Salzburg weist zum Stichtag 31.12.2018 eine Gesamtzahl von 8.422 Lehrlingen (2.894 Mädchen/Frauen und 5.528 Burschen/Männer) auf. Seit 2017 steigt die Anzahl wieder. Mit einem Plus von 1,8% ist Salzburg mit dem Zuwachs an Lehrlingen damit nach Niederösterreich (+2,1 %) und mit Steiermark (+1,8 %) an zweiter Stelle. In absoluten Zahlen hat Salzburg 150 Lehrlinge dazubekommen. Die folgende Abbildung zeigt die Lehrlingszahlen in den letzten acht Jahren. Der Abwärtstrend der Jahre

zuvor lässt sich unter anderem durch den demografischen Wandel erklären sowie der starken Konkurrenz durch weiterführende Schulen.

Im ersten Lehrjahr wurden 2.614 Lehrlinge ausgebildet. Der positive Trend des Jahres 2017 hat sich somit auch im Jahr 2018 mit einer deutlichen Steigerung der LehrlingInnen (+1,4%) fortgesetzt.

Abbildung: Anzahl der Lehrlinge in den letzten 8 Jahren zum Stichtag 31.12.2018



Quelle: Karrierebericht der Lehrlingsstelle der WK 2010 bis 2018, eigene Grafik.

Wie die Grafik deutlich macht, sind junge Frauen, die sich in Salzburg in Lehrausbildung befinden, auch 2018 unterrepräsentiert. Ihr Anteil an den gesamten Lehrverhältnissen beträgt 34,4 %. Allerdings ist erstmals auch die Anzahl der weiblichen Lehrlinge wieder angestiegen und dies ebenfalls mit einem Plus von 1,8 %. Vgl. (Lehrlingsstelle der WKS, S. 2,3,9)

IV. QUALITÄT DER LEHRLINGSAUSBILDUNG

Im Jahr 2018 sind laut Lehrlingsstatistik 2018 3.623 Jugendliche zur **Lehrabschlussprüfung** angetreten, davon haben 84,1% diese erfolgreich abgeschlossen.

Die AK Salzburg setzt sich für Maßnahmen ein, die die Zahl der Auflösungen von Lehrverhältnissen vermindern, die

Ausbildungsqualität verbessern und damit zu einer Steigerung der Erfolgsquoten bei den Lehrabschlussprüfungen und insgesamt zu einem Imagegewinn des Lehrlingswesens führen. Es braucht Kompetenzchecks, die schon während der Lehrzeit den Ausbildungsstand der Lehrlinge überprüfen und darüber hinaus verpflichtende Weiterbildungen für die AusbilderInnen.

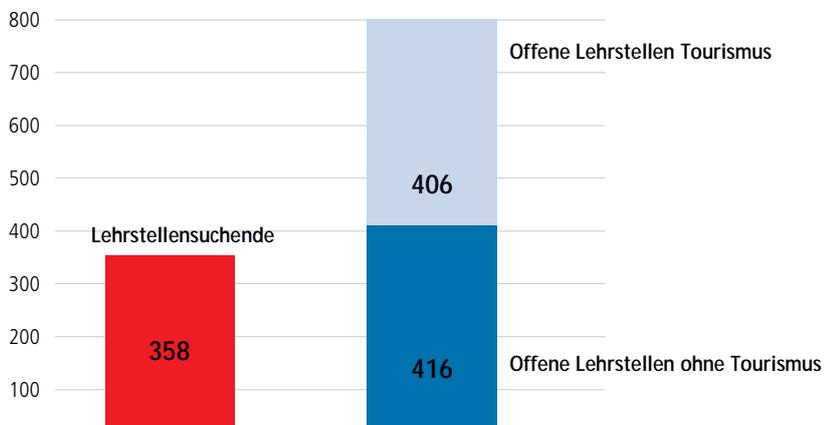
a. Lehrstellenmarkt

Die Lehrstellensuche ist natürlich immer in den Kontext des Verhältnisses zwischen Lehrstellenangebot und Lehrstellensuchenden zu setzen. Im Bundesland Salzburg hat sich der Lehrstellenmarkt seit 2015 deutlich entspannt.

Ein Blick auf den Lehrstellenmarkt zeigt im Jahresdurchschnitt 2018 358 vorgemerkte Jugendliche auf 822 offene Lehrstel-

len. Die Zahl der Lehrstellensuchenden hat sich im Vergleich zum Vorjahr um 4 und die Zahl der offenen Lehrstellen um 87 vergrößert. Die Tourismusberufe dominieren weiterhin den Lehrstellenmarkt, deren Anzahl ist im Vergleich zum Vorjahr wieder gestiegen, und zwar um 18 Lehrstellen. Die anderen Branchen bieten 2018 mit 416 69 Stellen mehr an als im Vorjahr.

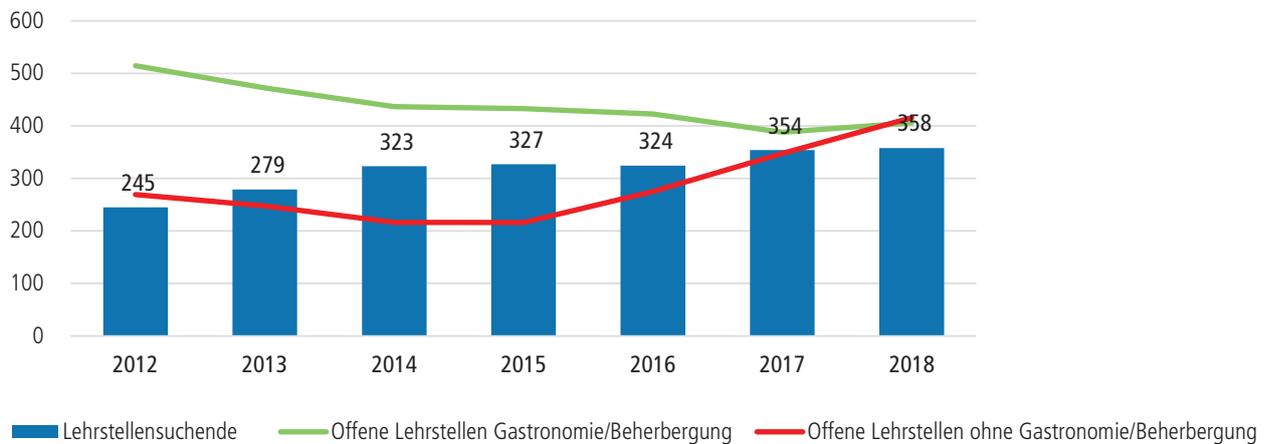
Abbildung: Lehrstellenmarkt in Salzburg 2018



Quelle: AK Salzburg, 2018, eigene Grafik.

Mit 49,4 % aller offenen Lehrstellen stellt „Beherbergung und Gastronomie“ weiterhin die meisten Lehrstellen im Vergleich zu anderen Wirtschaftsbereichen. Um alleine diesen Markt abzudecken, würde die gesamte Zahl der vorgemerkten

Jugendlichen nicht ganz ausreichen. Insgesamt ist die Anzahl mit 822 offenen Lehrstellen im Vergleich zum Vorjahr um 11,8 % größer.

Abbildung: Entwicklung des Lehrstellenmarkts in Salzburg 2012– 2018

Quelle: AK Salzburg, 2018, eigene Grafik.

Im Verlauf der Jahre von 2012 bis 2015 ist ein deutlicher Rückgang aller offenen Lehrstellen zu erkennen. Die Anzahl

der offenen Lehrstellen (insbesondere Lehrstellen ohne Beherbergung/Gastronomie) steigt seit 2015 wieder deutlich an.

b. Ausbildungsbetriebe

Ausbildungsbetriebe sind tendenziell weiterhin rückläufig. Von den rund 13.000 Betrieben in Salzburg, die mehr als eine/n MitarbeiterIn beschäftigen, bilden nur 2.673, also ca.

ein Fünftel, einen oder mehrere Lehrlinge aus. Im Vergleich zu 2017 sank die Zahl erneut um 1,1 Prozentpunkte.

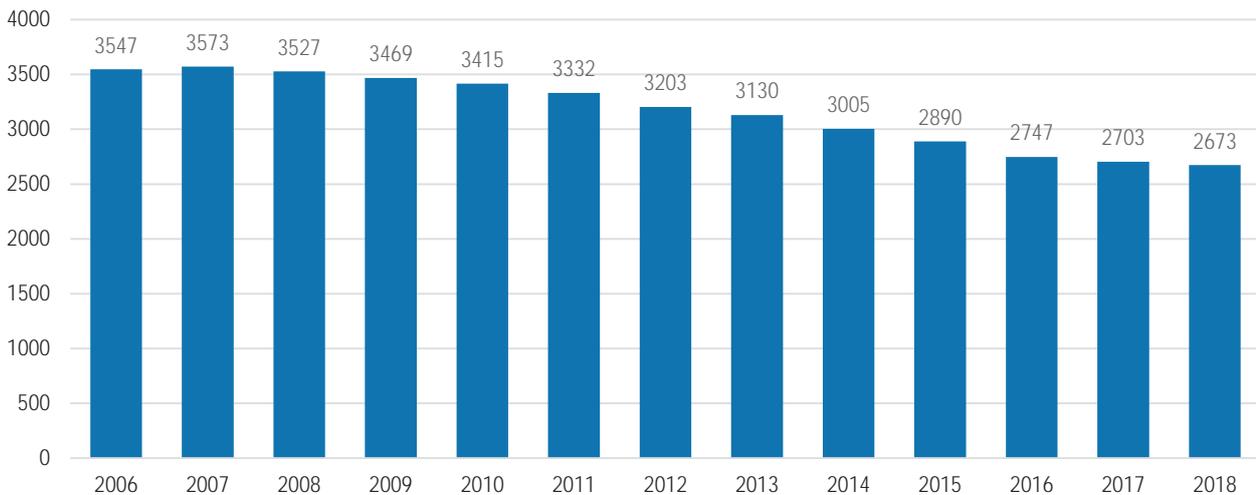
Abbildung: Entwicklung der Ausbildungsbetriebe im Vorjahresvergleich

Ausbildungsbetriebe 2017-2018			
Bundesland Salzburg	2018	+/- absolut	+/- in %
Gewerbe & Handwerk	1.494	6	0,4
Industrie	80	7	9,6
Handel	393	-31	-7,3
Bank & Versicherung	30	1	3,4
Transport & Verkehr	58	3	5,5
Tourismus & Freizeitwirtschaft	387	-13	-3,3
Information & Consulting	129	2	1,6
Nichtkammer	199	-8	-3,9
Nichtkammer (§29/30)	6	0	0,0
Bundesland Salzburg	2.673	-30	-1,1

Quelle: WKS, 2018.

Bei Betrachtung der Lehrlinge nach Sparten zeigt sich, dass der größte Teil in Salzburg in der Sparte Handwerk und Gewerbe (47,3 %) ausgebildet wird, gefolgt vom Handel (15,6 %) und Tourismus und Freizeitwirtschaft (12,9 %). Vgl. (Lehrlingsstelle der WKS, S. 9)

Im Beobachtungszeitraum 2008 bis 2018 sank die Anzahl insgesamt um 854 Ausbildungsbetriebe (24,2 %). Einen deutlichen Rückgang im Zehnjahresvergleich weisen der Handel (-35,1 %) sowie Information und Consulting (-31,7 %) und Tourismus und Freizeitwirtschaft (-29,0 %) auf.

Abbildung: Entwicklung der Ausbildungsbetriebe von 2006 bis 2018

Quelle: WKS, 2018, eigene Grafik.

c. Förderungen

Immer wieder beklagen Betriebe, dass LehrstellenbewerberInnen oft zu wenige Basisqualifikationen beispielsweise Rechnen oder Sprachen aufweisen würden. Es gibt allerdings seit 2008 Förderungen, die ein Nachholen von Grundqualifikationen finanziell unterstützen. Diese werden jedoch nur zu einem kleinen Teil von den Betrieben abgerufen.

Die Beihilfen sind bedarfs- und qualitätsorientiert ausgerichtet und bestehen aus einer Basisförderung und zusätzlichen Fördermöglichkeiten, welche Anreize zur Steigerung der Qualität in der Lehrlingsausbildung bieten. Diese Förderarten reichen von Maßnahmen für Lehrlinge mit Lernschwierigkeiten, Weiterbildung der AusbilderInnen, Lehre für Erwachsene, zwischen- und überbetriebliche Ausbildungsmaßnahmen, Lehrabschlussprüfungen, die Übernahme von Lehrlingen aus überbetrieblichen Ausbildungseinrichtungen bis hin zur Förderung von Auslandspraktika für Lehrlinge. Vgl. (WKS, 2016, S. 1)

Die Basisförderung gilt für alle Lehrverhältnisse, kann nach Abschluss eines Lehrjahres bei der Lehrlingsstelle beantragt werden und beträgt im ersten Lehrjahr 3, im zweiten Lehrjahr 2 Lehrlingsentschädigungen und im dritten und vierten Lehrjahr 1 bzw. eine halbe Lehrlingsentschädigung. Der Auszahlungsbetrag im Jahr 2018 betrug in Summe mehr als

14,1 Mio. Euro, das entspricht einem österreichweiten Anteil von 8,0 %. Die Basisförderung wird von 99,9 % der Salzburger Lehrbetriebe abgerufen.

Ein anderes Bild ergibt sich bei einem Blick auf die Förderung von Auslandspraktika, welche bei Absolvierung eines berufsbezogenen Auslandspraktikums durch den Lehrling 100 % der Lehrlingsentschädigung ersetzt. Gerade einmal 12.540 Euro wurden 2018 im Bundesland Salzburg abgerufen, das ergibt einen bundesweiten Anteil von nur 2,9 %, der um einen Prozentpunkte geringer als im vorigen Jahr ist. Die Förderung für lernschwache Lehrlinge, welche u.a. Kosten für eine Wiederholung der Berufsschule oder für Nachhilfkurse auf Pflichtschulniveau abdeckt, wurde im gleichen Zeitraum mit einer Summe von 413.207 Euro abgerufen. Diese Summe ist um knappe 249 % gestiegen und beträgt nun 13,1 % des bundesweiten ausbezahlten Fördervolumens. Vgl. (WKS, 2019)

Die Betriebe sind hier in die Verantwortung zu nehmen. Sie müssen Jugendliche mit Unterstützungsbedarf fördern. Um dafür Anreize zu schaffen, sollten die Förderungen nicht pauschal wie derzeit im Rahmen der Basisförderung, sondern nach qualitäts- bzw. problembezogenen Kriterien vergeben werden. So würden Betriebe dazu motiviert, genau dort anzusetzen, wo ihr Lehrling der Förderung bedarf.

d. Lehrlingsentschädigungen

In der folgenden Grafik sind die Lehrberufe nach der Höhe der Lehrlingsentschädigung aufgelistet. Lehrberufe, die in Salzburg nicht erlernt werden können bzw. die nur durch wenige Lehrlinge ausgeübt werden, wurden nicht in die Liste miteinbezogen. Die beliebtesten Lehrberufe sind bei den Burschen/Männern eher im oberen Bereich angesiedelt,

während einige der am häufigsten ausgeübten Lehrberufe der Mädchen/Frauen auch in der unteren Hälfte zu finden sind. Positiv anzumerken ist, dass Platz 1 der beliebtesten Lehrberufe der Frauen (Einzelhandelskauffrau) in Bezug auf die Höhe der Lehrlingsentschädigung in den letzten Jahren aufgeholt hat. Vgl. (Wirtschaftskammer Salzburg, S. 13)

Abbildung: Auszug nach Höhe der Lehrlingsentschädigung im Bundesland Salzburg

	Lehrberufe	1. Lehrjahr	2. Lehrjahr	3. Lehrjahr	gesamt*	Top 10	
						♀	♂
1	MaurerIn, SchalungsbauerIn, TiefbauerIn	€ 995	€ 1.493	€ 1.990	€ 53.736		Platz 6
2	DachdeckerIn	€ 880	€ 1.098	€ 1.319	€ 39.564		
3	Zimmerer/Zimmerin, ZimmereitechnikerIn	€ 712	€ 949	€ 1.424	€ 37.020		Platz 7
4	Bankkaufmann/-frau	€ 855	€ 1.025	€ 1.197	€ 36.924		
5	Elektrotechnik, Kraftfahrzeugtechnik, Metalltechnik, Installations- und Gebäudetechnik, Mechatronik	€ 675	€ 850	€ 1.120	€ 31.740		Plätze 1,2,3,8,10
6	Pharmazeutisch-kaufmännisch(er/e) AssistentIn	€ 687	€ 824	€ 1.111	€ 31.464	Platz 7	
7	Gastronomie-Lehrberufe	€ 760	€ 860	€ 980	€ 31.200	Plätze 4,5,6	Platz 5
8	Einzelhandelskaufmann/-frau	€ 650	€ 820	€ 1.100	€ 30.840	Platz 1	Platz 4
9	Speditionskaufmann/-frau, SpeditionslogistikerIn	€ 650	€ 820	€ 1.100	€ 30.840		
10	TischlerIn	€ 651	€ 812	€ 952	€ 28.980		Platz 9
11	VerwaltungsassistentIn	€ 600 **	€ 790 **	€ 940 **	€ 27.960 **	Platz 10	
12	Informationstechnolog(e/in)	€ 610	€ 770	€ 950	€ 27.960		
13	Bürokaufmann/-frau	€ 600 ***	€ 790 ***	€ 940 ***	27.960 ***€	Platz 2	
14	MalerIn und BeschichtungstechnikerIn – Schwerpunkt Dekormaltechnik	€ 620	€ 750	€ 950	€ 27.840		
15	ZahntechnikerIn, Zahntechnisch(er/e) FachassistentIn	€ 566	€ 710	€ 956	€ 26.784		
16	VeranstaltungstechnikerIn	€ 570	€ 733	€ 907	€ 26.520		
17	FitnessbetreuerIn	€ 519	€ 664	€ 933	€ 25.392		
18	FriseurIn und PerückenmacherIn (StylistIn)	€ 540	€ 632	€ 839	€ 24.132	Platz 3	
19	FußpflegerIn, KosmetikerIn, MasseurIn	€ 540	€ 632	€ 839	€ 24.132		
20	BäckerIn	€ 489	€ 626	€ 889	€ 24.048		
21	FloristIn	€ 460	€ 580	€ 735	€ 21.300	Platz 9	
22	BerufsfotografIn	€ 403	€ 547	€ 722	€ 20.064		
23	KonditorIn (ZuckerbäckerIn)	€ 392	€ 547	€ 689	€ 19.536	Platz 8	
24	RechtskanzleiassistentIn	€ 399	€ 498	€ 658	€ 18.660		

*Ohne Berücksichtigung von Sonderzahlungen und 4. Lehrjahr

**Öffentlicher Dienst

***Handwerk und Gewerbe

Quelle: eigene Berechnungen, Bruttolehrlingsentschädigung zum Stichtag 24.07.2019

e. Zufriedenheit der Lehrlinge

Salzburgs Lehrlinge sind insgesamt zufrieden mit ihrer Lehrlingsausbildung und fühlen sich gut auf ihre spätere Arbeit vorbereitet. Ein großer Teil der Lehrlinge (55 %) wird mit hoher Wahrscheinlichkeit vom Betrieb übernommen, ein gutes Viertel (26 %) will den Betrieb nach der Ausbildung wechseln. Mehr als ein Drittel (38 %) konnte sogar Zusatzqualifikationen im Betrieb erwerben (53 % der Bürokauffrauen und -männer sowie 50 % der Informationstechnologen).

Zwei Drittel der Salzburger Lehrlinge konnten ihren engeren Berufswunsch realisieren. Allerdings gibt es in den Lehrberufen Einzelhandel, Bäcker/in, Restaurantfachmann/-frau und Großhandelskaufmann/-frau überdurchschnittliche viele Lehrlinge, die ihre Berufswahl als Notlösung sehen. Ihren Wunschberuf überdurchschnittlich realisieren konnten hingegen Lehrlinge in den Berufen Informationstechnologie, Zimmerei, Kraftfahrzeugtechniker/in und Friseur/in und Perückenmacher/in (Stylist/in).

Obwohl Überstunden grundsätzlich vor dem Erreichen des 18. Lebensjahres verboten sind, leistet österreichweit mehr als ein Drittel (36 %) der minderjährigen Lehrlinge solche. Geleistete Überstunden werden nur bei knapp zwei Drittel voll bezahlt. 40% der Salzburger Lehrlinge geben an, dass sie Überstunden leisten (Österreichweit ist es ein Drittel), teils komplett freiwillig (10 %), zum Teil komplett unfreiwillig (13%), sowie manchmal freiwillig, manchmal nicht freiwillig (17%). Positiv

f. Tourismusbranche

Für das Bundesland stellt das Hotel- und Gastgewerbe den wichtigsten Berufsbereich dar. Im Jahr 2018 verzeichnete Salzburg ca. 29,5 Mio. Nächtigungen. Vgl. (AMS) Österreich hatte 2017 86 Mio. Nächtigungen und befand sich damit an der sechsten Stelle der beliebtesten Zielorte in der Europäischen Union. Vgl. (Eurostat)

Die Branche Tourismus wächst in Österreich immer weiter an. Fachkräfte werden also dringend benötigt. Allerdings sind die verfügbaren Lehrstellen in Salzburg im Bereich Tourismus, Gastgewerbe und Hotellerie seit 2012 um ein Fünftel weniger geworden. Der offene Lehrstellenmarkt ohne Gastronomie / Beherbergung hingegen hat sich seit 2012 um mehr als die Hälfte vergrößert. Die Anzahl der Lehrlinge ist insgesamt in den Jahren 2012 bis 2018 österreichweit um 13,9 % zurückgegangen. Der Bereich Tourismus und Freizeitwirtschaft weist einen Rückgang von 17,2 % auf. Vgl. (BALI)

Bereits im Jahr 2011 gaben bei der „Sonderbefragung Fachkräftemangel“ im Rahmen der AMS-Betriebsbefragung 43 % der Betriebe in der Branche Fremdenverkehr, Beherbergungs- und Gaststättenwesen an, einen Fachkräftemangel zu haben. Vgl. (Fink et al., 2015)

hervorzuheben sind die Bereiche Einzelhandel und Büro, in denen 77 % (EH) und 81 % (Büro) der Lehrlinge keine Überstunden leisten. Jeder Fünfte Lehrling in Salzburg hat größere Probleme im Betrieb, ein Viertel hat bereits ernsthaft daran gedacht, die Lehre abzubrechen. Demgegenüber wollen in Salzburg nach Abschluss der Lehre etwas mehr als zwei Drittel im Lehrberuf bleiben.

Lehrberufe in Tourismus und Gastronomie bieten teilweise schlechtere Rahmenbedingungen und dementsprechend ist auch die Zufriedenheit der Lehrlinge in diesen Branchen niedriger: Nicht-freiwillige Überstunden werden vor allem in den Tourismuslehrberufen geleistet. 78 % der Lehrlinge machen Überstunden, ein Drittel der Lehrlinge (34%) nicht freiwillig. In allen Lehrberufen sind im Laufe der Ausbildung fast vier von fünf Lehrlingen zumindest einmal zur Arbeit gegangen, obwohl sie sich krank gefühlt hatten. In den Tourismuslehrberufen sind es sogar 93 % der Lehrlinge! Des Weiteren berichten in der Tourismus- und Gastronomiebranche 30 % der Lehrlinge von größeren Problemen in der Ausbildung, jeder vierte Lehrling hat bereits ernsthaft daran gedacht, die Ausbildung abzubrechen (40 %). Grundsätzlich wissen die Salzburger Lehrlinge gut, was sie in der Ausbildung lernen sollen. Während sich allerdings 45 % aller Lehrlinge gut genug auf die LAP vorbereitet fühlt, sind dies im Tourismus nur 38 %. Vgl. (Norbert Lachmayr, Martin Mayerl, 2017)

Vor diesem Hintergrund stellte sich nun die Frage, warum, trotz der großen Anzahl an offenen Lehrstellen in der Berufsgruppe Tourismus, Gastgewerbe und Hotellerie, die Betriebe sich nicht nur bei der Suche nach Lehrlingen schwer tun, sondern trotz 1.824 Arbeitsloser zum Stichtag Jänner 2018 in Salzburg in dem Wirtschaftszweig Beherbergung und Gastronomie schwer Personal finden. Vgl. (AMS)

In der Sonderbefragung im Jahr 2011 wurden von allen Branchen mit Fachkräftemangel als Gründe für Probleme, geeignete MitarbeiterInnen zu finden, vor allem

- a mangelnde Qualifikationen (55 %),
- a insgesamt zu wenig Bewerber/innen (52,8 %),
- a mangelnde Erfahrung bzw. Praxis (44,5 %),
- a mangelnde Motivation (38,8 %),
- a falsche Vorstellungen von der Arbeit (33,5 %),
- a mangelnde Schlüsselqualifikationen (32,6 %) und
- a mangelnde Schulbildung bzw. mangelnde Grundkenntnisse (30,1 %) genannt.

Es ist erkennbar, dass der Mangel an einschlägig berufsfachlich qualifizierten Personen nur ein Grund neben anderen ist. Die in den Medien so stark programmierten Rekrutierungsprobleme der Unternehmen sind eher auf strukturelle Probleme zurückzuführen. Vgl. (Fink et al., 2015)

Genauer gesagt:

- a Schlechte Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben,
- a Wochenendarbeit,
- a nicht eingehaltene Dienstpläne

g. „Best Practice“ Modell: Lehre am Bau

Eine Möglichkeit, die Ausbildung höherwertiger zu gestalten, wäre das triale Ausbildungssystem, in dessen Genuss bereits Lehrlinge der Baubranche kommen. Als Erweiterung zum dualen System, welches durch Ausbildung in einem Lehrbetrieb und in der Berufsschule gekennzeichnet ist, werden als zusätzliche dritte Säule alle MaurerInnen, TiefbauerInnen und SchalungsbauerInnen bis zu neun Wochen in einer BauAkademie trainiert und unterrichtet. Dort erlernen sie weitere vertiefende und fachpraktische Fertigkeiten. Vgl. (Wirtschaftskammer Österreich, 2017) Dadurch werden die Betriebe in ihrer Ausbildung entlastet und die Lehrlinge erhalten eine umfangreichere praktische Qualifikation. Die Kosten der Ausbildung an den BAUakademien und Berufsschulinternaten wird gemeinschaftlich von der Bauwirtschaft getragen. Vgl. (Wirtschaftskammer Österreich, 2016)

h. Lehre mit Matura

Seit 1. September 2008 wird die „Lehre mit Matura“ kostenlos im Bundesland Salzburg angeboten. Die Berufsreifeprüfung für Lehrlinge stellt einen wichtigen Beitrag für bessere Qualifikations- und Weiterbildungsmöglichkeiten von jungen Menschen dar. Durch das Angebot werden Lehrlingen bessere Beschäftigungsmöglichkeiten sowie Aufstiegschancen ermöglicht. Letztlich wird durch dieses Angebot die Lehre attraktiver gestaltet und Unternehmen profitieren von besser ausgebildeten Fachkräften.

Die Umsetzung erfolgt durch den von AK und WK gegründete Trägerverein „Lehrlingsförderungsverein Salzburg“, der für die administrative Abwicklung der Förderung im Bundesland Salzburg zuständig ist. Die Kosten für das Projekt trägt das Bundesministerium für Bildung und Frauen, es fördert sämtliche Ausgaben für Vorbereitungskurse, Unterlagen und Prüfungsgebühren. Die Kurse werden kostenlos am BFI und WIFI angeboten und können parallel zur Lehre abgelegt werden. Voraussetzung für die Teilnahme an „Lehre mit Matura“ ist ein aufrechtes Lehrverhältnis. Das Ausbildungsmodell umfasst 900 Lehreinheiten.

- a viel zu kurze Ruhezeiten und
 - a ein geringes Lohnniveau
- tragen viel eher zu den Schwierigkeiten bei.

Des Weiteren sind auch die für eine Saison befristeten Dienstverträge äußerst destruktiv, um Fachpersonal anzulocken. Ziel muss es also sein, die Lehrlingsausbildung sowie die Rahmenbedingungen an den Arbeitsplätzen attraktiver zu gestalten.

Auch die Verdienstmöglichkeiten in der Baubranche sind im Vergleich zu anderen Berufsgruppen sehr hoch, diese Differenzen schlagen sich bereits während der Ausbildung zu Buche. (Vgl. Unterkapitel „d. Jugendliche NEETs“ auf Seite 15)

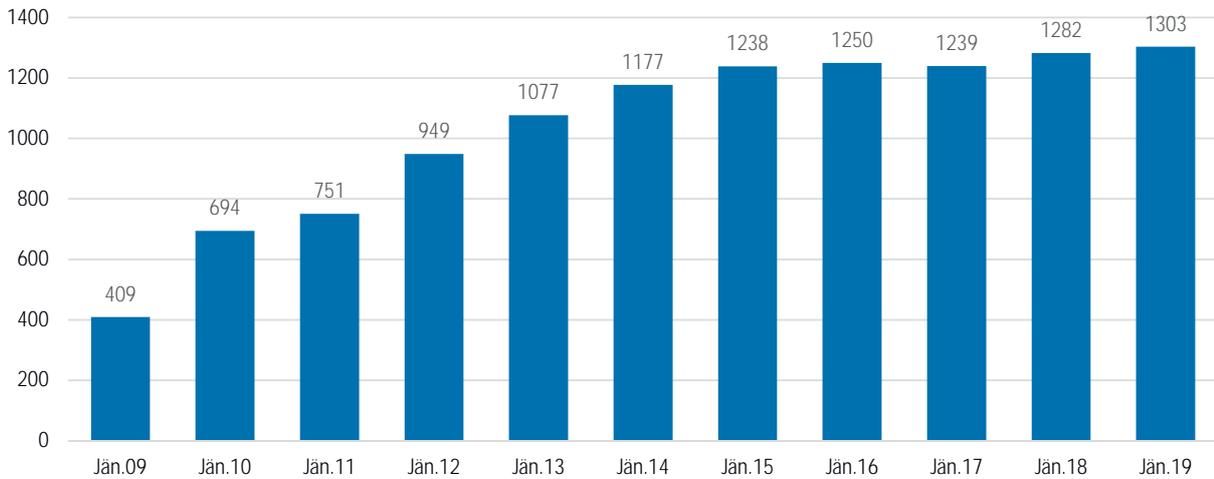
Des Weiteren zeigt die Bauwirtschaft vermehrt Initiativen, um Lehrlinge zu mobilisieren. Seit 2009 werden verstärkt Maßnahmen wie Lehrlingsprämien für Firmen und der Einsatz der BauAkademien und der Bauinnung in Bezug auf die Lehrlingswerbung gesetzt. Vgl. (Gary, 2009) Durch das triale Ausbildungssystem, die wesentlich höhere Lehrlingsentschädigung und anderen Initiativen der Bauwirtschaft erfährt die Baubranche hohe Wertschätzung und eine Aufwertung des gesamten Berufes.

Insgesamt müssen vier sogenannte Hauptfächer absolviert werden:

- a Mathematik,
- a Deutsch,
- a Englisch und
- a ein persönlicher Fachbereich.

Vorbereitungskurse werden nicht nur in der Stadt Salzburg angeboten, sondern auch in den Bezirken.

Im österreichweiten Vergleich zeigt sich, dass „Lehre mit Matura“ im Bundesland Salzburg am stärksten angenommen wird. Zum Stichtag 15.05.2019 sind 1.303 Lehrlinge aktiv dabei ihre Reifeprüfung im Rahmen des Programmes zu erlangen. Dies entspricht etwa 15,5 % aller auszubildenden Lehrlinge in Salzburg. Ungefähr zwei Fünftel der TeilnehmerInnen sind weiblich, drei Fünftel männlich. Betrachtet man diese Zahlen im Vergleich zu den Lehrlingszahlen (ein Drittel der Lehrlinge sind weiblich), sind Frauen bei Lehre mit Matura stärker repräsentiert. Vgl. (Lehrlingsförderungsverein Salzburg, 2019) 10 Jahre nach dem Start des Förderprogrammes hat sich die Zahl der TeilnehmerInnen mehr als verdreifacht. Vgl. (Lehrlingsförderungsverein Salzburg, 2018)

Abbildung: Entwicklung der „aktiven“ Teilnehmerzahlen seit 2008

Quelle: Lehrlingsförderungsverein Salzburg, Erfassungsblatt für Statistik

Hinsichtlich ihrer schulischen Vorbildung kommt ein Drittel der Lehrlinge aus Berufsbildenden Höheren Schulen, ein Viertel kommt aus der Polytechnischen Schule, 13,3 % aus Allgemeinbildenden Höheren Schulen und 10,1 % aus Berufsbildenden Mittleren Schulen. Vgl. (Lehrlingsförderungsverein Salzburg, 2018)

Durch das Programm „Lehre mit Matura“ steht den jungen FacharbeiterInnen eine Karriere als hochqualifizierte MitarbeiterInnen in einer Führungsposition ebenso offen wie ein Studium an einer Universität oder Fachhochschule. Jedoch darf die zusätzliche Doppel- und Dreifachbelastung von Lehre, Berufsschule und Maturakursen nicht unterschätzt werden. Mit speziellen Coachings und Lernbetreuung wird versucht die Jugendlichen an ihr Ziel, die Matura, zu führen.

Die Erfolgsquote am BFI der AK Salzburg spricht für sich: Trotz Mehrfachbelastung der Lehrlinge konnten in den vergangenen Jahren 85 % die Abschlussprüfung erfolgreich absolvieren. Das liegt u.a. daran, dass interessierte Lehrlinge im Vorfeld an einem Beratungsverfahren teilnehmen müssen, bei dem Schulwissen, Motivation sowie individuelle Voraussetzungen für die Ausbildung überprüft werden. Zusätzlich wird jeder/m TeilnehmerIn nach dem OrientierungsCheck ein Coach zur Seite gestellt, der einen langfristigen Lernerfolg sicherstellen soll.

Die AK Salzburg unterstützt die Sicherung und den regionalen Ausbau des Programmes „Lehre mit Matura“, um die Durchlässigkeit zwischen Dualem System und akademischen Bildungswegen zu gewährleisten. Dadurch soll die berufliche Ausbildung im Dualen System an Attraktivität gewinnen. Zusätzlich braucht es entsprechende weiterführende Qualifizierungsangebote, insbesondere an den Fachhochschulen aber auch in der beruflichen Weiterbildung.

V. SOZIOKULTURELLE EINFLÜSSE AUF JUGENDLICHE

Bildung wird in Österreich zu einem hohen Grad „vererbt“ · Ein Fünftel der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren in Österreich von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht · Traditionelle Lehrberufswahl schwächt Chancengleichheit der Geschlechter · Rund 3.250 Jugendliche leiden unter schweren psychischen Beeinträchtigungen · Zuwanderung im Wachstum mit Konzentration auf Jugendliche zwischen 20 und 29 Jahren

Der (Aus-)Bildungsweg und -verlauf wie auch die Berufswahl werden durch mehrere vielfältige, miteinander verzahnte Einflussfaktoren geprägt. Zu diesen Einflussfaktoren gehören

mitunter das Geschlecht, der Sozialstatus und der Migrationshintergrund.

a. (Aus-)Bildungshintergrund

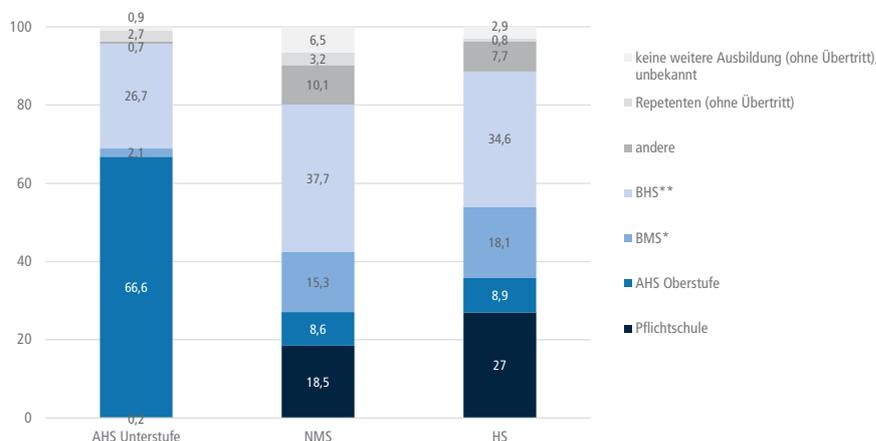
Der Bildungsweg der Eltern und infolge dessen das Ausbildungsniveau und die berufliche Tätigkeit bestimmen die Bildungswahl und den Bildungsverlauf der Kinder ganz entscheidend mit. In Österreich besteht ein starker Zusammenhang zwischen der Bildung der Eltern und der der Kinder. Je höher das Bildungsniveau der Eltern ist, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Kinder auch einen höheren Bildungsabschluss erreichen. Vgl. (Wilfried Altzinger et al.)

Ist vom Übergang der Elementarstufe zur Sekundarstufe I in dem Alter von ungefähr zehn Jahren ein Weg einmal eingeschlagen, hat das enorme Auswirkungen auf die spätere

Schulwahl: Der Schulbesuch bis zur neunten Schulstufe, beeinflusst maßgeblich die weitere Bildungswahl der Kinder und Jugendlichen.

Im Schuljahr 2017/18 entschieden sich in Salzburg zwei Drittel der AHS-SchülerInnen auch in der Sekundarstufe II für eine AHS, mehr als ein weiteres Viertel wechselten an eine BHS. Damit lag der Anteil der AHS-SchülerInnen, die nach der Sekundarstufe I eine höhere Schule besuchten, in Salzburg bei über 93 %. Im Vergleich dazu: Nicht mal die Hälfte wechselte nach erfolgreichem Absolvieren der Neuen Mittelschule in eine höhere Schule. Vgl. (Statistik Austria, Schulbesuch)

Abbildung: Übertritte von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II im Schuljahr 2016/17 im Land Salzburg



* inkl. sonstige berufsbildende (Statut-)Schulen

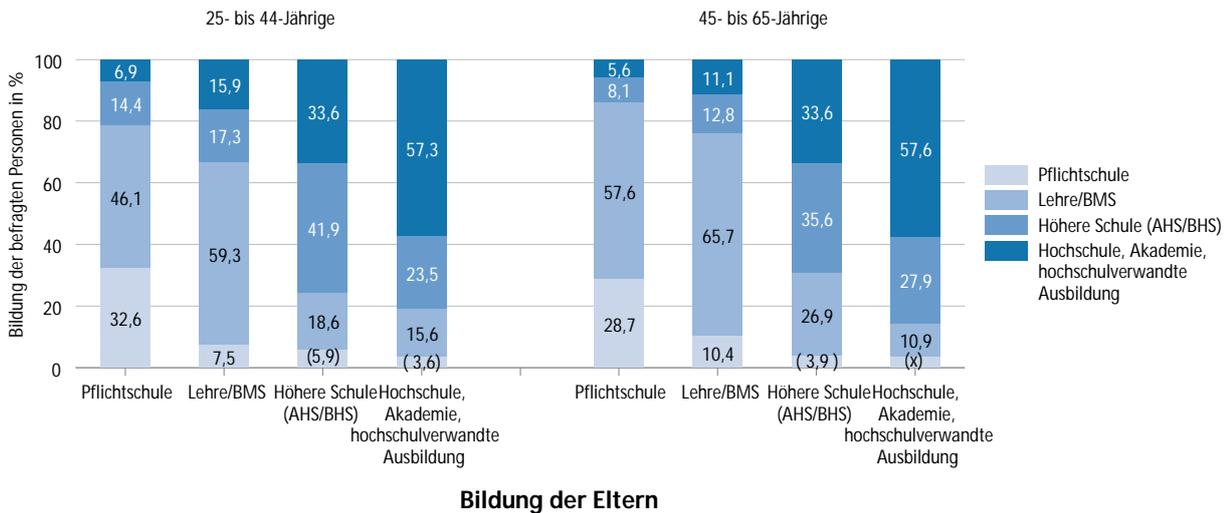
** inkl. lehrerbildende höhere Schulen

Quelle: Statistik Austria, Schulbesuch, eigene Grafik.

Werden diese Bildungswege weiter betrachtet, wird deutlich, dass (Aus-)Bildung in Österreich zu einem hohen Grad vererbt wird. In dem intergenerationalen Bildungsvergleich 2016/17 ist ersichtlich, dass die Wahrscheinlichkeit, einen den Eltern ähnlichen Bildungsweg einzuschlagen, hoch ist. Fast drei Fünftel der 25- bis 44-Jährigen aus Haushalten, in

denen entweder Mutter oder Vater über einen Hochschul- oder Akademieabschluss verfügten, erreichten ebenso einen solchen. Personen, deren Eltern höchstens einen Pflichtschulabschluss hatten, erreichten hingegen nur knappe 7 % einen Hochschul- oder Akademieabschluss. Vgl. (Statistik Austria, Erwachsenenbildung, 2018, S. 23)

Abbildung: Intergenerationaler Bildungsvergleich 2016/17 österreichweit



Quelle: (Statistik Austria, Erwachsenenbildung, 2018, S. 23)

b. Finanzieller Hintergrund

Als armutsgefährdet gelten gemäß EU-SILC Personen, deren Haushaltseinkommen niedriger als 60 % des Medianeinkommens aller österreichischen Haushalte ist. Der Schwellenwert beträgt im Jahr 2018 für einen Einpersonenhaushalt 1.259 Euro pro Monat. Es erhöht sich die Armutsgefährdungsschwelle für jede weitere erwachsene Person im Haushalt um rund 629 Euro im Monat, für jedes Kind unter 14 Jahren um rund 378 Euro. 14,3% in Österreich und 10,6 % der Personen in Salzburg hatten im Jahr 2018 ein verfügbares Haushaltseinkommen unter der Armutsgefährdungsschwelle. Sie gelten damit als armutsgefährdet. Salzburg zählte damit zu den Bundesländern, in denen die Armutsgefährdungsquote niedriger war als auf Österreichebene. Vgl. (Statistik Austria, 2019, S. 9-10) Generell weisen Kinder, die aus wirtschaftlich gut gestellten Familien kommen, höhere Einkommen auf als Kinder, die aus einer finanziell weniger privilegierten Situation kommen. (Wilfried Altzinger et al.)

Armutsgefährdung wird von Faktoren wie Bildungsniveau, Staatsangehörigkeit, Beschäftigungsausmaß oder Haushaltsgröße beeinflusst. Von Armut betroffene Menschen erleiden einen Mangel an lebenswichtigen Gütern wie Nahrung oder Wohnen und erleben dadurch eine Einschränkung in ihrem Alltag. Dies wirkt sich auf Dauer auf die Gesundheit wie auch auf Bildungs- und Erwerbschancen aus und schränkt die Teilhabe am gesellschaftlichen, sozialen und politischen Leben

ein. Dadurch werden betroffene Personen an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Vgl. (Land Salzburg, 2015, S. 25) Laut EU-SILC wären ohne Pensionen und soziale Transfers 43 % der in Privathaushalten lebenden Personen in Österreich armutsgefährdet. Aufgrund der Leistungen des Sozialstaates ist der Anteil mit 14,3 % österreichweit doch deutlich niedriger. (Land Salzburg, 2019, S. 31)

Die Bedarfsorientierte Mindestsicherung wurde mit dem Ziel der Bekämpfung von Armut im Jahr 2010 eingeführt. Diese stellt kein bedingungsloses Grundeinkommen dar. Die Leistungen erhalten nur Personen, die über keine angemessenen eigenen Mittel verfügen, um den eigenen Bedarf bzw. den ihrer Angehörigen ausreichend zu decken. Arbeitsfähige Personen müssen bereit sein, ihre Arbeitskraft einzusetzen. Vgl. (Sozialministerium)

Im Jahr 2018 waren laut Sozialbericht des Landes Salzburg 2.398 unterstützte Personen unter 15 Jahre. Dies stellt die größte Gruppe dar, die mithilfe der Mindestsicherung unterstützt wurde. Weitere 1.812 Personen unter 31 Jahre waren in Salzburg 2018 auf die Bedarfsorientierte Mindestsicherung angewiesen. Alle Gruppen, bis auf die 66-Jährigen und älter, weisen einen Rückgang auf. Vgl. (Land Salzburg, 2019, S. 38)

Abbildung: Mithilfe der Mindestsicherung unterstützte Personen nach Alter im Jahresdurchschnitt im Land Salzburg

	2013	2014	2015	2016	2017	VÄ 2017 zu 2016 in %
bis 14 Jahre	2.005	2.147	2.330	2.373	2.472	+ 4,2
15 bis 20 Jahre	506	559	632	684	675	- 1,3
21 bis 30 Jahre	1.062	1.149	1.248	1.297	1.299	+ 0,2
31 bis 40 Jahre	1.095	1.170	1.309	1.345	1.410	+ 4,8
41 bis 50 Jahre	1.073	1.144	1.156	1.091	1.047	- 4,0
51 bis 60 Jahre	927	996	1.076	1.072	1.005	- 6,3
61 bis 65 Jahre	361	373	382	378	373	- 1,3
66 bis 70 Jahre	212	238	263	261	240	- 8,0
71 Jahr und älter	288	341	352	341	351	+ 2,9
Gesamt	7.531	8.118	8.747	8.843	8.873	+ 0,3

Hinweis: Rundungsdifferenzen sind durch die Durchschnittsberechnung möglich

Quelle: Sozialbericht 2018, Land Salzburg

Wird die Gruppe der alleinerziehenden Studierenden betrachtet, wird deutlich, dass auch diese mit starken finanziellen Schwierigkeiten umzugehen hat. Die Hälfte aller alleinerziehenden Studierenden ist von finanziellen Problemen betroffen. Insgesamt hatten im Sommersemester 2015 rund 26% aller Studierenden stark mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Angehörige aus „niedrigen Schichten“ sind davon doppelt so häufig betroffen wie Angehörige „hoher Schichten“ (29% vs. 16%).

Studierende aus niedrigeren Schichten weisen über alle Altersjahre hinweg ein höheres Erwerbsausmaß auf als Studierende aus hoher Schicht. Sie müssen neben dem Studium arbeiten, um die Lebenskosten decken zu können. Mehr als die Hälfte der erwerbstätigen Studierenden hat Schwierigkeiten, Studium

und Erwerbstätigkeit zu vereinbaren. Im Durchschnitt beträgt das Erwerbsausmaß ca. 20 Stunden, jedoch ist dieses unter Studierenden aus niedriger Schicht mit 23,6 Stunden deutlich höher. Je höher die Erwerbstätigkeit ist, desto eher haben Studierende Schwierigkeiten. Vgl. (Wirtschaftskammer Österreich)

Studierende aus niedrigeren Schichten nehmen ihr Studium deutlich später auf, sie sind im Schnitt bei Studienantritt 23,4 Jahre alt, jene aus hoher Schicht 20 Jahre. Diese Tatsache spiegelt sich wider in der Art der Studienberechtigung: AHS-Maturantinnen und Maturanten kommen am häufigsten aus hoher Schicht, während Studienberechtigung und Berufsreifeprüfung den (Fach)Hochschulzugang am häufigsten für Kinder aus niedrigen Schichten eröffnen.

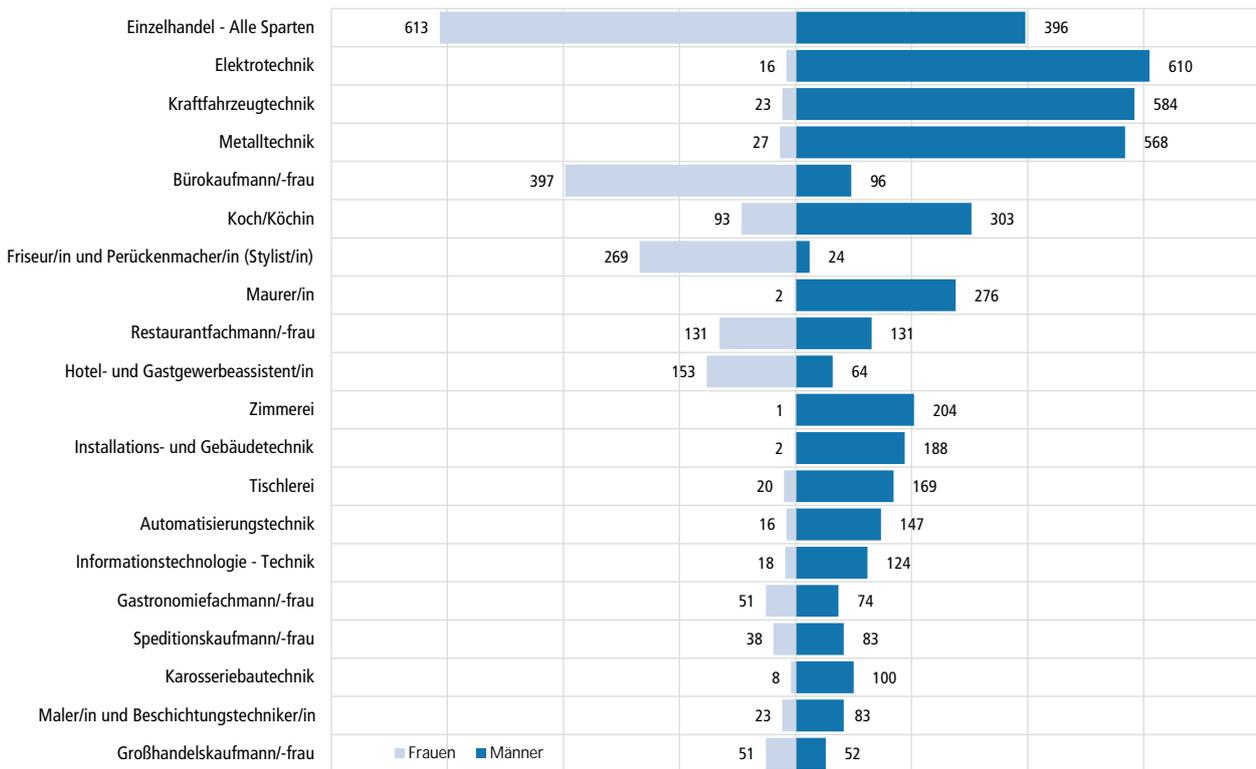
c. Geschlecht

In Salzburg leben zu Jahresbeginn 2019 31.945 Burschen/Männer und 29.505 Mädchen/Frauen zwischen 15 und 24 Jahren. Nach dem Schulabschluss mit meist 15 Jahren sehen sich Jugendliche mit einer Vielzahl von Weiterbildungs- und Berufsmöglichkeiten konfrontiert.

Im Familien- und Freundeskreis, aber selbstverständlich auch in der Schule wird die Berufsorientierung – zum Teil nur unbewusst – begleitet und geprägt. Die Zahlen belegen seit Jahren, dass in ausgewählten Berufen entweder Frauen oder Männer in der klaren Mehrheit sind, weshalb man von Frauen- oder Männerberufen spricht. Konkret bedeutet das, dass der Männeranteil in technischen Berufen und der Frauenanteil in Dienstleistungsberufen höher ist. Die Entlohnungsstrukturen variieren zwischen den genannten Berufen, sodass der eingeschlagene Pfad die Einkommensperspektive über den Erwerbsverlauf entscheidend prägt. Weibliche Jugendliche bevorzugen stärker den Besuch weiterführender mittlerer und höherer Schulen, was unter anderem darauf zurückzuführen ist, dass

das duale System vor allem im technisch-produzierenden Bereich angesiedelt ist, welcher nach wie vor von männlichen Jugendlichen als attraktiver empfunden wird. In Gesundheits- und Sozialberufen sowie kaufmännischen Berufen, die teilweise nur in vollschulischen Ausbildungen erlernt werden können und daher statt einer gezahlten Ausbildungsvergütung zum Teil zu zahlende Schulgebühren vorsehen, sind Frauen in der Überzahl. Damit entsteht bereits während der Ausbildung eine Entgeltlücke zwischen Männern und Frauen, die im weiteren Verlauf der Erwerbskarriere immer weiter auseinanderklafft. Vor diesem Hintergrund drängt sich die Frage auf, in welchem Maße die Berufsentscheidung durch sozialisierte Geschlechterrollen geprägt wird, wodurch wahre Fähigkeiten und Talente in den Hintergrund treten und somit eine gute Passung zwischen Beruf und Person erschwert wird.

Abbildung: Die geschlechtsspezifische Segregation der Lehrberufe in Salzburg



Wie in den Jahren zuvor ist auch 2018 zu beobachten, dass die Lehrberufswahl stark geschlechtsspezifisch geteilt ist. Aktuell gibt es über 200 gewerbliche, industrielle und dienstleistungsorientierte Lehrberufe in Österreich. Bei den insgesamt im Jahr 2017 2.894 beschäftigten weiblichen Lehrlingen waren 269 im Lehrberuf Friseurin und Perückenmacherin, 397 im Lehrberuf Bürokauffrau und 613 im Lehrberuf Einzelhandel tätig. Damit entschied sich mit knapp 44 % annähernd die Hälfte der weiblichen Lehrlinge für einen der drei beliebtesten Lehrberufe. Die beliebtesten Lehrberufe in den Folgeplätzen kommen hauptsächlich aus der Sparte Tourismus. Fasst man die weiblichen Lehrlinge aus den Tourismusberufen Hotel- und Gastgewerbeassistentin, Restaurantfachfrau und Köchin zusammen, so ergibt sich eine Zahl von 377 Personen, sprich 13 %. Mit drei Lehrberufen in den Top 10 befanden sich Lehrberufe im Tourismus damit zusammengefasst im Ranking auf Platz 3. Vgl. (Wirtschaftskammer Salzburg, S. 13)

Abbildung: Die 10 häufigsten Lehrberufe 2018 in Salzburg – Mädchen/Frauen

Mädchen/Frauen gesamt: 2.842		Personen absolut	Anteil in %
		100 %	
Nr.	Beruf	Lehrlinge	Häufigste 10 Lehrberufe (in %)
1.	Einzelhandelskauffrau	613	21 %
2.	Bürokauffrau	397	14 %
3.	Friseurin und Perückenmacherin (Stylistin)	269	9 %
4.	Hotel- und Gastgewerbeassistentin	153	5 %
5.	Restaurantfachfrau	131	5 %
6.	Köchin	93	3 %
7.	Pharmazeutisch-kaufmännische Assistentin	89	3 %
8.	Konditorin (Zuckerbäckerin)	72	2 %
9.	Floristin	58	2 %
10.	Verwaltungsassistentin	56	2 %

Quelle: WKS, Karrierereport, eigene Berechnungen.

Bei den Burschen liegen technische Berufe im Trend, so entschied sich ein Drittel (32 %) für die Top-3-Lehrberufe Elektro-, Kraftfahrzeug-, und Metalltechnik. Auffallend ist auch, dass bei den männlichen Lehrlingen der Anteil gleich-

mäßiger verteilt ist als bei den weiblichen. Weibliche Lehrlinge konzentrieren sich also auf weniger und geschlechterstereotypische Lehrberufe. Vgl. (Norbert Lachmayr, Martin Mayerl, 2017, S. 63)

Abbildung: Die 10 häufigsten Lehrberufe 2018 in Salzburg – Burschen/Männer

Burschen / Männer gesamt: 5.430		Personen absolut	Anteil in %
		100 %	
Nr.	Beruf	Lehrlinge	Häufigste 10 Lehrberufe (in %)
1.	Elektrotechniker*	610	11 %
2.	Kraftfahrzeugtechniker*	584	11 %
3.	Metalltechniker*	568	10 %
4.	Einzelhandelskaufmann	396	7 %
5.	Koch	303	5 %
6.	Maurer	276	5 %
7.	Zimmerer	204	4 %
8.	Installations- und Gebäudetechniker*	188	3 %
9.	Tischler	169	3 %
10.	Mechatroniker*	147	3 %

*Metall- und Elektrogewerbe

Quelle: WKS, Lehrlingsstatistik Stand 31.12.2018, eigene Berechnungen.

Aufgrund der traditionellen Wahl des Lehrberufes haben junge Frauen meist bereits beim Start ins Berufsleben einen Einkommensnachteil. Vergleicht man beispielsweise die Lehrlingsentschädigung des drittbeliebtesten Lehrberufes unter den Mädchen/Frauen (Friseurgewerbe) mit dem der Burschen/Männer (Metall- und Elektrogewerbe), ergibt sich nach drei

Lehrjahren bereits ein Einkommensunterschied von 7.608 Euro. Mit Stand 30.07.2019 ist diese Differenz der Summe der Kollektivgehälter der drei Lehrjahre nochmal um 636 Euro höher als noch zum Stichtag 12.07.2018! Junge Menschen entscheiden also weiterhin bereits beim Einstieg in das Berufsleben über ihre zukünftige finanzielle Lebenssituation.

Abbildung: Die drei schlecht bezahltesten Lehrberufe

	Lehrberufe	Lehrzeit	LJ 1	LJ 2	LJ 3	LJ 4	Vergleich Lehrjahre 1-3
1	RechtskanzleiassistentIn	3	€ 399	€ 498	€ 658		€ 18.660
2	KonditorIn (ZuckerbäckerIn)	3	€ 392	€ 547	€ 689		€ 19.536
3	Berufsfotografin	3,5	€ 403	€ 547	€ 722	€ 920	€ 20.064

Quelle: eigene Berechnungen, Bruttolehrlingsentschädigungen zum Stichtag 30.07.2019, ohne Berücksichtigung von Sonderzahlungen und 4. Lehrjahr.

Die drei Lehrberufe mit der geringsten Lehrlingsentschädigung „RechtskanzleiassistentIn, KonditorIn (ZuckerbäckerIn) und Berufsfotografin“ werden Großteils von Mädchen bzw. Frauen ausgeübt. Hier ist ein Anhaltspunkt für eine strukturelle Benachteiligung der Geschlechter zu sehen. Als weiterer Aspekt struktureller Benachteiligung sind geringere Einmündungschancen beider Geschlechter in jeweils „geschlechtstypische“ Berufe zu verorten: Hier wird die Geschlechtersegregation bereits zu Beginn des Berufslebens zementiert.

Und auch im Studium ist eine geschlechtsspezifische Spaltung zu beobachten. Von 2002 bis 2008 hat sich der Frauenanteil an den Fachhochschulen mit einem Anstieg von 37 % auf 46 % stark erhöht, dies ist vor allem auf das damals erweiterte Fächerangebot in den Gesundheits- und Sozialberufen zurückzuführen. Diese Studienfächer sind stark weiblich dominiert und weisen in der Regel verpflichtende Ausbildungspraktika auf. Somit absolvieren zwar weibliche Studierende häufiger Praktika, sind aber im Vergleich zu ihren männlichen Kommilitonen seltener sozialversichert (Pflichtpraktika: 28 % versus 50 %; freiwillige Praktika: 49 % versus 67 %) und

fühlen sich auch weniger häufig angemessen entlohnt. Das bedeutet in der Realität für zwei Drittel der Pflicht- und die Hälfte der freiwilligen Praktikantinnen, dass sie im besten Fall geringfügig beschäftigt wurden und damit monatlich nicht mehr als 446,81 Euro (Stand 2019) verdienen. Es kann daher durchaus als stimmig bezeichnet werden, dass Frauen im Rahmen dieser Studierhebung deutlich seltener als Männer angeben, eine aus ihrer Sicht angemessene Bezahlung erhalten zu haben (29 % versus 44 %). Vgl. (AK Salzburg, 2017, S. 32-34)

Die Einkommensdifferenz zwischen den Geschlechtern über alle Altersgruppen hinweg wird mit dem sogenannten Gender Pay Gap beschrieben. Die Differenz zwischen Männern und Frauen ist in allen Altersgruppen enorm. Beispielsweise verdienen Frauen bis 19 Jahre im Jahr 2017 nur rund 86,1 % der Einkommen der Männer in dieser Altersgruppe und dies, obwohl der Einkommensunterschied zum Zeitpunkt des Berufseinstiegs noch am geringsten ist. Am höchsten ist der Gender Pay Gap in der Gruppe der 35- bis 39-Jährigen. Das Medianeinkommen der Frauen in dieser Altersgruppe beträgt nur 60,8 % des Einkommens der Männer (0,3 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahr).

Abbildung: Gender Pay Gap 2017

	GPG 2006	GPG2016	GPG2017	+/- 2015 - 2016
bis 19	20,5	14,3	13,9	-0,4
20 – 24	19,7	17,7	17,9	0,1
25 – 29	21,4	18,3	18,3	0,1
30 – 34	36,9	29,4	28,9	-0,6
35 – 39	44,1	39,5	39,2	-0,3
40 – 44	42,7	39,8	38,9	-0,8
45 – 49	39,4	37,3	36,9	-0,4
50 -54	37,1	35,8	35,7	-0,1
55 – 59	39,5	36,4	35,1	-1,3
60 u. mehr	49,5	43,5	44,2	0,7
Gesamt	35,3	31,6	31,2	-0,4

Quelle: Hauptverband, monatliche Bruttomedianeinkommen; eigene Berechnungen.

Gründe für die hohe Einkommensdifferenz sind, dass Frauen aufgrund von Kinderbetreuung in der Altersgruppe der 35- bis 44-Jährigen teilweise oder vollständig aus dem Erwerbsleben

aussteigen. Männer hingegen erhöhen statistisch gesehen in dieser Lebensphase (Geburt eines Kindes) ihre Arbeitszeit und damit steigt auch ihr Einkommen.

Abbildung: Altersspezifischer Einkommensverlauf in Salzburg 2017



Quelle: Hauptverband, monatliche Bruttomedianeinkommen; eigene Berechnungen.

Folgende Zielgruppen gelten als besonders unterstützungsbedürftig: Frauen, die nach einer Unterbrechung wieder einsteigen, insbesondere wenn sie Kinderbetreuungspflichten wahrnehmen, zweitens Frauen, die in ländlichen Regionen ihre Erwerbstätigkeit aufnehmen, drittens Frauen mit Migrationshintergrund und letztlich Frauen, welche sich für eine traditionelle Berufswahl entscheiden. Vgl. (Dremsek et al., 2015)

Auch für Betriebe ist eine einseitige Berufswahl langfristig ein Nachteil, weil Potentiale und Ressourcen beispielsweise von Technikerinnen ungenutzt bleiben. Darüber hinaus begünstigt in der Lehrlingsausbildung eine falsche Berufswahl Ausbildungsabbrüche und diese können zum Teil hohe Kosten verursachen.

Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass wichtige Einflussfaktoren für die Berufswahl von Mädchen und Burschen

das Fehlen von „role models“ bzw. ein traditionelles Rollenverständnis und Rollenvermittlung in den sozialen Räumen, regionale Faktoren wie Stadt- oder Landzugehörigkeit sowie das Bildungsniveau der Eltern sind. Vgl. (Pölsler, Paier, 2003) (Moser-Simmill, 2006, S. 3)

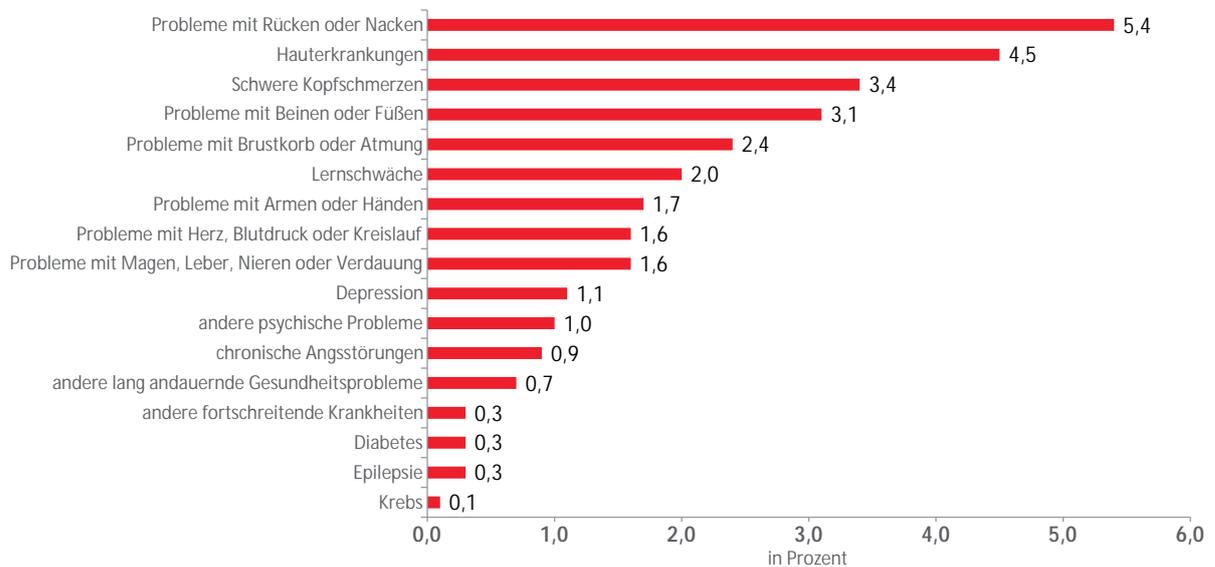
Die Arbeiterkammer tritt daher dafür ein, dass im Rahmen der Berufsorientierung Mädchen und Burschen ermuntert werden, nicht-klassische Berufe zu wählen. Weiters sollen bestehende (Lehrlings-)Förderungen zur Erweiterung des Berufswahlspektrums von weiblichen Lehrlingen und Schülerinnen und zur Ausbildungsbegleitung von Mädchen in männlich dominierten Berufsfeldern mit dem Ziel der Vermeidung von Drop-outs genutzt werden. Mit dem Projekt MARIE hat die Arbeiterkammer im Frühjahr 2017 erstmals ein Projekt ins Leben gerufen, das junge Frauen, die sich bereits für einen untypischen Lehrberuf entschieden haben, auf ihrem Weg begleitet und bestärkt.

d. Jugendgesundheit: psychische Belastungen

Als Grund für ihren NEET-Status gaben im Rahmen einer Studie rund 10 % der Jugendlichen eine psychische oder

physische Erkrankung an. Vgl. (Johann Bacher et al., 2016) (Johann Bacher et al., 2014)

Abbildung: Chronische Erkrankungen



Quelle: Bacher, Präsentationsunterlage.

Die drei häufigsten chronischen Beschwerden umfassen Probleme mit Rücken oder Nacken (5,4 %), Hauterkrankungen (4,5 %) und schwere Kopfschmerzen (3,1 %). Besonders im Fokus stehen die chronischen psychischen Erkrankungen, da sie Jugendliche auf lange Sicht beeinträchtigen und vom Arbeitsmarkt bzw. Bildungssystem fernhalten. Unter chronischen psychischen Erkrankungen verstanden werden Lernschwächen (2,0 %), Depressionen (1,1 %), Angststörungen (0,9 %) und andere psychische Probleme (1,0 %).

Aus der folgenden Grafik geht hervor, dass zwischen 10 % und 20 % der Jugendlichen von 15- 24 Jahren von psychischen Erkrankungen betroffen sind, das sind in absoluten Zahlen zwischen 6.500 und 13.000 junge Menschen zwischen 15 und 24 Jahren im Bundesland Salzburg, wobei die Erkrankungen von leichten Angstzuständen bis hin zu chronischen Beschwerden reichen. Rund 5 % (ca. 3.250) der Jugendlichen in Salzburg sind durch die Erkrankung schwer beeinträchtigt, 4 % (ca. 2.600) der Jugendliche sogar chronisch, sprich über die Dauer von mindestens einem halben Jahr dauerhaft oder immer wiederkehrend betroffen. Rund 5 % nehmen Medikamente ein.

Ob jemand als gesund oder krank gilt, wird im Rahmen des medizinischen Versorgungssystems häufig durch anerkannte Klassifikationssysteme festgelegt. Speziell psychische Störungen und Krankheit werden als negative Normabweichung

verstanden, daher liegt die Hemmschwelle aktiv Hilfe zu suchen bei den Betroffenen sehr hoch. Lediglich 1 % der Jugendlichen befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Abbildung: Häufigkeiten psychischer Erkrankungen bei 15- bis 24-Jährigen

Beeinträchtigung	Anteil	Österreich (a)	Salzburg (b)	Datenquelle
allgemeine Prävalenz (alle Schweregrade)	ca. 10-20 %	ca. 100.000-200.000	ca. 6.500-13.000	Literatur
schwere Beeinträchtigung(en)	ca. 5 %	ca. 50.000	ca. 3.250	OECD auf Basis epidemiologischer Studien
chronische Beeinträchtigung(en)	ca. 4 %	ca. 40.000	ca. 2.600	Mikrozensus auf Basis von Selbstauskünften
Medikamentenkonsum	ca. 5 %	ca. 50.000	ca. 3.250	administrative Daten (Inanspruchnahme von Psychopharmaka)
In ärztlicher Behandlung	ca. 1 %	ca. 10.000	ca. 650	administrative Daten (einschlägiger stationärer Aufenthalt, Facharztbesuch)

Schätzwerte für psychische Beeinträchtigungen bei 15- bis 24-Jährigen

a) hochgerechnet auf die Zahl von ca. 1.000.000 Jugendlichen der Altersgruppe der 15- bis 24- Jährigen in Österreich

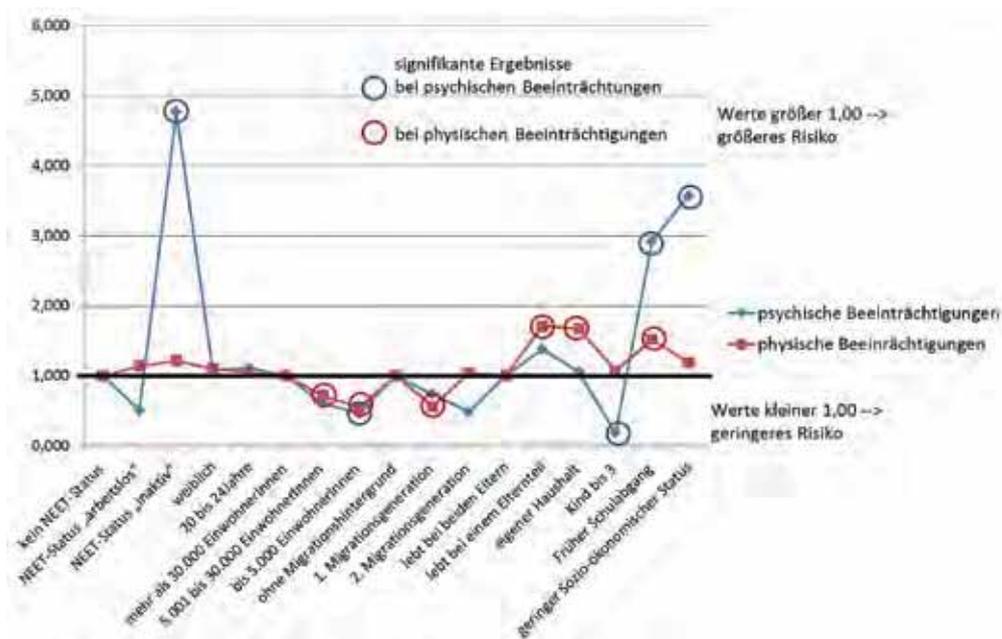
b) hochgerechnet auf die Zahl von ca. 65.000 Jugendlichen der Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen in Salzburg

Quelle: Bacher, Präsentationsunterlage.

Aus der Erhebung ergibt sich ein deutlicher Zusammenhang zwischen NEET-Status (siehe dazu Kapitel „d. Jugendliche NEETs“ auf Seite 15) und Erkrankung. Jugendliche mit NEET-Status weisen ein signifikant hohes Ergebnis speziell

bei psychischen Beeinträchtigungen auf und sind damit von allen untersuchten Zielgruppen am meisten anfällig. Weitere Risikogruppen sind frühe SchulabbrecherInnen und Menschen mit geringem sozio-ökonomischen Status.

Abbildung: Psychische und Physische Erkrankungen bei 15- bis 24-Jährigen

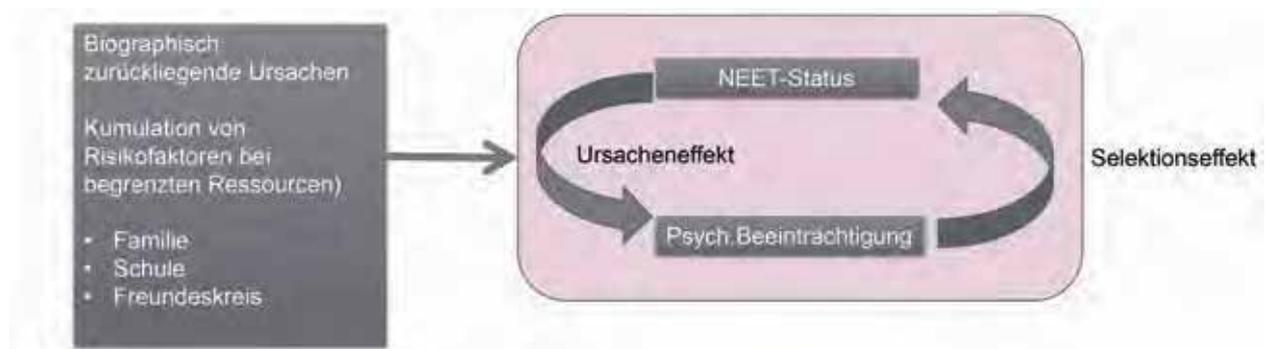


Quelle: Bacher, Präsentationsunterlage.

Bei genauerer Untersuchung der NEET-Jugendlichen lassen sich eklatante Unterschiede zwischen NEETs, die aktiv nach Arbeit suchen und inaktiven NEETs feststellen. Inaktive NEETs, also arbeitslose und sich nicht in Ausbildung befindliche Jugendliche, die sich weder nach Bildungsmaßnahmen umsehen noch nach Arbeit suchen bzw. in den letzten Wochen gesucht haben, sind die mit Abstand am meisten gefährdete Gruppe (20 %). Sie tragen ein mehr als doppelt so hohes Risiko im Vergleich zu aktiven NEETs, an psychischen als auch physischen Leiden zu erkranken.

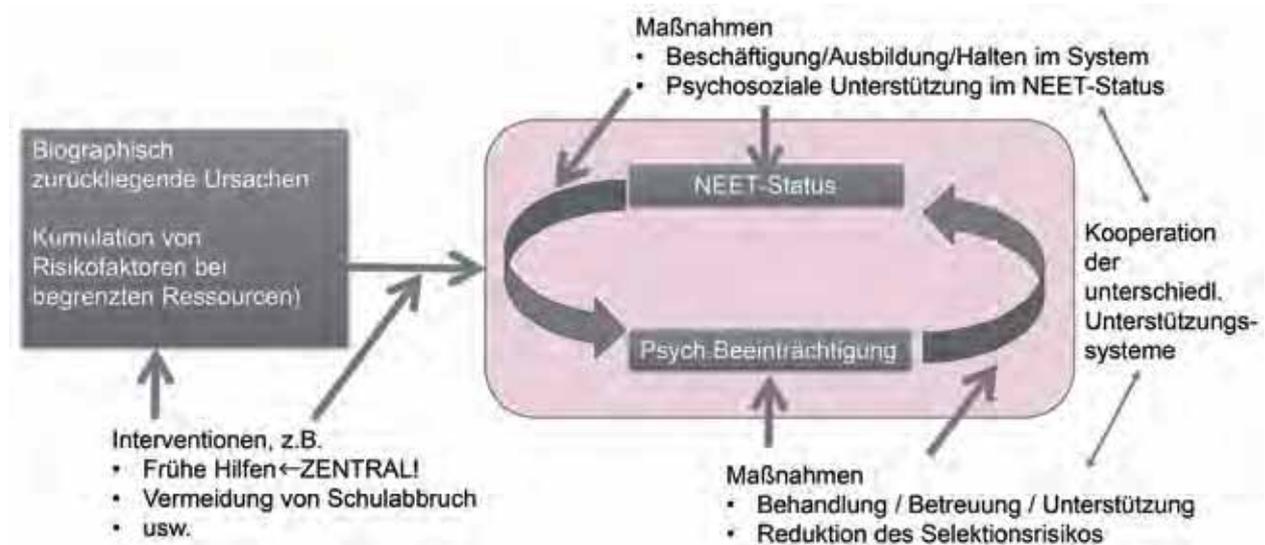
Einerseits wirken in der Biographie zurückliegende soziale Ursachen auf den/die Jugendlichen/n. Familiäre Risikofaktoren wie psychisch kranke Eltern, Armut, Gewalterfahrungen, Bindungsstörungen wirken sich auf das psychosoziale System des Jugendlichen aus. Treten vermehrt Risikofaktoren familiärer, sozialer oder persönlicher Natur bei gleichzeitig begrenzten Schutzfaktoren auf, so erkrankt der junge Mensch. Im Falle eines NEET-Jugendlichen gestaltet sich deswegen die Suche nach einem Ausbildungsplatz oder nach Arbeit schwierig.

Abbildung: Ursacheneffekte für psychische Beeinträchtigung



Quelle: Bacher, Präsentationsunterlage.

Abbildung: Maßnahmen und Interventionen bei psychischen Beeinträchtigungen



Quelle: Bacher, Präsentationsunterlage.

Dadurch wird der zweite Mechanismus wirksam, nämlich eine soziale Selektion, der/die Betroffene wird an den gesellschaftlichen Rand gedrängt. Psychische Erkrankungen und NEET-Status bedingen sich damit wechselseitig. So kann eine psychische Beeinträchtigung zum NEET-Status führen, umgekehrt verstärken sich psychische Leiden im NEET-Status und der damit verbundenen Exklusion und dem Verlust einer sinnvollen Tätigkeit sowie eines strukturierten Tagesablauf. Verdeutlicht durch zahlreiche Studien wird klar, dass die Aufnahme

einer Beschäftigung zu einer Verbesserung der psychischen Gesundheit führt. Vgl. (Johann Bacher et al., 2016)

Die WHO definiert psychische Gesundheit als einen „Zustand des Wohlbefindens, in dem der/die Einzelne seine/ihre Fähigkeiten ausschöpfen, die normalen Lebensbelastungen bewältigen, produktiv und fruchtbar arbeiten kann und imstande ist, etwas zur Gemeinschaft beizutragen.“ (Europäische Gemeinschaft, 2005, S. 4)

e. Migration

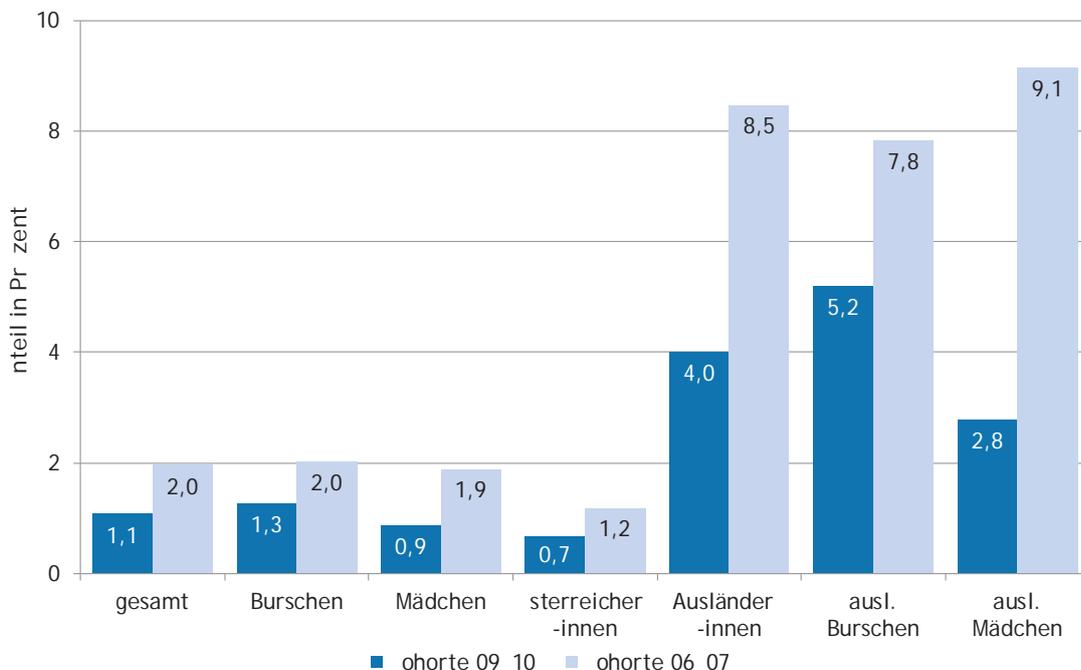
Im Jahr 2018 sind 19,6 % der 15- bis 24-jährigen Wohnbevölkerung in Salzburg ausländische Staatsangehörige. Insgesamt ziehen mehr Männer als Frauen vom Ausland nach Österreich. Von den 12.289 Jugendlichen mit ausländischer Staatsbürgerschaft sind 55,0 % männlich. In der Bevölkerungsstatistik ist der Migrationshintergrund einer Person nicht konkret erfassbar, da er sich über die Eltern der betreffenden Person ergibt und daher kein unmittelbar personenbezogenes Merkmal darstellt. Dies trifft vor allem auf ZuwandererInnen in der zweiten oder dritten Generation zu. Vgl. auch (Statistik Austria, 2019) Der Anteil der MigrantInnen an der Gesamtbevölkerung stieg in den letzten Jahren stetig an. Österreich und seine Wirtschaft sind auf Zuwanderung angewiesen, um den notwendigen Bevölkerungszuwachs sicherzustellen, sie konzentriert sich dabei vor allem auf Jugendliche zwischen 20 und 24 Jahren. Der Trend geht in die Richtung, dass die Wohnbevölkerung junger ÖsterreicherInnen zurückgeht und junge AusländerInnen mehr werden. Im Vergleich zum Vorjahr wohnen 0,3 % weniger 15- bis 24-Jährige mit ausländischer Staatsbürgerschaft in Salzburg. Im Vergleich zu 2008 ist der Anteil der ausländischen Bevölkerung um knapp 46 % gewachsen.

12.017 SchülerInnen im Schuljahr 2017/18 besaßen eine ausländische Nationalität. Von den 77.353 SchülerInnen im Bundesland Salzburg sind dies somit 15,5 %. In der Schul-

statistik wird zur Erfassung des Migrationshintergrundes der SchülerInnen noch ein anderes Merkmal herangezogen, nämlich die im Alltag gesprochene Sprache. 16,6 % der SchülerInnen gab 2017/18 an, dass ihre überwiegend im Alltag verwendete Sprache nicht Deutsch ist. Vgl. (Statistik Austria, Schulbesuch)

Junge MigrantInnen scheiden häufiger frühzeitig aus dem Bildungssystem aus. Schulabbruch stellt ein ernstzunehmendes Phänomen dar, weil dieser maßgeblich zu sozialer Ausgrenzung im späteren Leben beiträgt. Der Anteil der Österreicherinnen und Österreicher ohne Abschluss der Sekundarstufe I liegt mit 0,7 % leicht unter dem Durchschnitt, während der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer mit 4,0 % deutlich darüber liegt. Die Abbruchquote der ausländischen Burschen ist mit 5,2 % fast doppelt so hoch wie jene der ausländischen Mädchen (2,8 %). Dabei ist zu berücksichtigen, dass diese Quoten größeren Zufallsschwankungen unterworfen sind, da in absoluten Zahlen nur 21 Burschen und elf Mädchen mit nichtösterreichischer Staatsbürgerschaft betroffen sind. Im Vergleich zu den Berechnungen für die Kohorte 2006/07 haben sich alle Quoten verringert, wobei sich insbesondere bei den ausländischen Mädchen der Anteil der Abbrecherinnen deutlich reduziert hat. Vgl. (Salzburger Landesstatistik; Panisch Sigrid; Kurz Peter, 2018, S. 35)

Abbildung: Schülerinnen und Schüler der Kohorten 2009/10 und 2006/07 ohne Abschluss Sekundarstufe I



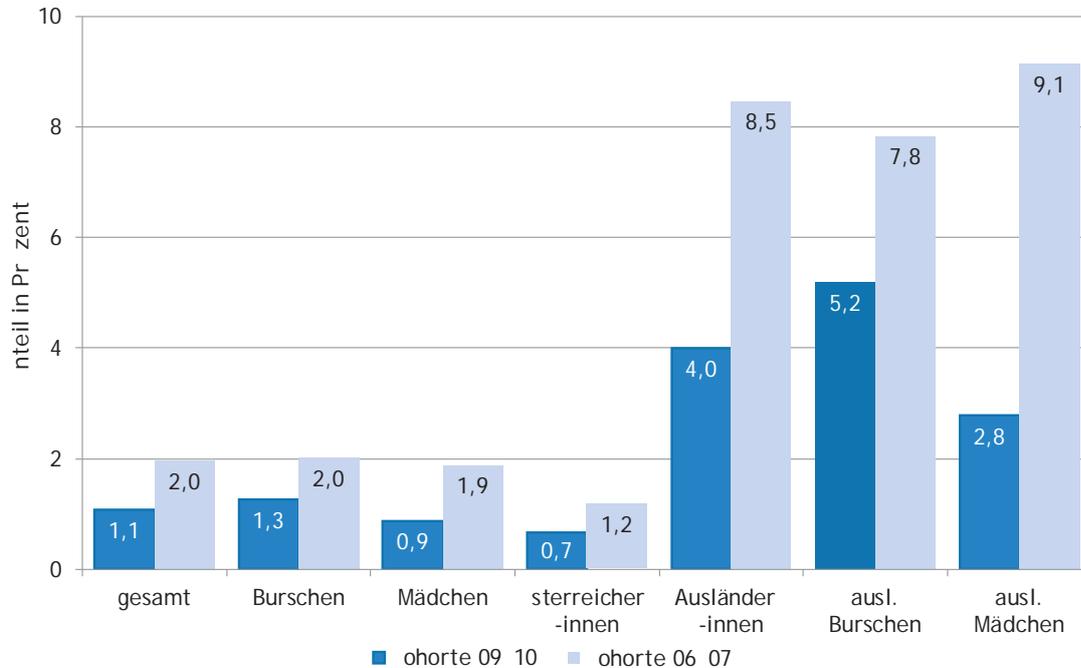
Quelle: siehe Abbildung 4.3 bis Abbildung 4.7 und Tabelle 4.4 bis Tabelle 4.6
 Erläuterung: 1,1 % der Kohorte erreichten bis zum Schuljahr 2015/16 keinen Abschluss der Sekundarstufe I.

Quelle: Salzburger Landesstatistik; Panisch Sigrid; Kurz Peter.

In der Sekundarstufe II beträgt der Anteil all jener ohne Abschluss 11,7 %. Bei Jugendlichen mit ausländischer Staatsbürgerschaft ist dieser Anteil mit 27,1 % erneut deutlich höher. Auch hier schneiden die Mädchen besser ab als die

Burschen. Der Vergleich mit den Abbruchquoten der Kohorte 2006/07 ergibt für die nichtösterreichischen Schülerinnen und Schüler deutliche Verbesserungen. Vgl. (Salzburg, Landesstatistik; Panisch Sigrid; Kurz Peter, 2018, S. 37 ff)

Abbildung: Anteil der Schüler der Kohorten 2009/10 und 2006/07 ohne Abschluss der Sekundarstufe II in Prozent nach Geschlecht



Quelle: Salzburger Landesstatistik; Panisch Sigrid; Kurz Peter.

Verglichen mit der häufig niedrigqualifizierten Elterngeneration verbessert sich die soziale Mobilität merklich. In den letzten Jahren gelingt es MigrantInnen verstärkt, auf das Niveau der mittleren Schulen vorzudringen. Wie Studien zeigen, steigert dies aber kaum die Arbeitsmarktchancen.

Nimmt man die Studierenden, die ihren Schulabschluss in Österreich erworben haben, unter dem Aspekt von „Vielfalt“ unter die Lupe, so zeigt sich auch hier eine Unterrepräsentation der MigrantInnen. Vgl. (Steiner, 2014)

Besonders stark unterrepräsentiert sind Jugendlichen mit ausländischer Staatsbürgerschaft in der Lehrlingsausbildung. Es befinden sich unter den knapp 8.422 Lehrlingen in Salzburg nur rund 16,6 % Lehrlinge (1.396 Personen) mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft. Die größte Gruppe der Lehrlinge stammt dabei aus Deutschland (275 Lehrlinge), gefolgt von den Ländern Bosnien-Herzegowina (190 Lehrlinge), der Afghanistan (180 Lehrlinge) sowie Türkei (125 Lehrlinge) und Kroatien (113 Lehrlinge). Vgl. (Wirtschaftskammer Salzburg, S. 14) Der geringe Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Lehrlingsausbildung ist sowohl aus bildungs- und integrationspolitischer Perspektive als auch aus der Perspektive der Sicherung des Fachkräftenachwuchses problematisch zu bewerten. Im Vergleich zum Vorjahr ist der Anteil immerhin um 1,4 % größer.

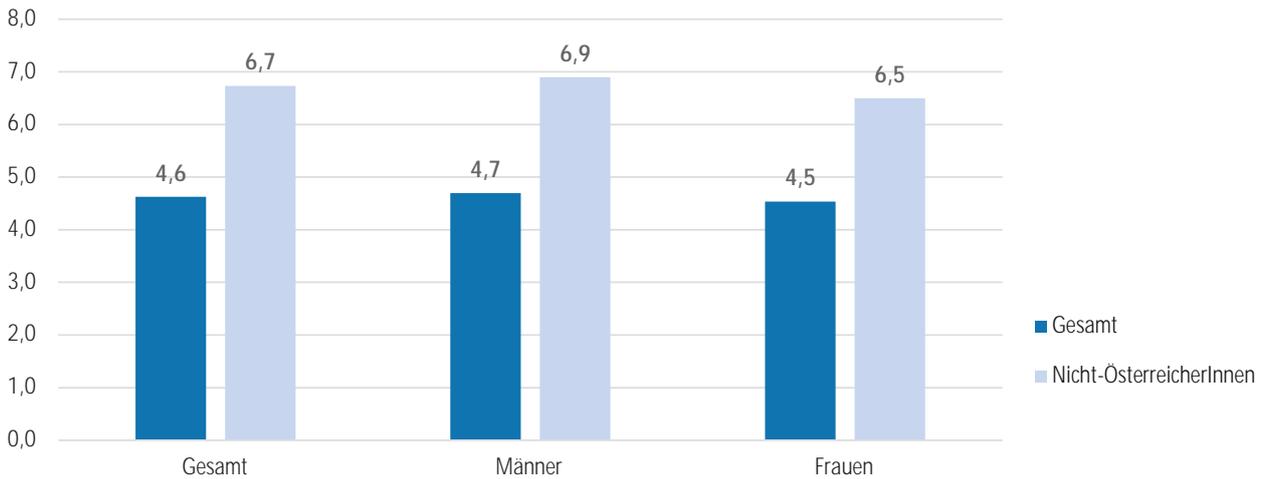
In der Arbeitswelt erfahren MigrantInnen im Vergleich zu österreichischen StaatsbürgerInnen grobe Nachteile. Sie werden häufiger unter ihrem Qualifikationsniveau beschäftigt. Insgesamt gingen 2017 rund 7.555 der 15 bis 24-Jährigen Menschen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft einer unselbstständigen Beschäftigung nach, mit einer Aufteilung von 57,9 % zu 42,1 % nach jungen Männern und jungen Frauen. Die Erwerbstätigenquote (ohne Einrechnung von Arbeitslosen und Selbstständigen) betrug im Jahr 2017 61,5 % (Frauen 57,6% und Männer 57,6%). Das sind 4,6 Prozentpunkte mehr als im vorigen Jahr. Die Erwerbstätigenquote der Jugendlichen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft liegt auch heuer wieder über der Gesamtheit aller Jugendlichen in unselbstständiger Beschäftigung (57,2 %), da grundsätzlich Jugendliche mit Migrationshintergrund häufig früher die Schulausbildung beenden und in ein Beschäftigungsverhältnis eintreten.

In Bezug auf das Erwerbseinkommen steigen Jugendliche mit Migrationshintergrund deutlich schlechter aus. Die Bruttomedianeinkommen (50 % verdienen mehr, 50 % verdienen weniger) der Jugendlichen mit ausländischer Staatsbürgerschaft liegen teilweise deutlich unter den Einkommen von Jugendlichen mit österreichischer Staatsbürgerschaft. Vgl. (Statistik Austria)

Die Arbeitslosenquote von Jugendlichen bis 24 Jahre mit ausländischer Staatsbürgerschaft beträgt 2018 in Salzburg 6,7 % und ist somit im Vergleich zu 2017 relativ stabil. Die Arbeitslosenquote junger Männer bis 24 Jahre (6,9 %) liegt über jener der jungen Frauen (6,5 %). Im Vorjahresvergleich ist die Arbeitslosenquote der Frauen um 0,4 Prozentpunkte

gestiegen, die der Männer um 0,5 Prozentpunkte gesunken. Im Vergleich zur Gesamtheit aller Jugendlichen bis 24 Jahre fällt die Arbeitslosenquote junger MigrantInnen um 2,1 Prozentpunkte höher aus und zeigt erneut, dass der Einstieg ins Erwerbsleben für Jugendliche mit ausländischer Staatsbürgerschaft insgesamt schwieriger ist.

Abbildung: Vergleich Arbeitslosenquote von Jugendlichen bis 24 Jahren – MigrantInnen und Gesamtbevölkerung

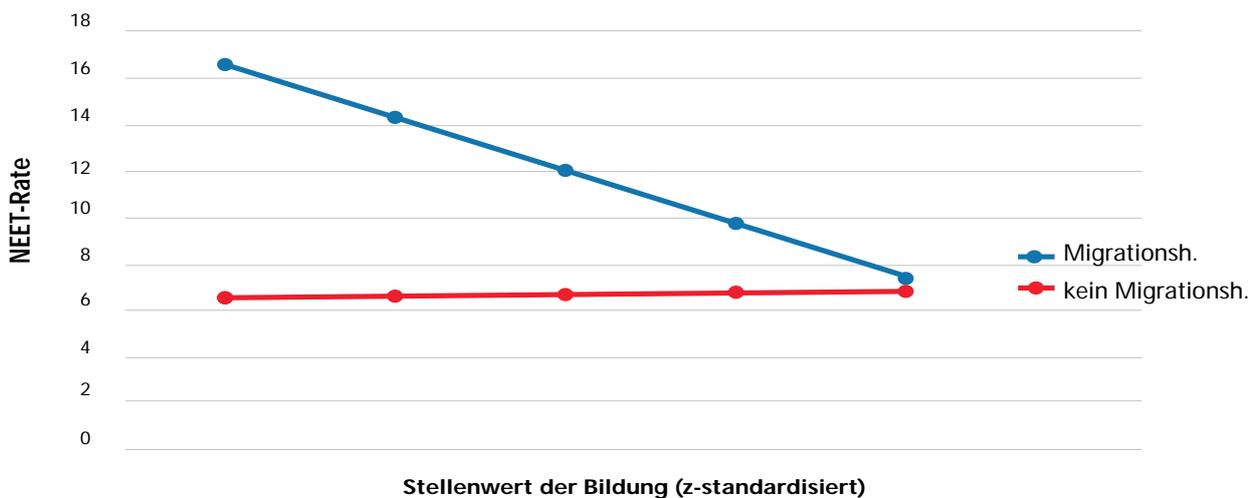


Quelle: AMS Salzburg, eigene Grafik.

Maßnahmen im Rahmen der Bildungspolitik, der Lehrausbildung sowie der aktiven Arbeitsmarktpolitik wirken sich hauptsächlich auf Jugendliche mit Migrationshintergrund aus. Sind beispielsweise die Mittel im Rahmen der Bildungspolitik knapp, so trifft das hauptsächlich Jugendliche mit Migrationshintergrund, während hingegen die Rate der Jugendli-

chen ohne Migrationshintergrund nahezu stabil bleibt. Ist der Stellenwert der Bildung allerdings hoch, so macht es in Bezug auf die NEET-Rate kaum einen Unterschied, ob der/die Jugendliche einen Migrationshintergrund hat oder eben nicht. Vgl. (Bacher, 2016)

Abbildung: Schereneffekt bei Investitionen in Bildung



Anm.: Die Zahl Null weist auf einen österreichweiten Durchschnitt hin. Quelle: Bacher, Präsentationsunterlage.

Dieses Bild macht deutlich, dass Investitionen im Rahmen der Bildungspolitik durchaus Chancengleichheit herstellen

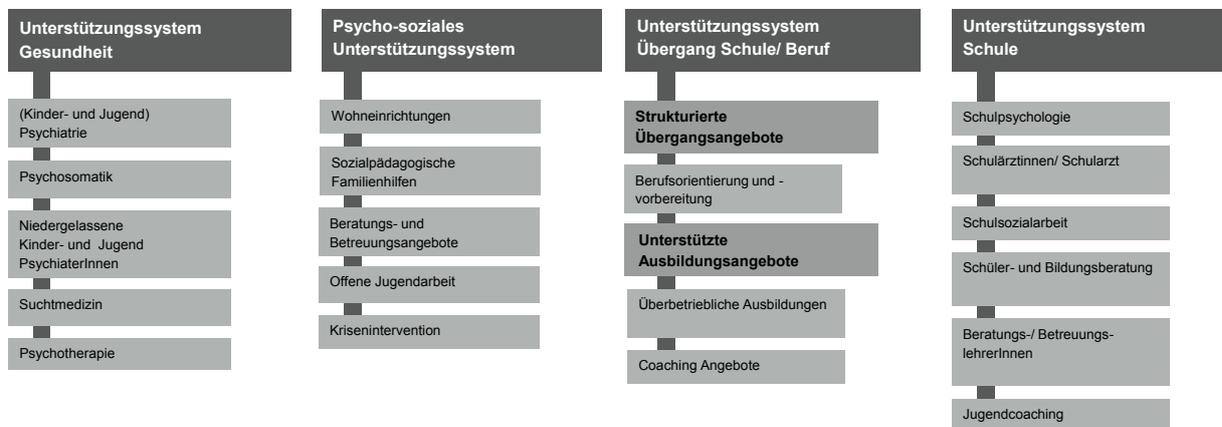
können. Die Schulfinanzierung durch den Chancen-Index kann ein Schritt in diese Richtung sein.

VI. CHANCENGLEICHHEIT FÜR SALZBURGS JUGEND

In Österreich und im Bundesland Salzburg gibt es ein breit aufgestelltes vielfältiges Netz an Unterstützungssystemen. Der Vorteil liegt darin, dass auf vielen verschiedenen Ebenen Hilfe bereitgestellt werden kann und ein individueller Zugang erfolgt. Allerdings hat das System durch die vielen einzelnen

Inseln Schwachstelle und ist relativ teuer. Kriterien für den Erfolg sind ein gemeinsames Ziel, das auch durch alle Leitungsebenen mitgetragen werden muss und regelmäßige und andauernde Kontakte sowie Kommunikation auf Augenhöhe.

Unterstützungssysteme im Überblick



Quelle: Bacher, Präsentationsunterlage.

Die Arbeiterkammer Salzburg unterstützt Systeme und Strukturen, die für alle soziale Schichten gleichen Zugang zu und gleiche Beteiligung an hochwertiger Bildung zum Ziel haben. Im Besonderen umfasst dies die Förderung der sozialen Durchlässigkeit im Bildungssystem, die Förderung gendgerechter Bildungsangebote und -inhalte sowie die Beseitigung von Bildungsbarrieren im Schulsystem durch die Einführung von chancenindexfinanzierten Ganztagschulen und der gemeinsamen Schule.

Darüber hinaus bedarf es aber auch des Ausbaues der frühkindlichen Förderung, speziell für Kinder aus bildungsfernen Schichten. Die beste Arbeitsmarktpolitik kann Probleme, die schon in der Schule entstanden sind, nur schwer korrigieren. Bildungspolitik verbessert die Arbeitsmarktsituation von benachteiligten Gruppen. Präventiv gilt es, im Schulsystem anzusetzen. Verschränkte Ganztageschulen können hierfür einen wesentlichen Beitrag leisten, indem die zusätzlichen zeitlichen Ressourcen für eine individuelle Förderung genutzt werden.

Jugendliche haben sich am Arbeitsmarkt immer neuen Anforderungen und Herausforderungen zu stellen. Um ihnen bessere Möglichkeiten und Aussichten in der Arbeitswelt zu eröffnen, sind dabei Bildung und Ausbildung von wesentlicher

Bedeutung. Insbesondere Jugendliche, die ihre Ausbildung zu früh abbrechen und ihre Schullaufbahn vorzeitig beenden oder in Gefahr geraten dies zu tun, benötigen Unterstützung. Ein Schritt in die richtige Richtung ist die Ausbildungspflicht bis 18 Jahre.

Wesentlich für die Jugendlichen ist eine individuelle Begleitung und Unterstützung bei der Berufsfindung, auch und vor allem bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Problematisch für junge MigrantInnen ist die soziale Selektivität im österreichischen Bildungssystem in Form von strukturellen Rahmenbedingungen u.a. die Organisation in Form von Halbtagschulen, die Kriterien der Mittelverteilung oder fehlende Unterstützungsstrukturen. Die Arbeiterkammer fordert daher die Einführung von (verschränkten) chancenindexfinanzierten Ganztageschulen und der Gemeinsamen Schule der 10- bis 14-Jährigen sowie Rechtsanspruch auf Schulbildung bis zum Erreichen der Mindeststandards.

Eine gezielte Aufklärung über die Schulformen und Ausbildungsmöglichkeiten in Österreich ist sowohl für die Eltern als auch für die Jugendlichen notwendig und soll klar formuliert und in einfacher Sprache verfügbar gemacht werden. Zusätzlich braucht es eine korrekte Übersetzung der Begrifflichkeiten.

Wichtig ist daher zum Wohle aller Jugendlichen die Vernetzung der Angebotslandschaft im Bundesland Salzburg. Im Interesse der Jugendlichen braucht es eine solide Kultur der

Zusammenarbeit, alle TeilnehmerInnen an einem runden Tisch und eine Begegnung auf Augenhöhe, dann kann aus der Summe der kleinen Teile ein erfolgreiches Ganzes entstehen.

a. Chancen-Index

Unser Schulsystem geht davon aus, dass Eltern ihre Kinder fördern und unterstützen. Auf der Strecke bleiben die Kinder, deren Eltern nicht helfend unterstützen können. Derzeit werden die Mittel an den Schulen fast ausschließlich nach der Zahl ihrer Schülerinnen und Schüler verteilt. Was es braucht, ist eine punktgenaue Ausstattung anstelle von einer Verteilung mit der Gießkanne. Konkret: Schulen mit größeren Herausforderungen bei der Förderung der Kinder sollen auch mehr Mittel erhalten. Ziel ist es, an den Schulen ein Lernum-

feld zu stärken, das jedes Kind dort abholt wo es steht und die individuellen Talente bestmöglich erkennt und unterstützt. Die Arbeiterkammer hat ein Modell für eine gerechte, transparente und bedarfsorientierte Schulfinanzierung nach einem Chancenindex mit sieben Stufen entwickelt, der den Förderbedarf der Kinder an der jeweiligen Schule zeigt. Das Grundprinzip: Zusätzlich zur bisherigen Basisfinanzierung gibt es Zuschläge. Alle bekommen genug Mittel – und die, die mehr brauchen, kriegen mehr.

Abbildung: Stufen des Chancenindex-Modells



Quelle: AK Wien, Chancen-Index: Schule gerecht finanzieren, online.

Voraussetzung für mehr Mittel nach dem Chancenindex muss in allen Fällen sein, dass die Schule ihr Angebot an die Voraussetzungen der Kinder anpasst. Jeder Schulcluster soll ein Schulkonzept für die pädagogische Arbeit am Schulstandort erstellen. Enthalten sein soll die Situation an der Schule, die Situation des Teams der Pädagoginnen und Pädagogen, die Zusammensetzung der Schulkinder sowie eine Analyse auf Basis externer Daten. Darauf aufbauend wird festgehalten, was am Standort passiert, wie die Arbeit erfolgt und welches Personal der Cluster dafür braucht.

Jeder Schulstandort erhält Ressourcen, die auf Basis der Zahl der SchülerInnen und die über den Lehrplan definierten Aufgaben berechnet werden. Dazu gibt es auch administrative Unterstützung. Zusatzaufgaben an Standorten wie Abbau von Lernschwächen, Legasthenie, Verhaltensauffälligkeiten werden berücksichtigt.

Der Chancenindex erlaubt eine Einschätzung der Zusammensetzung der SchülerInnenenschaft an Schulen. Auf Basis der individuellen Voraussetzungen jedes Kindes wird für Standorte ein

Indexwert berechnet, der Grundlage für zusätzliche Mittel ist. Je nach Indexstufe werden zusätzliche Mittel zur Bewältigung der vielfältigen Herausforderungen zugeteilt. Der wichtigste Faktor zur Chancenindex-Berechnung ist der Bildungsstand der Eltern. Als zweiter Faktor wird die Umgangssprache der Kinder herangezogen. Dies berücksichtigt die Notwendigkeit, dass alle Kinder die Bildungssprache Deutsch erlernen und entsprechende Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.

Je nach Indexstufe werden dann die zusätzlichen Mittel verteilt – vor allem für mehr Personal nach dem Bedarf der Schule; ob das jetzt mehr Lehrerinnen und Lehrer, mehr Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter oder mehr Psychologinnen und Psychologen sind.

Eine Schule mit guten Chancen hat den Chancenindex-Wert 1. Eine Schule, wo es hohen Förderbedarf gibt, hat den Chancenindex-Wert 7. Auf Stufe 7 steht etwa eine Schule. Hier haben 51 % der Eltern maximal Pflichtschulabschluss, 46 % eine Berufsausbildung, 3 % Matura, und 88 % haben eine andere Alltagssprache als Deutsch. Vgl. (AK Wien)

b. Ausbildungspflicht bis 18 Jahre

Die Ausbildungspflicht wurde mit 1.7.2016 eingeführt und gilt erstmals für alle Jugendlichen, die 2017 ihre Schulpflicht erfüllt haben. Diese Jugendlichen haben spätestens bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres eine weitere Schule zu besuchen oder eine Ausbildung zu machen. Das Ziel ist somit, dass alle Jugendliche einen über die Pflichtschule hinausgehenden Abschluss erhalten.

Die Ausbildungspflicht kann erfüllt werden durch den Besuch einer weiterführenden Schule, Lehrausbildung, Ausbildung in einem Pflegehilflehrgang oder Sozialbetreuungsberuf, Teilnahme an einem anerkannten Kurs, an einem Sprachkurs für Jugendliche, an einem Angebot für Jugendliche mit Unterstützungsbedarf oder an Angeboten und Programmen

der außerschulischen Jugendarbeit, Besuch von Schulen oder Ausbildungen im Ausland oder Teilnahme an einer Offiziers- oder Unteroffiziersausbildung. Vgl. (AusBildung bis 18)

Die Koordinierungsstellen sind dafür zuständig sicherzustellen, dass alle Jugendliche die notwendige Unterstützung erhalten, um ihre Ausbildungspflicht zu erfüllen. Neben den Erziehungsberechtigten und anderen Institutionen und Einrichtungen, sind auch die Schulen verpflichtet der Statistik Austria Daten der von ihnen ausgebildeten oder betreuten Jugendlichen zu melden. So sollen Jugendliche, die aus der Ausbildung herausfallen, so schnell wie möglich Interventionen zur Verfügung gestellt und wieder in die Ausbildung integriert werden. Vgl. (AusBildung bis 18)

c. Gütesiegel Praktikum

Viele Schul- und Studienpläne schreiben ein Pflichtpraktikum vor, wobei nicht alle Praktikantinnen und Praktikanten am Arbeitsplatz faire Bedingungen vorfinden. Das Problem: Diese Art von Beschäftigung ist kaum gesetzlich geregelt. Dadurch wird dem Missbrauch Tür und Tor geöffnet. Mit dem „Gütesiegel Praktikum“ wollen Arbeiterkammer (AK), der Gewerkschaftsbund (ÖGB), die österreichische Hochschülerschaft (ÖH) und die Salzburger Gebietskrankenkasse (SGKK) für mehr Fairness und Gerechtigkeit in diesem arbeitsrechtlichen Graubereich sorgen.

Mit dem jeweils auf 3 Jahre vergebenen Gütesiegel soll die Qualität der Praktika gesichert werden. Das Gütesiegel soll ein Wegweiser für alle Studierenden und Schülerinnen sowie Schüler sein, die auf der Suche nach qualitativ hochwertigen Praktikumsstellen sind. Um das Gütesiegel zu erhalten, müssen Unternehmen bestimmte Kriterien erfüllen. Dazu zählen u.a. ein schriftlicher Praktikumsvertrag, eine zeitliche Beschränkung, die Übereinstimmung der Aufgaben mit dem Bildungsziel, eine adäquate Betreuungsperson, die Bereitstellung der Betriebsmittel und die Anwendung kollektiver-

traglicher Regelungen. So kann in diesem Bereich Lohn- und Sozialdumping der Kampf angesagt werden.

Zur begleitenden Qualitätskontrolle werden die Praktikanten am Ende ihres Praktikums befragt. Mittels Fragebogen wird überprüft, ob das Unternehmen die Kriterien tatsächlich erfüllt hat. Davon abhängig wird das Gütesiegel für 3 weitere Jahre verliehen.

Vom Gütesiegel profitieren auch Unternehmen. Bei dieser Initiative bekommen Firmen die Möglichkeit, die Fachkräfte von morgen auf das Unternehmen aufmerksam zu machen und sich als guter Arbeitgeber zu positionieren. Die Betriebe und Unternehmen profitieren vom direkten Know-How Transfer aus der Hochschule, von neuen Inputs und neuen Ideen. Studierende wiederum können ihr Wissen ausbauen, den Praxisbezug herstellen und Einblicke in spätere Arbeitsfelder bekommen. Bisher haben 34 Unternehmen das Gütesiegel beantragt, an 21 Unternehmen wurde das Gütesiegel bereits verliehen, 4 Unternehmen wurden bisher abgelehnt. Es kommen laufend weitere Anträge dazu. Vgl. (AK Salzburg)

d. Jugendcoaching

Seit 2012 begleitet das Jugendcoaching junge Menschen beim Übergang von der Schule in den Beruf. Rund 51.000 Jugendliche nahmen 2017 daran teil. Das Jugendcoaching richtet sich an Jugendliche ab dem 9. Schulbesuchsjahr sowie an außerschulische Jugendliche bis 19 Jahre. Jugendliche mit einer Behinderung oder sonderpädagogischem Förderbedarf können das Programm bis zum 24. Lebensjahr in Anspruch nehmen. Mit Hilfe des Jugendcoaching soll eine Vernetzung von Familie, Schule, Qualifizierungsangeboten und Wirtschaft stattfinden. Dadurch kann jene Unterstützung zum Tragen kommen, die Jugendliche in dieser zeitlichen Übergangsphase

benötigen, um eine erfolgreiche persönliche Perspektivenplanung umsetzen zu können.

Die Maßnahme Jugendcoaching ist ein Schritt in die richtige Richtung, gerade um SchülerInnen, die gefährdet sind die Schule abzubrechen, geeignete Unterstützung zukommen zu lassen.

Eine hohe Expertise im Umgang mit jugendlichen NEETs weist das Jugendcoaching auf. Diese Maßnahme ist neben den Produktionsschulen und dem Netzwerk der beruflichen Assistenz ein Leistungsangebot des Sozialministeriumsservice. Jugend-

coaching basiert auf dem Prinzip der Freiwilligkeit und hat die persönliche und soziale Stabilisierung zum Ziel. Jugendcoaching setzt ab dem individuellen 9. Schulbesuchsjahr sowie bei abbruchsgefährdeten Jugendlichen unter 19 Jahren an. Ein Erfolgsfaktor ist die Vernetzung mit der Trägerlandschaft im Bundesland beispielsweise Schuldnerberatung, Suchtbe-

ratung, AMS, etc., um die Jugendlichen in ihrer individuellen Situation in die besten Hände zu vermitteln. Wie die Statistiken deutlich zeigen, muss diese sehr erfolgreiche Maßnahme jedoch schon früher ran und bedarf einer stärkeren Nachbetreuung, um einen langfristigen Erfolg sicherzustellen. Vgl. (Einstieg NEBA)

e. Ausbildungsgarantie/Überbetriebliche Lehrausbildung

Mit der Ausbildungsgarantie wird seit 2008 jeder und jedem Jugendlichen ein Ausbildungsplatz garantiert. Um dies zu gewährleisten wurden bereits seit 1998 überbetriebliche Ausbildungsplätze eingerichtet und 2008 weiter ausgebaut. Es gibt zwei verschiedene Modelle der ÜBA: Im Rahmen der ÜBA 1 wird die gesamte Lehrausbildung in einer Ausbildungseinrichtung absolviert. Vgl. (Trinko, 2013) Dieses Modell gibt es derzeit nicht in Salzburg. Die ÜBA 2 beruht auf Ausbildungsverträgen, die nicht die ganze Lehrzeit umfassen. Teile der Lehre werden beispielsweise im technischen Ausbil-

dungszentrum Mitterberghütten absolviert mit dem Ziel der Vermittlung und dem Abschluss der Lehre in einem Betrieb. Im Bundesland Salzburg befanden sich mit Stichtag Februar 2018 159 Jugendliche in der ÜBA, fünf mehr als noch 2017. Insgesamt nimmt die überbetriebliche Ausbildung in Salzburg einen geringeren Stellenwert gegenüber den anderen Bundesländern ein. Nur rund 1,9 % der Lehrlinge in Salzburg befinden sich in einer ÜBA (Österreichdurchschnitt: 7,7%). Vgl. (Lehrlingsstelle der WKS, S. 2,5)

f. Verlängerte Lehre und Teilqualifikation – §8b-Ausbildung

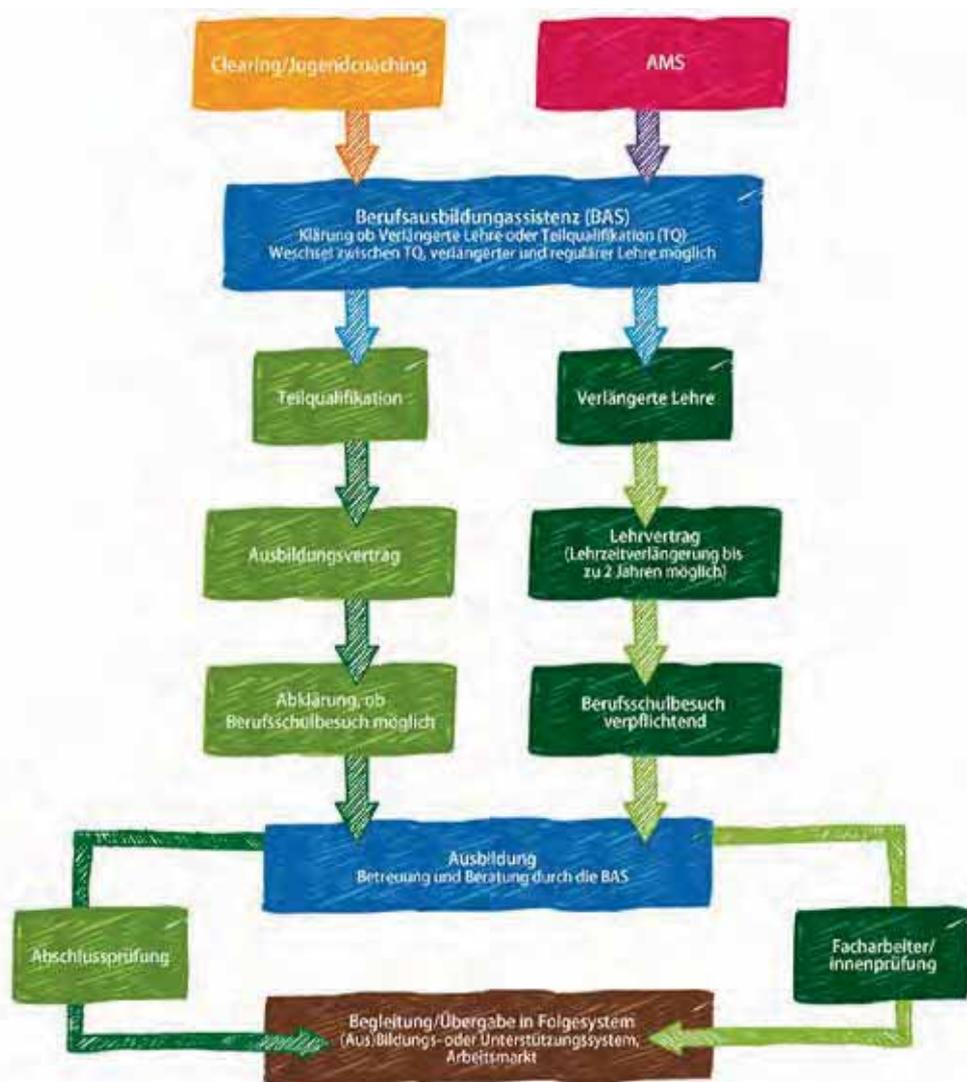
Die verlängerte Lehre oder Teilqualifikation (TQ) ist eine Chance sowohl für Jugendliche mit persönlichen Vermittlungshindernissen als auch für Unternehmen. Ziel ist ein maßgeschneidertes Unterstützungsangebot für den Lehrling im jeweiligen Betrieb und erfolgt in Begleitung durch die Berufsausbildungsassistenz, die benachteiligte und behinderte Jugendliche während der verlängerten Lehrzeit bzw. des

Ausbildungsverhältnisses im Rahmen der TQ im Betrieb und in der Berufsschule unterstützt. Vgl. (BMASK, S. 62)

Es besteht also einerseits die Möglichkeit der Lehrzeitverlängerung um ein Jahr oder andererseits die Möglichkeit des Erwerbs einer Teilqualifikation innerhalb von einem bis drei Jahren. Personen mit verlängerter Lehrzeit sind hinsichtlich Berufsschulpflicht den Lehrlingen gleichgestellt.



Abbildung: Ablauf der verlängerten Lehre / Teilqualifikation



Quelle: NEBA – Netzwerk berufliche Assistenz, online.

Im Rahmen der verlängerten Lehre/Teilqualifikation wurden im Bundesland Salzburg im Jahresdurchschnitt 2018 378 Lehrlinge ausgebildet, davon befanden sich 224 in einer verlängerten Lehrzeit und 154 erwarben eine Teilqualifizierung. Bei der verlängerten Lehrzeit gibt es einen Anstieg um

14,3 % im Vorjahresvergleich, bei den Teilqualifizierungen ein Plus von 14,1%. Die beiden jeweils häufigsten Lehrberufe sind Einzelhandelskaufmann/-frau sowie Koch/Köchin. Vgl. (Lehrlingsstelle der WKS, S. 8)

g. Lehrlings- und Lehrbetriebscoaching

Lehrlings- und Lehrbetriebscoaching sind zwei Maßnahmen im Auftrag von Wirtschafts- und Sozialministerium, die dann greifen, wenn die Lehre nicht mehr reibungslos abläuft und Lehrling und/oder Lehrbetrieb vor Problemen stehen, die sie selbst nicht mehr lösen können. Die Maßnahmen werden in Salzburg vom Träger IBIS ACAM seit Anfang des Jahres 2016 umgesetzt. Die Lehrlinge und Betriebe können sich unverbindlich zu einem Erstgespräch anmelden, alle Schritte basieren auf Freiwilligkeit. Die Coaches sind überwiegend Sozialpä-

dagogInnen mit jahrelanger Berufserfahrung im Coaching von Jugendlichen und jungen Erwachsenen und unterstützen kostenlos bei allen Herausforderungen rund um die Lehrausbildung, sei es im Privatleben, im Ausbildungsalltag oder in der Berufsschule. Die Coaches unterliegen der Schweigepflicht und dürfen damit keine vertraulichen Informationen an außenstehende Dritte weitergeben.

Ziele des Lehrbetriebscoachings sind die Vermeidung von Ausbildungsabbrüchen sowie die Verbesserung der Qualität der Ausbildung. Gefördert werden Ausbildungsbetriebe im Bundesland Salzburg, die zum Zeitpunkt Lehrlinge ausbilden oder eine Wiederaufnahme der Lehrlingsausbildung planen und maximal 49 MitarbeiterInnen in Beschäftigung haben sowie Betriebe, die Frauen in für sie untypischen Lehrberufen ausbilden. Das Leistungsspektrum für die Betriebe reicht von Auskunft und Beratung bis hin zum Coaching mit Nachbetreuung und Krisenintervention zur akuten Entlastung in einer kritischen Situation. Mit Stand April 2019 wandten sich ab dem 23.11.2015 126 Betriebe an das Unterstützungssystem Lehrbetriebscoaching. 36 dieser Erstgespräche gingen in ein laufendes Monitoring über.

h. Arbeitsmarktintegration

Ein sanfter Einstieg in ein strukturiertes Erwerbsleben, das In-Kontakt-Treten mit KollegInnen und die Erfahrung von Selbstwirksamkeit durch Gestaltung und Schaffung von Produkten aber auch das sich Erleben als Teil einer Gesellschaft, die sich sehr stark über Leistung und Arbeit definiert, ist von zentraler Bedeutung auf dem Weg hin zu einer stabilen Psyche.

Im Bundesland Salzburg gibt es bereits wichtige Angebote für Jugendliche mit schweren psychischen Erkrankungen:

- a Das Beschäftigungsprojekt easy ermöglicht einen niederschweligen Zugang ab einer Stunde Arbeitszeit pro Woche. Vgl. (Caritas Salzburg)
- a Das niederschwellige Beschäftigungsangebot Lebensarbeit für BMS-BezieherInnen verfolgt das Ziel, über die Abklärung der Arbeitsfähigkeit, flexible Beschäftigungsausmaße und diverse Qualifizierungsangebote den (Wieder-)Einstieg in den Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Vgl. (Lebens.Arbeit)

i. Schutzfaktoren und Resilienz

Eine wesentliche Rolle für die psychische Gesundheit spielen auf der einen Seite die persönlichen Ressourcen oder Schutzfaktoren, die der Krankheitsabwehr dienen und die jugendliche Person stärken und stabilisieren. Sie wirken als eine Art „Puffer“ vor widrigen Umständen. Dem gegenüber (siehe

folgende Abbildung) stehen Risikofaktoren, sprich Bedingungen, die die Wahrscheinlichkeit von Stress erhöhen. Hält sich das Verhältnis die Waage bzw. überwiegen im Idealfall die persönlichen Ressourcen, bleibt man in der Regel gesund. Vgl. (Bacher, 2016)

Das Lehrlingscoaching ist eine Maßnahme zugeschnitten auf die Bedürfnisse von Lehrlingen. Es gibt keine Altersbeschränkung, Voraussetzungen sind ein aufrechtes Lehrverhältnis oder ein Lehrabbruch vor maximal 6 Monaten. Ziel der Maßnahme ist die Vermeidung von Ausbildungsabbrüchen, die positive Ablegung der LAP und gegebenenfalls auch der Berufsreifeprüfung. Es gibt keine Obergrenze an Coaching-Stunden, eine Krisenintervention wird für akute Situationen angeboten und die Jugendlichen werden auch nachbetreut, um die Nachhaltigkeit der Maßnahme sicherzustellen. Vgl. (Lehre statt Leere) In Salzburg fanden bis April 2019 755 Erstgespräche im Lehrlingscoaching statt. Jeder zweite Fall ging in ein laufendes Monitoring über.

- a Im Rahmen vom Jugendcoaching erfolgt ein Beratungs- und Clearingprozess. Der/Die Jugendliche wird auf Basis von Freiwilligkeit einer geeigneten Maßnahme zugewiesen. Vgl. (Einstieg NEBA)
- a Eine Vorstufe zur Berufsausbildung ist die Maßnahme Produktionsschule. Zielgruppe sind Jugendliche, die nach Beendigung der Schulpflicht zwar eine Berufsausbildung absolvieren wollen, allerdings aufgrund von persönlichen Defiziten noch überfordert sind. Ziel der Maßnahme ist es, die Jugendlichen „ausbildungsfit“ zu machen, sprich sie im Verhalten bei der Arbeit, im Verhalten mit anderen Menschen und in der Einschätzung der eigenen Fähigkeiten zu trainieren. Vgl. (Pro mente) Derzeit nutzen auch punktuell Jugendliche mit psychischen Erkrankungen erfolgreich diese Maßnahme, sie sind aber nicht als Zielgruppe im Konzept erfasst.

Abbildung: Schutzfaktoren und Risikofaktoren

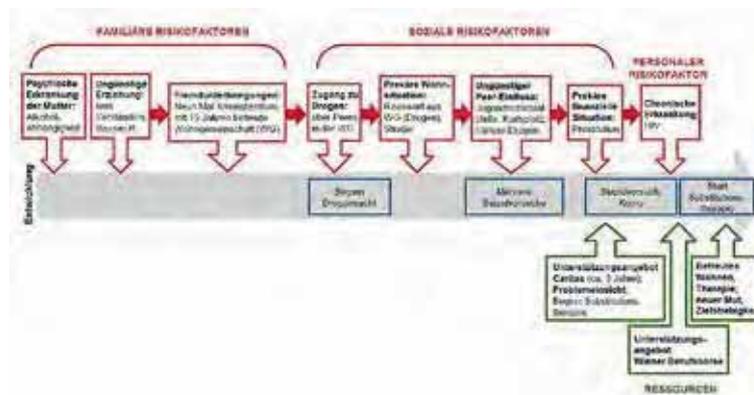


Quelle: Bacher, Präsentationsunterlage.

Bei den Schutzfaktoren werden personale Ressourcen, familiäre und soziale Ressourcen unterschieden. Sie können Risiken mildern und entwicklungsfördernd wirken. Je nach Lebenssituation und Anforderungen ist es wichtig, die Schutzfaktoren beim Kind bzw. Jugendlichen selbst, in der Familie oder im weiteren Umfeld zu stabilisieren und zu stärken. Vgl. (Zentrum für Kinder- und Jugendforschung)

Im österreichischen Bildungssystem setzen Unterstützungssysteme erst zu einem Zeitpunkt an, wo die Problemlagen bereits sehr weit fortgeschritten sind. Ein präventiver Ansatz beginnt vor dem Kindergartenalter, idealerweise bereits ab Geburt. Die Head Start Programme aus den USA zeigen deutlich die Sinnhaftigkeit und den Erfolg (auch auf ökonomischer Ebene) von frühen Hilfen, bestenfalls schon während der Schwangerschaft.

Abbildung: Ein Fallbeispiel



Quelle: Bacher, Präsentationsunterlage.

Besonders die Gruppe der jugendlichen NEETs braucht frühe Interventionen und Maßnahmen wie das Fallbeispiel in der Grafik oberhalb verdeutlicht. Existierende Maßnahmen wie das Unterstützungsangebot der Caritas, Berufsbörsen oder Betreutes Wohnen, Therapie etc. schreiten erst sehr spät in den voranschreitenden Prozess ein. Institutionen und Anlaufstellen für frühe Hilfe und Erkennung des Problems sind von immenser Wichtigkeit, um so bald wie möglich Stressfaktoren abzuwehren und Jugendliche ins Berufs- und Weiterbildungssystem einzubinden.

„Nichts kann den Menschen mehr stärken als das Vertrauen, das man ihm entgegenbringt.“

Zentrum für Kinder- und Jugendforschung, Paul Claudel

VII. FORDERUNGEN

Zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für Jugendliche im Bundesland Salzburg fordert die Arbeiterkammer Salzburg insbesondere

- a den Ausbau der öffentlichen Kinderbetreuung für Kinder unter 3 Jahren: Recht auf kostenloses zweites Kindergartenjahr
- a die **Beseitigung der Bildungsbarrieren** im Schulsystem durch Einführung von (verschränkten) Ganztageschulen und der Gemeinsamen Schule der 10- bis 14-Jährigen
- a die **Schulpflicht neu denken**: in der Pflichtschule Rechtsanspruch auf Schulbildung bis zum Erreichen der Mindeststandards
- a die Einführung des **Chancenindex** für eine gerechte, transparente und bedarfsorientierte Schulfinanzierung
- a ein Ende der Benachteiligung von **Jugendlichen mit Migrationshintergrund**: durch die gezielte Aufklärung über Schulformen und Ausbildungsmöglichkeiten für Eltern und Jugendliche; Ausbau der Berufsorientierung sowie einer Bildungs- und Berufsberatung mit niederschwelligem Zugang; Informationsoffensive in Betrieben, um diskriminierendem Rekrutierungsverhalten vorzubeugen
- a Maßnahmen zur Erhöhung der **Qualität in der Lehrlingsausbildung**: Ursachenforschung und Maßnahmen für Lehrberufe mit überdurchschnittlich hohen Abbruchraten; Anspruch auf ein Teilzeitlehrverhältnis und die Verlängerung der Lehrzeit nach Geburt eines Kindes; Optimierung der Förderungen für die betriebliche Ausbildung von Lehrlingen; Verpflichtende Weiterbildung der AusbilderInnen
- a die Schaffung von fairen gesetzlichen Rahmenbedingungen für (Pflicht-)Praktika mit dem Ziel der **Sicherung eines fairen Berufseinstiegs** und der Zurückdrängung des Phänomens Generation Praktikum
- a die Verbesserung der Rahmenbedingungen zur **Vereinbarkeit von Beruf und Familie** für Frauen und Männer

VIII. LITERATURVERZEICHNIS

- § 3 Salzburger Jugendgesetz. (kein Datum). Gesetz vom 10. Dezember 1998 über die Förderung und den Schutz der Jugend im Land Salzburg.
- § 22 Salzburger Jugendgesetz. (kein Datum). Gesetz vom 10. Dezember 1998 über die Förderung und den Schutz der Jugend im Land Salzburg.
- §2 AKG. (kein Datum). Arbeiterkammergesetz 1992, BGBl 626/1991 idF BGBl 46/2014.
- AK Salzburg. (11 2017). Prekäre Arbeit im Bundesland Salzburg. Entwicklungen und Handlungsempfehlungen. Eine Expertise. Abgerufen am 30. 7 2019 von https://media.arbeiterkammer.at/sbg/pdf/veranstaltungen/2018/prekarisierung/Prekaere_Arbeit_im_Bundesland_Salzburg_Langfassung.pdf
- AK Salzburg. (kein Datum). Gütesiegel Praktikum. Abgerufen am 1. 8 2019 von Aushängeschild für faire Praktikumsplätze: https://sbg.arbeiterkammer.at/service/Guetesiegel_Praktikum/Guetesiegel_fuer_faire_Praktikumsplaetze.html
- AK Wien. (kein Datum). Chancen-Index: Schule gerecht finanzieren. Abgerufen am 19. 1 2018 von https://www.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/bildung/Schule_gerecht_finanzieren.html
- AMS. (kein Datum). Arbeitsmarktdaten online. Abgerufen am 29. 7 2019 von <http://iambweb.ams.or.at/ambweb/>
- AMS. (kein Datum). Qualifikationsbarometer. Abgerufen am 29. 7 2019 von Trends im Bundesland Salzburg: <http://bis.ams.or.at/qualibarometer/bundesland.php?id=5>
- Arbeitsmarktservice Österreich. (kein Datum). Arbeitslosengeld. Abgerufen am 21. 6 2019 von <https://www.ams.at/arbeitsuchende/arbeitslos-was-tun/geld-vom-ams/arbeitslosengeld#salzburg>
- Arbeitsmarktservice Österreich. (7 2013). AMS Geschäftsbericht 2012. Abgerufen am 18. 6 2019 von https://www.ams.at/content/dam/download/geschäftsberichte/oesterreich/archiv-geschäftsberichte/001_ams_geschaeftsbericht_2012.pdf
- Arbeitsmarktservice Österreich. (4 2019). Arbeitsmarktdaten im Kontext von Bildungsabschlüssen. Abgerufen am 21. 6 2019 von https://www.ams.at/content/dam/download/arbeitsmarktdaten/%C3%B6sterreich/berichte-auswertungen/001_spezialthema_0319.pdf
- Ausbildung bis 18. (kein Datum). Konkrete Angebote . Abgerufen am 2018. 7 25 von <https://ausbildungbis18.at/fuer-jugendliche/>
- Ausbildung bis 18. (kein Datum). Meldesystem für Organisationen. Abgerufen am 1. 8 2019 von <https://ausbildungbis18.at/fuer-organisationen/#>
- Bacher et al. (2015). Jugendliche weder in Beschäftigung, Ausbildung noch in Training.
- Bacher, J. (2016). Präsentationsunterlage.
- BAG, B. (kein Datum). Bundesgesetz vom 26. März 1969 über die Berufsausbildung von Lehrlingen, BGBl 142/1969.
- BALI. (kein Datum). Lehrlingsstatistik (lt. WKÖ). Abgerufen am 6 2019 von <https://www.dnet.at/bali2014/Lehrlingsstatistik.aspx>
- BMASK. (kein Datum). Jugend und Arbeit in Österreich. Abgerufen am 23. 6 2017 von Berichtsjahr 2016/17: <https://broschuerenservice.sozialministerium.at/Home/Download?publicationId=28>
- Caritas Salzburg. (kein Datum). Jugend- Beschäftigungsprojekt easy. Abgerufen am 1. 8 2019 von <https://www.caritas-salzburg.at/hilfe-angebote/starthilfe-und-bildung/beschaeftigungsprojekt-easy/>
- Der Jugendbegriff – Altersdefinition. (kein Datum). Bundeskanzleramt. Abgerufen am 18. 6 2019 von <https://www.frauen-familien-jugend.bka.gv.at/jugend/jugendpolitik/fakten-begriffe/der-jugendbegriff-altersdefinition.html>
- Dremsek et al. (2015). Das Geschlecht macht einen Unterschied am Arbeitsmarkt .
- Einstieg NEBA. (kein Datum). Jugendcoaching. Von <https://einstieg.or.at/jugendcoaching&menu=16> abgerufen
- Eurofound. (2018). Living and working in Europe 2015-2018. Abgerufen am 21. 6 2019 von https://www.eurofound.europa.eu/sites/default/files/ef_publication/field_ef_document/ef19056en.pdf
- Europäische Gemeinschaft. (2005). Generaldirektion Gesundheit und Verbraucherschutz. Von Grünbuch: https://ec.europa.eu/health/ph_determinants/life_style/mental/green_paper/mental_gp_de.pdf abgerufen
- European Foundation for improvement of Living and Working Conditions. (2012). Young people and NEETs in Europe: First findings. Abgerufen am 16. 6 2017 von https://www.eurofound.europa.eu/sites/default/files/ef_files/pubdocs/2011/72/en/2/EF1172EN.pdf
- Eurostat. (kein Datum). NEET rate at lowest Point for ten years. Abgerufen am 21. 6 2019 von <http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/submit-ViewTableAction.do>
- Eurostat. (kein Datum). Tourismusstatistiken. Abgerufen am 29. 7 2019 von https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Tourism_statistics/de
- Eurostat. (kein Datum). Youth unemployment rate. Von <https://ec.europa.eu/eurostat/tgm/graph.do?tab=graph&plugin=1&pcode=tipslm80&language=en&toolbox=type> abgerufen

- Filipp. (2016). Präsentationsunterlage .
- Fink et al. (2015). Gibt es in Österreich einen Fachkräftemangel? Abgerufen am 29. 7 2019 von Analyse anhand von ökonomischen Knappheitsindikatoren: <http://images.derstandard.at/2016/02/29/IHS-Studie.pdf>
- Forster, J. (2019). Grundlagenabteilung Abteilungsleiter. Salzburg.
- Gary, G. (16. 9 2009). Erfolgreiche Zukunftskonzepte, in: Österreichische Bauzeitung. Abgerufen am 2017. 6 23 von <https://www.bauforum.at/bauzeitung/erfolgreiche-zukunftskonzepte-51568>
- Geringfügig Beschäftigte. (kein Datum). help.gv.at. Abgerufen am 19. 6 2019 von <https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/207/Seite.2070006.html>
- Hinterseer T. / Preisig F. (2015). Policy Pointers gegen Prekariatsrisiken der Teilzeitbeschäftigten.
- Institut für höhere Studien. (2016). Studierenden Sozialerhebung. Abgerufen am 13. 6 2017 von Bericht zur sozialen Lage der Studierenden: <https://www.ihs.ac.at/de/forschungsgruppen/hochschulforschung/projekte/studierenden-sozialerhebung-2015/>
- Johann Bacher et al. (2014). Unterstützung der arbeitsmarktpolitischen Zielgruppe „NEET“ . Abgerufen am 2019. 6 23 von http://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/41257/ssoar-2014-bacher_et_al-Unterstützung_der_arbeitsmarktpolitischen_Zielgruppe_NEET.pdf?sequence=1
- Johann Bacher et al. (2016). Psychische und physische Gesundheitsbelastungen von Jugendlichen. Abgerufen am 23. 6 2017 von https://www.jku.at/soz/content/e94921/e320675/Abschlussbericht_Psychische_und_physische_Gesundheitsbeeinträchtigungen_ger.pdf
- Jugendgesetz, §. 2. (kein Datum). Gesetz vom 10. Dezember 1998 über die Förderung und den Schutz der Jugend im Land Salzburg.
- KJBG, K. u.-B. (kein Datum). Bundesgesetz über die Beschäftigung von Kindern und Jugendlichen 1987, BGBl 599/1987 idF BGBl I 152/2015.
- Land Salzburg. (2015). Sozialbericht 2014/14. Salzburg.
- Land Salzburg. (8 2016). Blickpunkt Bildung. Abgerufen am 21. 6 2019 von NEETs in Salzburg: https://www.salzburg.gv.at/statistik/_Documents/Publikationen%20Statistik/statistik-Bildung_Blickpunkt-NEET.pdf
- Land Salzburg. (7 2019). Sozialbericht 2018. Abgerufen am 30. 7 2019 von https://www.salzburg.gv.at/soziales/_Documents/Sozialbericht%202018.pdf
- Landesstatistik Salzburg. (2017). Statistisches Handbuch Salzburg. Salzburg.
- Landesstatistik Salzburg. (2018). Schülerinnen & Schüler 2007/08 bis 2032/33. Abgerufen am 28. 6 2012 von https://www.salzburg.gv.at/statistik/_Documents/Publikationen%20Statistik/statistik-bildung-Schuelerprognosen2018.pdf
- Lebens.Arbeit. (kein Datum). Berufliche Integration. Abgerufen am 1. 8 2019 von <http://www.soziale-arbeit.at/lebensarbeit.html>
- Lehre statt Leere. (kein Datum). Lehrlings- und Lehrbetriebscoaching. Abgerufen am 1. 8 2019 von <https://www.lehre-statt-leere.at/>
- Lehrlingsförderungsverein Salzburg. (2018). Lehre mit Matura Report .
- Lehrlingsförderungsverein Salzburg. (2019). Erfassungsbericht für Statistik.
- Lehrlingsstelle der WKS. (kein Datum). Karrierereport 2018.
- Moser-Simmill. (2006). Das Potenzial von Technikerinnen nutzen. Abgerufen am 8. 10 2015 von http://www.ams.at/_docs/leitfaden_getahead.pdf
- Norbert Lachmayr, Martin Mayerl. (2017). 2. Österreichischer Lehrlingsmonitor 2017/18, Sonderauswertung für Salzburg (öibf).
- Norbert Lachmayr, Martin Mayerl. (11 2017). 2. Österreichischer Lehrlingsmonitor 2017/18. Ergebnisse einer bundesweiten Befragung von Lehrlingen im letzten Lehrjahr. Abgerufen am 29. 7 2019 von Veröffentlichter Endbericht: <http://www.oeibf.at/db/calimero/tools/proxy.php?id=15416>
- ÖGB-Verlag. (kein Datum). Watchlist-Praktikum.at. Abgerufen am 1. 8 2019 von <https://www.watchlist-praktikum.at/>
- Pölsler, Paier. (2003). Determinanten der Berufsorientierung von Mädchen.
- Pro mente. (kein Datum). Was ist die produktionsschule? Abgerufen am 1. 8 2019 von <https://promentesalzburg.at/index.php/angebot/betreuungsangebote/arbeitsrehabilitation/netzwerk-berufliche-assistenz-neba/produktionsschule-jumber/was-ist-die-produktionsschule.html>
- Riesenfelder et al. (2011). Sozialpolitische Studienreihe, Band 9, Geringfügige Beschäftigung in Österreich.
- Salzburg, Landesstatistik; Panisch Sigrid; Kurz Peter. (2018). Bildungsstand. Bildungskarrieren. Bildungsabbruch. Salzburg: Land Salzburg.
- Salzburger Landesstatistik; Panisch Sigrid; Kurz Peter. (2018). Bildungsstand. Bildungskarrieren. Bildungsabbruch. Salzburg: Land Salzburg.
- Sarah Zaussinger, M. U. (2016). Studierenden- Sozialerhebung 2015. Bericht zur sozialen Lage der Studierenden. Band 2: Studierende. Wien. Sozialministerium. (kein Datum). Bedarfsorientierte Mindestsicherung. Abgerufen am 13. 10 2015 von Bedarfsorientierte Mindestsicherung
- Statistik Austria . (2019). Bildung in Zahlen 2017/18. Abgerufen am 22. 7 2019 von Schlüsselindikatoren und Analysen: http://www.statistik.at/web_de/services/publikationen/5/index.html?includePage=detailedView§ionName=Bildung%2C+Kultur&pubId=722
- Statistik Austria. (2019). Bildung in Zahlen 2017/18. Abgerufen am 31. 7 2019 von http://www.statistik-austria.at/web_de/services/publikationen/1/index.html?includePage=detailedView§ionName=Schulbesuch&pubId=722
- Statistik Austria. (25. 4 2019). Tabellenband EU-SILC 2018. Abgerufen am 30. 7 2019 von https://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/3/0/9/CH3434/CMS1556197759634/tabellenband_eu-silc_2018_und_bundeslaendertabellen_mit_dreijahresdurchsch.pdf

- Statistik Austria Bildung in Zahlen 2015/16. (2016). Bildung in Zahlen 2015/16. Schlüsselindikatoren und Analysen. Wien: Statistik Austria.
- Statistik Austria. (kein Datum). Nettomonatseinkommen unselbständig Erwerbstätiger nach sozioökonomischen Merkmalen - Jahresdurchschnitt 2017. Abgerufen am 1. 8 2019 von https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/personen-einkommen/nettomonatseinkommen/057214.html
- Statistik Austria, Erwachsenenbildung. (2018). Ergebnisse des Adult Education Survey (AES). Wien.
- Statistik Austria, Schulbesuch. (kein Datum). Statistik Austria. Abgerufen am 2. 5 2019 von http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/schulen_schulbesuch/index.html
- Steiner, M. (2 2014). Abbruch und Schulversagen im österreichischen Bildungssystem. Abgerufen am 10. 1 2018 von https://media.arbeiterkammer.at/wien/PDF/studien/bildung/IHS-Bericht_Mario_Steiner_2014.pdf
- Strohmayr, U. (2016). Lehrlinge und Jugendliche im Arbeitsleben. In S. S. Ferz, Mediation in Betrieben – Konfliktmanagement und Organisationsentwicklung im Arbeitsalltag. (S. 123 – 130). Verlag Österreich.
- Trinko, M. (12. 5 2013). A&WBlog. Von <https://awblog.at/ausbildungsgarantie/> abgerufen
- UNESCO, Social and Human Sciences. (kein Datum). About the Youth. Abgerufen am 18. 6 2019 von <http://www.unesco.org/new/en/social-and-human-sciences/themes/youth/about-youth/>
- Wilfried Altzinger et al. (kein Datum). Intergenerationelle soziale Mobilität in Österreich. Abgerufen am 30. 7 2019 von https://images.derstandard.at/2013/02/07/Lebens-Intergen_Mobilit%C3%83%C2%A4t_01_13.pdf
- Wirtschaftskammer Österreich. (2016). Neuer Teilnehmer-Rekord beim bundesweiten Bau-Lehrlings-Casting. Abgerufen am 23. 6 2017 von <https://www.wko.at/branchen/gewerbe-handwerk/bau/29.11.2016---Neuer-Teilnehmer-Rekord-beim-bundesweiten-Ba.html>
- Wirtschaftskammer Österreich. (2017). Bau deine Zukunft. Abgerufen am 23. 6 2017 von <https://www.wko.at/branchen/b/gewerbe-handwerk/bau/Bau-Deine-Zukunft.html>
- Wirtschaftskammer Österreich. (kein Datum). Studierenden-Sozialerhebung 2016. Abgerufen am 20. 7 2018 von <https://www.wko.at/service/bildung-lehre/Studierenden-Sozialerhebung-2016.html>
- Wirtschaftskammer Salzburg. (kein Datum). Karrierereport 2018. Salzburg.
- WKS. (2016). Lehre.Fördern.Zahlen/Daten/Fakten 2015. Salzburg.
- WKS. (2019). Lehre. Fördern. Zahlen/Daten/Fakten 2018. Salzburg.
- Zentrum für Kinder- und Jugendforschung. (kein Datum). Abgerufen am 12. 4 2017 von <http://resilienz-freiburg.de/index.php/was-ist-resilienz/das-risiko-und-schutzfaktorenkonzept>
- Zentrum für Kinder- und Jugendforschung, Paul Claudel. (kein Datum). Abgerufen am 1. 8 2019 von <http://resilienz-freiburg.de/index.php/was-ist-resilienz/das-risiko-und-schutzfaktorenkonzept>





**AK
YOUNG**

Die junge Arbeiterkammer



DU HAST NOCH FRAGEN?

Wir helfen dir gerne weiter!

Telefon: +43 (0)662 86 87-94

www.ak-salzburg.at

You Tube youtube.com/AKfuerSalzburg

f www.facebook.com/akyoung.salzburg

Impressum

Arbeiterkammer Salzburg
Markus-Sittikus-Straße 10, 5020 Salzburg
Telefon: +43 (0)662 86 87
ISBN: 978-3-901817-47-2

Autoren: Mag.^a Sabine Stadler, Simone Weiler, BA, Dr.ⁱⁿ Stephanie Posch und Mag. Florian Preisig

Design: ©sternenklar gmbh, Mag. Gabriele Gallei

Titelfoto: ??, stock.adobe.com

Druck: GWS Salzburg – Geschützte Werkstätten integrative Betriebe

Verlags- und Herstellungsort: Salzburg

Stand: August 2019